

Oberösterreichisches
Landesmuseum

I 91690/66

41

HAFTLICHE ARBEITEN IM BURGENLAND

Heft 66

MARIA P. ECKHARDT — CORNELIA KNOTIK

FRANZ LISZT UND SEIN KREIS IN BRIEFEN UND DOKUMENTEN AUS DEN BESTÄNDEN DES BURGENLÄNDISCHEN LANDESMUSEUMS



HERAUSGEGEBEN VOM BURGENLÄNDISCHEN LANDESMUSEUM
IN EISENSTADT

MARIA P. ECKHARDT — CORNELIA KNOTIK

FRANZ LISZT UND SEIN KREIS
IN BRIEFEN UND DOKUMENTEN
AUS DEN BESTÄNDEN DES
BURGENLÄNDISCHEN LANDESMUSEUMS

HEFT 66

EISENSTADT, 1983



HERAUSGEGEBEN VOM
BURGENLÄNDISCHEN LANDESMUSEUM, EISENSTADT
(Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abt. XII/3)

REDAKTION UND VERTRIEB:
BURGENLÄNDISCHES LANDESMUSEUM, A-7000 EISENSTADT
MUSEUMGASSE 1—5, BURGENLAND
ÖSTERREICH

I 91690/66
Oberösterreichisches
Landesmuseum Linz/D.
Bibliothek
Inv. Nr. 1316/1983

Schriftleitung
Wirkl. Hofrat Dr. Hanns Schmid —
Oberregierungsrat Dr. Peter Krajasich.
Für den Inhalt verantwortlich
die beiden Autoren.
Jeder Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Druck: Rötzer-Druck, Ges. m. b. H.,
A-7000 Eisenstadt, Mattersburger Straße 25.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	5
Einleitung	7
Briefe und Dokumente (Nr. 1—70)	10
Anhang für Briefe und Dokumente (Nr. 71—121)	113
Übersetzungen	119
Abkürzungen	151
Liste der Briefschreiber und Adressaten	
Briefschreiber	152
Adressaten	152
Index	154

Diese Studie ist im Zeichen der *ewigen Gegenwart* entstanden.

Die Musikwissenschaft war, wie alle geistigen Werte, schon seit den antiken Zeitaltern gegenwärtig, und bleibt es auch, solange es auf unserem Erdball Verstand und Gefühl, das heißt Kunst geben wird.

Was die Quantität der Liszt-Bewertungen betrifft, hat sich die Musikwissenschaft nichts vorzuwerfen, obwohl zu Liszts Lebzeiten — in seiner „Gegenwart“ — ihre Ansicht, ihr Urteil, der damaligen Mode gemäß, fühlbar extrem und verzerrt war.

Seit den Liszt-Jahresfeiern (1911, 1936, 1961) erhält die Welt über diesen Genius im Spiegel der Forschungen und Dokumente ein immer gesetzter und abgeklärter werdendes Bild. Es ist allgemein bekannt, daß das Leben und die Kunst des einsamen, betagten Künstlers damals kein Verständnis fand. Bloß den Jüngling, den romantischen Virtuosen hat die oft schwärmerische — obzwar gutgesinnte — Bewertung zum Weltruhm erhoben. Es muß jedoch bemerkt werden, daß der Grund für dies wohl in der Beschaffenheit des 19. Jahrhunderts zu suchen ist.

Die „weiße Zeit“, die *jeweilige Gegenwart* und die qualifizierteren Forscher entdecken in Liszt auch jenen Genius, den die Zeitgenossen — wie den Wald vor lauter Bäumen — nicht wahrnehmen, ja nicht mal ahnen konnten. Erst das 20. Jahrhundert beginnt das stets wahrheitsgetreuer werdende Porträt des Künstlers zu entdecken, zu schätzen und zu bewerten. Die heutige Musikwissenschaft beginnt den dem Genius angehängten vielen unwesentlichen Flitterschmuck abzusäubern, damit das wahre Antlitz des jungen „Weltenbummlers“, aber eher noch der reife, schöpferische Genius zum Vorschein kommen könne.

Dies gerade war die Zielsetzung der beiden jungen Schriftsteller-Wissenschaftlerinnen aus Österreich und Ungarn, die den vorliegenden reichhaltigen Dokumentenband anspruchsvoll, mit Bienenfleiß „ad Parnassum“, mit Empfänglichkeit, und dennoch objektiver Treue und Präntension Liszt gegenüber zusammengestellt haben. Heißen Dank dafür, daß sie uns den Komponisten und sein Zeitalter aufgrund neuer, bisher unbekannter Dokumente wahrheitsgetreuer als bisher vorgestellt haben. Wir wünschen ihnen zu ihren weiteren Liszt-Forschungen unveränderten Eifer und Fleiß.

Das Burgenländische Landesmuseum Eisenstadt wußte diese Arbeit zu schätzen und zu unterstützen. Für die Initiative gebührt unser Dank allen dreien.

Möge diese wertvolle Sammlung der Vorbote des nächsten Jubiläumjahres 1986 werden! Dies wünscht im Namen der LISZT-GESELLSCHAFT, Budapest, der Generalsekretär

Miklós Forrai

I. Herkunft des bearbeiteten Materials

Die in vorliegender Arbeit abgedruckten Dokumente entstammen zum Großteil dem Nachlaß Eduard von Liszts, des letzten Nachkommen der Liszt-Familie in Wien. Dieser Nachlaß wurde 1970 von der Burgenländischen Landesregierung, Abt. XII/3 — Landesmuseum, angekauft und teilweise der Schausammlung in Raiding (Liszt-Museum), teilweise dem sogenannten Blauen Salon in Eisenstadt angegliedert, der eine Nachbildung des in Wien im Schottenhof von Liszt benutzten Zimmers darstellt. (Ein weiterer Teil dieses Nachlasses ist in der Bibliothek der Franz-Liszt-Musikhochschule Budapest zu finden.) Einige Dokumente stammen aus der Sammlung Wolf, d. i. den Objekten des Kunstsammlers und Weinhändlers Sándor Wolf, dessen Haus durch einen Neubau erweitert wurde und heute das Landesmuseum beherbergt, bzw. aus den Beständen des alten Haydn-Museums aus dem Vereinsarchiv des Heimat- und Naturschutzvereines.

II. Die Methode der Herausgabe

Vorliegende Arbeit gliedert sich in einen Hauptteil und einen Anhang. Für den Hauptteil wurden alle jene Dokumente ausgewählt, die zu Liszts Lebzeiten entstanden sind und in Bezug zu ihm und seinem Bekanntenkreis stehen. Von den Rechnungen finden sich hier nur diejenigen als Beispiel, die von besonderem Interesse sind. Alle übrigen Rechnungen und die Briefe aus späterer Zeit, bzw. jene Briefe, die keinen Zusammenhang mit Franz Liszt aufweisen, sind im Anhang nur ohne weiteren Kommentar erwähnt. Der Hauptteil beinhaltet die wortgetreue und vollständige Wiedergabe der Texte in Originalsprache; soweit es sich um französische Dokumente handelt, wurden sie nach dem Anhang zusätzlich in Übersetzung abgedruckt. In den Briefen von Anna Liszt bzw. Carolyne Sayn-Wittgenstein finden sich viele Fehler der Rechtschreibung und der Grammatik, die ohne besondere Kennzeichnung wortgetreu wiedergegeben sind. Im Text fehlende Buchstaben wurden in eckiger Klammer ergänzt. Die deutschen Einschübe in den französischen Briefen von Carolyne Sayn-Wittgenstein wurden in den Übersetzungen besonders gekennzeichnet und wortgetreu wiedergegeben. Die Anordnung der Dokumente erfolgt chronologisch, wobei undatierte Dokumente soweit es aus dem Text erschlossen werden konnte, eingegliedert wurden (Zeitangabe in eckiger Klammer). Alle undatierbaren Dokumente folgen am Schluß dieser Anordnung. So wurden die Dokumente durchlaufend numeriert, wobei die wesentlichen philologischen Angaben vor dem Text abgedruckt sind. Weiters findet man im Hauptteil im Anschluß an den Text die jeweiligen Kommentare.

Im Namensregister beziehen sich die Ziffern auf die Nummern der Dokumente, wobei auch die angeführten Werke Liszts aufgenommen wurden. Kursiv gedruckte Ziffern meinen Angaben im Kommentar des jeweiligen Dokumentes. Außerdem wurden die Adressaten bzw. die Briefschreiber mit Hinweis auf die Numerierung der Dokumente verzeichnet, Rechnungen etc. werden dabei nicht berücksichtigt. Die Illustrationen im Text sind Facsimiles von Dokumenten bzw. Photos aus den angeführten Beständen.

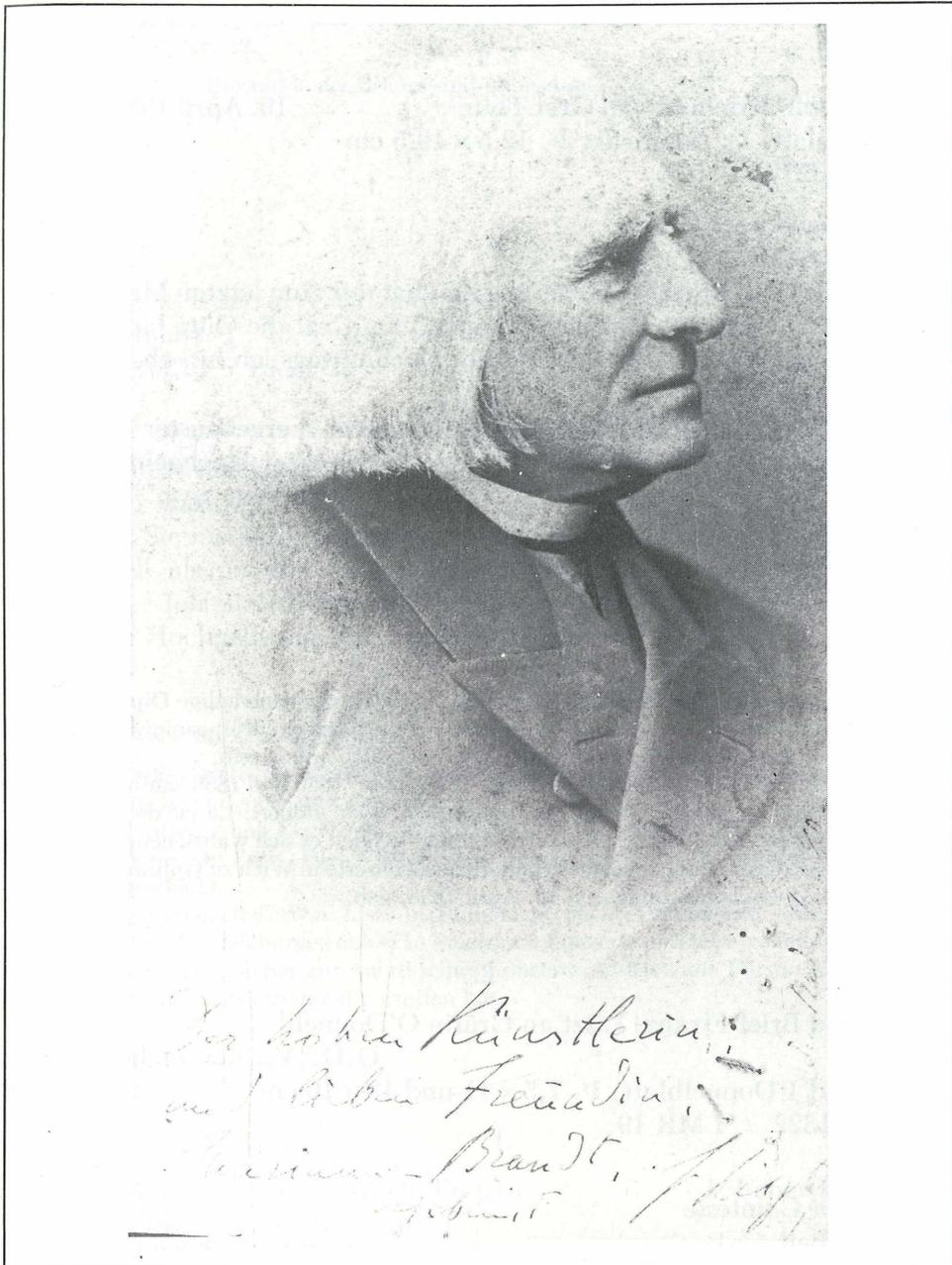


Photo-Porträt, Franz Liszt, mit eig. Widmung an Marianne Brandt, Mai 1880. 18 x 95, cm

1.

Brief [Joseph] Kriehuber an Graf Thun¹ 19. April 1838, [Wien]
 1 Doppelblatt, 1^r; Anschrift: 2^v. 12,5 × 19,5 cm
 Inv.Nr. 50277

Hochgeborner
 Herr Graf!

Da Morgen Herr Lis[z]t noch gerade Zeit hat mir zum letzten Mahle zu sitzen, so würde ich bitten wenn Sonnabend hr. Graf die Güte haben könnten den Hund bis ¹/₂5 Uhr zu schicken. Nachmittags ich bin eben in einer halben Stunde fertig.

Ich habe die Ehre zu seyn Herren Grafen ganze[!] ergebenster Diener
 mit vollster Hochachtung
 Kriehuber m.p.²

den 19 April 838

[Anschrift:]

a Monsieur
 Monsieur le Comte de Thun
 chez lui

1. Adressat kann entweder Friedrich Thun (1810—1881), der nachmalige Diplomat, oder sein Bruder, Leopold Leo Thun (1811—1888), der nachmalige Kultusminister, oder ein anderes Mitglied der gräflichen Familie Thun und Hohenstein sein.
2. Joseph Kriehuber (1800—1876) verfertigte 1838, 1840, 1846 und 1856 zahlreiche Bilder (Lithographien, Aquarelle) von Liszt. (Beispiele s. Bory, Robert: *La vie de Franz Liszt par l'image*, Genève 1936, S. 93, 124, 149.) Hier handelt es sich wahrscheinlich um das allererste, da Liszt das erste seiner Wohltätigkeitskonzerte in Wien zu Gunsten der Opfer der Pester Überschwemmung, am 18. April 1838, gab.

2.

Kuvert und Brief F[ranz] Liszt an Gräfin O'Donnell¹
 O.D. [Virtuosojahre], O.O.
 Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^r. 7,5 × 11 und 13 × 10 cm
 Inv.Nr. 51322 / LMR 19

[Kuvert:]
 Madame la Comtesse
 O'Donnell.

F.L.

[Brief:] Mille graces, Madame la Comtesse. Malheureusement je suis déjà *trois fois* engagé pour ce soir.

Très respectueusement
 F. Liszt

Mardi.

1. Adressat und Umstände des Briefes sind unbekannt.

3.

Brief A[nna] Liszt an [Carl] Haslinger¹ 12. Jänner 1847, [Paris]
1 Doppelblatt, 1^r. 13,5 × 10,5 cm
Inv.Nr. 50273 / LMR 22

den 12 Jenner 1847²

Verehrungswürdiger

Herr Haslinger,

Ich bitte Sie inständig dieses hier eingeschlossene Schreiben meinem Sohn so schnell als möglich mit seiner Adresse die mir unbewußt ist zuzuschicken.³ Ich mache nun im Voraus meinen ergebensten Dank und bin mit aller Hochachtung Ihre ergebene Dienerinn

A. Liszt

Publ.: teilweise im Katalog LMR, S. 23.

1. Carl Haslinger (1816—1868), Sohn und Nachfolger des Musikverlegers Tobias Haslinger in Wien, Herausgeber und Freund Liszts.
2. Liszts Mutter, Anna Liszt, geb. Lager (1788—1866), lebte ab 1827, dem Todesjahr von Liszts Vater, in Paris. Dieser Brief, sowie der folgende (Nr. 4) wurden aus Paris nach Wien geschickt.
3. Anfang Jänner 1847 war Liszt in Rumänien; nach erfolgreichen Konzerten in Süd-Ungarn und Siebenbürgen gab er in Bukarest 3 Konzerte und fuhr weiter nach der Ukraine, wo er am 2. Feber aus Anlaß seines Konzertes in Kiew die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein zum erstenmal getroffen hat.

4.

Brief A[nna] Liszt an [Carl] Haslinger 1. Feber 1847, [Paris]
1 Doppelblatt, 1^r. 9,5 × 12 cm
Inv.Nr. 50272 / LMR 3

Herr von Haslinger,

Ich bitte Sie dieses hier inliegende Schreiben meinem Sohn zuzuschicken mit seiner Adresse die ich nicht weiß. Es thut mir leid Sie mit dergleichen schon so oft zu belästigen. Er gab mir selbst diese ordre weil Sie in correspondance mit Ihm stehen.

Ich habe die Ehre mich Ihnen zu empfehlen mit der bitte; mir nicht ungehalten zu seyn und bin mit aller Hochachtung

Ihre
dankbare ergebene Dienerin
A. Liszt

den 1ⁿ februar 1847.¹

1. Anmerkungen s. bei Nr. 3.

5.

Brief F[ranz] Liszt an [Tádé Prilezsky]¹
1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 21 × 16,5 cm
Inv.Nr. 50828

5 März 1851, Eilsen

Monsieur,

Au milieu des chagrins et des inquiétudes qui me retiennent loin de Weymar, ce m'est un bien sensible regret d'y avoir manqué votre visite. J'aurais été charmé de faire votre connaissance personnelle, et de vous remercier de votre aimable attention en vous accueillant en toute cordialité de compatriote, et contribuant du mieux qu'il dépendait de moi à l'agrément de votre séjour à Weymar. De plus vos *Virtuoses-Zigeuner*² auraient trouvé en moi un auditeur sympathique et passionné, qui eut bu à longs traits à leur coupes d'harmonies sauvages et enchanteresses. Les *Zigeuner* sont pour moi une ancienne et constante prédilection, et je les ai longuement écouté et étudié autrefois. Depuis le vieux Bihary³ que j'admirais encore vers sa fin /en 1823/ jusqu'aux *Pariser*, — *Clausenburger*, — et *Dobozy*⁴ *Zigeuner* etc etc, plus j'entendis ces étranges *Rhapsodes* /qui desormais ont aussi à chanter une Ilion détruite!/ et plus je me sentais le besoin de les réentendre, et de m'enivrer en quelque sorte à leur fascinante exaltation. Leurs sombres mélopées, leur grace naïve et exubérante, leurs rythmes incandescens, — Le tour hardi et l'allure indomptée de ce style si impressif, — ses coups de fouets d'une sauvage énergie, et ses éperonnemens d'une si agaçante coquetterie; — ces soubresauts et ces *luxes* ruisselans de la fantasia; Cette verve triomphante et effrénée; ces hen[n]issemens de joie, ces accens sublimes d'originalité, de caprice et d'ironie[?] parfois; — Tout ce génie de *l'art quand même*, personnifié dans les *Zigeuner* qui en sont les dépositaires /de même que les Israelites demeurent les dépositaires du génie du commerce/ et Tout ce qu'enfin vous sentirez en les écoutant, beaucoup mieux que je ne réussirais à le dire, est à jamais irrétrouvable ailleurs que dans leurs *Lassan* et *Friska*, dont les *Adagios* et les *Allegros* de nos demis ou quart de virtuoses, affadis par les salons, ne doñeront jamais l'idée, — pas plus que les



au une accueilli et constante prédilection,
 et les ai lu avec intérêt et étudié
 avec intérêt depuis le vieux Bihary que
 j'aimerais mieux voir sa fin (en 1823) jusqu'à
 János - Klausburger, - et Dobozij József
 etc etc plus j'entends ces étranges Magyars
 (qui devraient ont aussi à chanter une
 plume de suite!) et plus je me sentais le
 besoin de les réentendre, et de m'enivrer
 en quelque sorte à leur fascinante exaltation
 - avec leurs mélodies leur grâce naïve
 et exubérante, leurs rythmes incandescents
 - le ton hardi et l'allure indomptée d'un
 style si impératif, - les coups de fouet d'une
 énergie et des éperonnements d'une
 si éblouante coquetterie; - les subtiles et
 ces lignes merveilleuses de la fantaisie; cette
 verve triomphante et épique; ces heurlements
 de joie, ces accents sublimes d'originalité, etc.

Dindons de basse Cour quoique de moeurs recommandables et de facile digestion, ne ressembleront aux condors.

Si après votre séjour de Londres, où, je me plais à le croire, vos Artistes auront tout lieu d'être satisfait de leur succès et du résultat matériel qu'ils en recueilleront, vous vouliez bien prendre quelques jours de repos à Weimar je vous en aurais une double reconnaissance d'artiste et de compatriote. Veuillez seulem[en]t en ce cas me prévenir quelque peu à l'avance afin que je ne [?] plus la mauvaise chance de m'absenter à ce moment.⁵

En attendant, Monsieur, je vous prie d'agréer mes sincères remerciemens, auxquels je joins l'expression de mes sentimens les plus affectueusement distingués

F. Liszt

Eilsen, 5 Mars 1851 —

1. Der Name des Adressaten ist uns erst vom Inventarbuch des Museums bekannt: einst gehörte zum Brief auch ein Kuvert mit Anschrift, das aber verloren gegangen ist. Tádé (Thaddeus) Prileszky (1826—1895), ungarischer Jurist, Politiker und Journalist, Doktor der Philosophie (s. Szinnyei, József: Magyar írók élete és munkái [Leben und Werk ungarischer Schriftsteller], Bd. IX, S. 158—159).
2. Prileszky war 1851 mit einer ungarischen Zigeunerkapelle auf einer Tournee in West-Europa. Leiter der Kapelle war der berühmte Zigeuner-Komponist János (Jancsi) Kálozdi (1812 oder 1823—1882), der spätere Theater- und Militärmusik-Kapellmeister.
3. János Bihari (1764—1827), ungarischer Violinkünstler und Komponist zigeunerischer Herkunft, berühmtestes Mitglied der „Trias der ungarischen Verbunkos-Musik“ (Bihari, Lavotta, Csermák).
4. Károly Dobozy (1817—1860), ungarischer Gutsbesitzer und Violinist. Liszt hörte ihn mit seiner Zigeunerkapelle 1846 in Wien.
5. Eine Begegnung in Weimar hat unseres Wissens nach nicht stattgefunden.

6.

Stammbucheintragung Anna Liszt für Marie [Sayn-Wittgenstein]

1 Blatt, 1^r. 20,5 × 25 cm

26. März 1853, Weimar

Inv.Nr. 50821

Liebe Princesse Marie, Sie laden mich ein in ihr Stambuch etwas zu schreiben, Sie erwarten von mir keine zierlichen Verse, gewiß nicht, und nehmen meine natürliche Herzens-Sprache eben so gefällig an, als die schönste Poésie.

Ihr liebevolles Benehmen gewahn Ihnen ohne Zweifel viele Herzen, aber besonders machte es auf mich von derselben Zeit an, als ich Sie zum erstenmal sah einen tiefen Eindruck auf mich der auch nie verlöschen wird. Ihr sanftmüthiges und Edles in dem Ausdrücke ihrer Seele zog mich an Sie und liebte Sie schon von da an.

Gott begünstigte Sie mit so vielen Geistes und Natur-Gaben, daß Schicksal war Ihnen auch hold, und bescherrte Ihnen zeitliche Güter womit Sie der Welt nützlich seyn können — ihr Herz und Verstand wird ihren Willen leiten, die richtige Anwendung von diesen Glücks-Gütern zu machen, mit so vielen edlen Eigenschaften begabt können Sie den rechten Weg dazu nicht verfehlen und sich sowohl schon hier, als jenseits wahrhaft glücklich machen. Gott verleihe Ihnen seinen Seegen dazu und schenke Ihnen Gesundheit. Dieß wünscht von Grund deß Herzens

Sie innigliebende Anna Liszt

Weimar auf der Altenburg 26. März 1853

1. Prinzessin Marie Sayn-Wittgenstein (1837—1920), Tochter von Carolyne Sayn-Wittgenstein, lebte von ihrem 10. Lebensjahr an bis zu ihrer Vermählung (1859) in Weimar und war für Franz Liszt wie eine eigene Tochter. Liszts Mutter besuchte im Frühjahr 1852 ihren Sohn in Weimar und verweilte dort wegen eines Unfalls fast 1½ Jahre lang (s. den Brief Nr. 13 und Anm. 2). Stammbucheintragungen Nr. 6 und 7 stammen aus dieser Periode.

7.

Stammbucheintragung Anna Liszt für Marie [Sayn-Wittgenstein]

[26. März 1853, Weimar]

1 Blatt, 1^r. 21 × 27 cm

Inv.Nr. 51327 / LMR 1

Es freut mich sehr daß Sie liebe Princesse Marie solch Werth diesen Eichenblatt gaben in ihr Stambuch einzulegen,¹ es ist von meiner Schwester Theres Steinwendter [Steinwindter?]² gearbeitet, die bei der Bearbeitung dessen nicht denken konnte, das ihm solche Auszeichnung zu Theil werde sonst würde Sie es noch viel schöner gemacht haben.

Anna Liszt.

Faksimile des Stammbuchblattes s. im Katalog LMR, S. 18. Text teilweise ebenda S. 17 abgedruckt.

1. In der Mitte des Blattes ein Eichenblatt, darauf ein kleines Kruzifix mit einem Blumenkränzchen umgeben. — Sonstige Erklärung s. bei Nr. 6.
2. Therese Lager (1790—1856), Liszts geliebte Tante (s. La Mara: Franz Liszts Briefe an seine Mutter, Leipzig 1918, Nr. 74).

Brief F[rantz] Liszt an [Unbekannten]

28. Juli 1856, Weimar

1 Blatt, 1^{r-v}. 20 × 13 cm

O. Inv.Nr. / LMR 155 (Eigentum der Gemeinde Raiding)

Geehrter Herr,

Es ist mir doppelt angenehm Ihnen gleichzeitig daß[!] günstige Resultat der für mich so ehrenvollen Sympathie meiner Landsleute, (welche sich bei der Angelegenheit meiner Messe so warm und eifrig gezeigt hat) und meine sehr baldige Ankunft in Pest melden zu können.¹ Die Aufführung der Messe ist definitiv festgestellt für den Tag der Einweihung — und ich werde in 14 Tagen in Pest eintreffen. Einstweilen bitte ich Sie geehrter Herr, hiermit meinen besten Dank für Ihr freundliches Interesse empfangen zu wollen, nebst den Ausdruck der ausgezeichneten Achtung mit welcher Ihnen verbleibt

ergebenst

F. Liszt

Weymar 28 July 56.

Publ.: im Katalog LMR, S. 48 und 50.

1. Es handelt sich um die Graner Festmesse, die zur Einweihung der Basilika in Esztergom (Gran, Ungarn) auf Anregung von Fürstprimas János Scitovszky komponiert wurde. Intrigen von Leó Festetics, dem ehemaligen Freund des Klavierkünstlers Liszt, aber Gegner seiner Zukunftsmusik, hatten die Aufführung beinahe verhindert. Die eifrige Fürsprache von Antal Augusz und anderen treuen Liszt-Freunden (wie z. B. Ferenc Erkel) haben die Uraufführung unter persönlicher Leitung von Liszt am 31. August 1856 in Gran doch ermöglicht. (Weiteres über diese Angelegenheit s. Prahács, Margit: Franz Liszt. Briefe aus ungarischen Sammlungen 1835—1886, Budapest 1966, Nr. 61, 63, 74, 77, 81, 93 und Kommentare.)

9.

Brief Carolyne [Sayn-Wittgenstein] an Eduard [von Liszt]

16. Jänner 1858, Weimar¹

4 Doppelblätter, 1^{r-16v}. 20 × 13 cm.

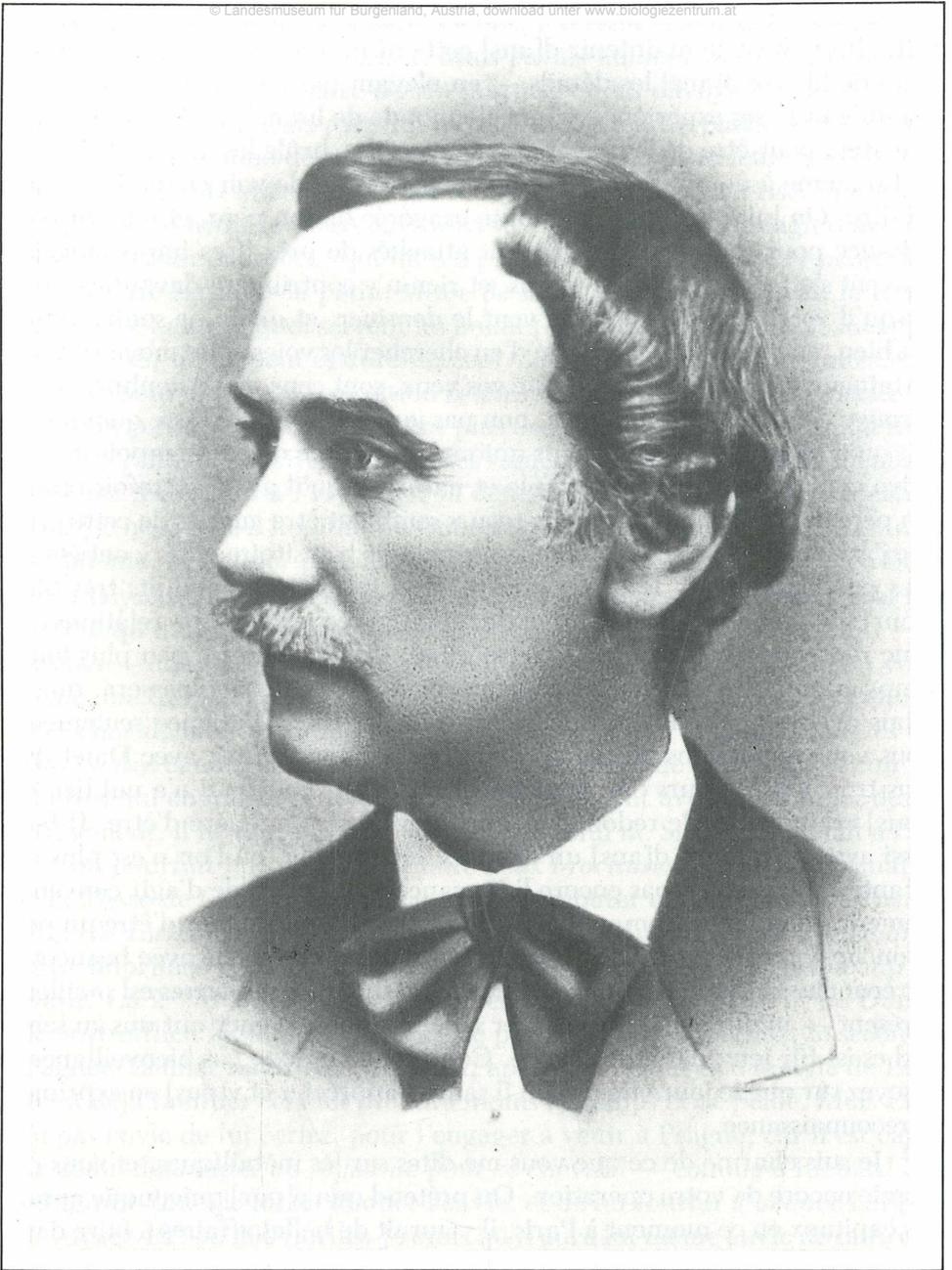
Inv.Nr. 50396

Je savais depuis longtemps cher Mr. Edouard que vous étiez la noblesse même et le plus désintéressé des amis — mais vous m'en donnez une preuve nouvelle — Souffrez seulement que moi aussi j'aie un peu de volonté à cet égard, car vous ne voudriez pas que je reste en faute parce que vous êtes en avantage de délicatesse et de sentimens affectueux - Je crois que nous trouverons moyen de nous contenter tous deux. Si vous refusez p[our] v[ous]

même la petite somme que je v[ous] priais d'accepter annuellement en sus pour de tant de soins et de peines que vous prenez pour nous, vous n'êtes pas en droit de refuser p[our] vos enfans.² Et je v[ous] demande par conséquent de prendre à chaque *premier* Juillet à commencer de 58, 200 florins, dont 100 p[our] chacun de vos petits, que vous emploierez soit p[our] leurs frais d'éducation qui vont aller en augmentant, soit pour les mettre de côté p[our] eux afin de les leur faire trouver quand le moment sera venu où ils en auront besoin. Vous savez bien que je vous reste toujours et que vos enfans ont droit autant que vous à ma reconnaissance que lorsque l'âge sera arrivé où ils exigeront plus de dépense, ils pourront toujours compter sur notre participation à cet egard, tant p[our] l'instant du mariage de votre fille, que pour celui où votre fils aura à choisir soit des études, soit une profession aux frais desquels il faudra survenir [subvenir?]. Cela n'empêche point que dès maintenant vous leur donniez cette petite avance que je v[ous] prie très instemment [instamment] de recevoir en leur nom, comme d'une parente qui est et restera toujours votre obligée, bien plus encore pour l'attachement que vous nous avez temoigné que pour tout autre chose. Des circonstances indépendantes de votre volonté eussent pu contrecarrer vos bonnes intentions. Je suis fermement persuadé que Dieu a fait fructifier vos soins, par suite justement de cet attachement si sincère et si actif. Permettez moi donc de témoigner aussi du mien comme vous avez fait du vôtre, en action et en faits — Qu'il soit donc convenu comme je le disais, que chaque Année au 1^{er} Juillet vous emploierez de la façon que vos lumières paternelles trouveront la plus profitable pour chacun de vos enfans, les 200 florins que vous refusez p[our] votre propre compte. En bon père, vous ne pouvez vous croire autorisé à les priver de cette bagatelle. N'épargnez rien p[our] leur bonne éducation, leur instruction, et même p[our] ces talens accessoires qui ont aussi leur valeur et leur avantage d[ans] le monde, en y assurant une place plus agréable à ceux qui les possèdent, comme la musique, le dessin, /selon qu'ils auront plus de talent p[our] l'un ou p[our] l'autre/ la danse, qui donne de la tournure et un extérieur agréable même si on ne voulait pas la pratiquer d[ans] la suite; les langues, et surtout *le français* — D[an]s quoique position que l'on se trouve un jour les avantages d'une bonne éducation sont toujours immenses, et font mieux valoir par leur[?] agrément, les qualités foncières de caractère et de coeur. Je ne crois pas que vous m'accusiez en personne, de futilité et du défaut d'ajouter un trop grand prix aux qualités superficielles et extérieures — mais je suis assez vieille pour savoir l'importance dont elles sont p[our] le monde et combien elles peuvent aider à y faire son chemin, tant p[our] l'homme que p[our] la femme. Plus d[ans] notre siècle les démarcations de classes, tendent *forcément et partout* à s'effacer plus celles de l'éducation se font sentir. Les manières, l'esprit, et le savoir faire d[ans] un salon peut contribuer à l'établissement des filles comme à la carrière des garçons. Il m'est donc impossible vû l'amitié que je v[ous]

porte, de ne pas v[ous] prier de ne rien épargner pour donner à vos enfans tous ces avantages, même quand ils v[ous] paraîtront parfois puérils. Je sais tout ce que v[ous] leur inspirerez de bons principes, et de sentimens élevés, et ne me permets pas de v[ous] parler à *ce* sujet. Je ne v[ous] demande que de ne pas épargner les *accessoires* qui exigent des dépenses souvent assez fortes en vous priant de toujours recourir à moi, lorsque vos propres ressources n'y suffiront pas. Si plus tard, les 200 fls. n'étaient point assez, je me ferai un devoir, tout que nous aurons encore de quoi partager un morceau de pain, de vous venir en aide à cet effet, car les conséquences d'une bonne éducation peuvent être bien plus favorables encore que celles d'un petit patrimoine, quand elles seront unies, comme ce sera ici le cas, à ces principes solides et religieux, à ces sentimens nobles et élevés que vous ne manquerez pas de leur inculquer. Puis qu'une parenté spirituelle a uni vos enfans dès leur baptême à Liszt et à ma fille,³ ne nous empêchez pas de remplir en *temps opportun* /comme dit le Psalmiste/ les devoirs qu'elle nous impose, puisque nous avons la jouissance de ses charmes et de ses avantages. Ne me défendez pas, vous qui nous avez rendu tant de services, de nous associer aussi à ceux que les parens sont appelés à rendre à leurs enfans. Que ceci donc soit convenu, pour le 1^{er} Juillet, en attendant que nous ayons à voir plus tard ce qui restera encore à faire et à quoi il faudra veiller. Croyez aussi cher Mr Edouard, autant l'on me trouve souvent peu disposée à prendre part aux dépenses de personnes amies, que l'amour propre ou la vanité entraîne à dépasser leurs moyens, autant je considère comme une question de conscience de ne rien négliger pour la culture du coeur, de l'esprit, et des manières des enfans dont le sort m'intéresse. Et quels enfans plus que les vôtres peuvent ils m'être près du coeur, et avoir plus de droits à ma sollicitude et à mon constant intérêt? Vous ne sauriez m'en vouloir pour cela, ni m'empêcher jalousement de songer à ce que le parrain et la marraine remplissent les promesses qu'ils ont fait d'affection et d'aide à la naissance de leurs filleuls. C'est donc dit une fois p[our] toutes — Soyez sans inquiétudes, en vous occupant seulement de tout ce qu'il faut pour leur donner une éducation parfaite, même brillante, et comptez toujours sur moi p[ou]r subvenir aux frais qu'elle entraîne. C'est le placement d'un capital dont le bonheur de toute une destinée peut former la riche usure, et v[ous] ne voudriez pas m'en priver!! —

À propos d'enfans — passons à Daniel. S'il ne fait pas de dettes, s'il étudie bien, il faut en être content.⁴ Veuillez me dire occasionnellement si ses professeurs en sont satisfaits?? Quant à sa manière d'être, il faut maintenant être extrêmement indulgent à cet égard, et je vous remercie ainsi que Liszt très tendrement de l'accepter tel qu'il est, sans exiger de lui des formes, qu'il gagnera avec le temps, mais que *nous* ne pouvons pas lui imposer maintenant. Je vous parlerai de vive voix plus en détail à ce sujet. *L'important* est gagné en ce que l'on a pu l'éloigner de Paris, sans trop *forcer* la cho-



Photo, Eduard von Liszt sen. 38 x 32 cm.

se —, et qu'il paraît se plaire à Vienne, et *ne pas le considérer* comme un exil.⁵ Il s'agit de le maintenir d[ans] cette disposition en lui laissant beaucoup de liberté d[ans] les détails — en n'ayant pas l'air de le surveiller. Il n'a qu'à faire ses expériences d[ans] le monde de lui même. Il a de l'esprit, et évitera peut-être de les payer trop cher. S'il se brûle les doigts, il viendra de lui même à nous, et alors le moment sera venu de voir ce qu'il y aura à lui dire. *On* lui a inspiré une crainte exagérée de son père, et une sorte de défiance pour tous ceux qui lui sont attachés de près. Ces impressions ne peuvent s'effacer qu'avec le temps, et rien n'y contribuera davantage, que lorsqu'il verra que personne ne veut le *dominer*, et qu'on ne souhaite que *son* bien, en lui laissant la liberté d'en chercher les voies et les moyens. C'est certainement parce qu'il croit que vos yeux, sont ceux de l'Altenburg, qu'il éprouve de la gêne devant vous, non pas je suis sûre, qu'il fasse quoique ce soit qu'il ait à nous cacher, mais uniquement parce qu'*on* a empoisonné la naïve confiance, l'affection simple et naturelle qu'il avait autrefois p[our] son père et p[our] nous. Ses deux soeurs semblent être guéries de cette crise que j'ai considéré toujours comme une maladie transitoire; elles y ont été aidées par leurs maris, les *deux* gendres de Liszt s'étant conduits très bien p[our] lui, en hommes de coeur et de raison. Avec ses filles, les relations ont donc repris leur cours ordinaire et normal. Cela durera un peu plus longtemps avec le fils, mais je suis aussi persuadé que ce nuage passera, que je l'étais avant, qu'il en serait de même avec les filles. Patience seulement. Nous vous remercions beaucoup de celle que v[ous] aurez avec Dael. En vous trouvant toujours bon pour lui, il finira par voir qu'il n'a nul lieu de v[ous] craindre, et de redouter vos critiques sur sa manière d'être. Il faut aussi avouer qu'il est d[ans] un âge très désagréable, où l'on n'est plus un enfant, et où l'on n'a pas encore l'assurance et la certitude d'agir convenablement, d'un jeune homme fait. Il faut donc lui pardonner d'être un peu farouche à votre égard. D[an]s ses lettres il a du reste parlé avec beaucoup de reconnaissance de vos bontés. En général le ton de ses lettres est meilleur présent — moins gêné, plus gai; er scheint unbefangener mit uns zu sein, und es ist für jetzt die Hauptsache. Continuez lui donc vos bienveillances, et soyez sûr que le jour viendra où il saura l'apprécier et v[ous] en exprimer sa reconnaissance.

Je suis charmé de ce que vous me dites sur les métalliques, et vous remercie encore de votre opération. On prétend que p[our] quiconque aurait des capitaux en ce moment à Paris, il y aurait de belles affaires à faire dans cette crise financière. Mais c'est toujours très risqué et très chanceux — et v[ous] savez qu'autant j'ai intérêt à augmenter ce petit capital qui peut devenir un jour *tout* notre avoir, autant j'ai à craindre à cause de cela de le compromettre! — Si pourtant il y avait quelque chose à faire, aus Wien aus, je pense que vous l'apprendriez.

Merci p[our] le paiement de la Mantille cher Mr. Edouard. Si vous

pouvez lire les Anregungen ailleurs v[ous] y verrez de temps à autre de bons articles sur les ouvrages de Liszt. Mais j'avais nomément dit à Zellner⁶ de vous envoyer un exemplaire de son journal, en lui envoyant 100 fl. p[our] mon abonnement. Mais avec lui aussi il faut prendre *patience*. Il y a des gens qui sont comme des ivrognes d'argent — on a beau leur en verser, ils ont toujours soif. Mais tant va la cruche à l'eau qu'elle se brise, et nous ne comptons pas avoir toujours cave ouverte. En ce moment il s'agit d'avoir la Messe de Gran. Herbeck, qui lui n'a pas demandé un sou, *n'est point parvenu* à faire exécuter la petite Messe de Liszt, comme il en avait la ferme volonté.⁷ Et alors à quoi servent les bonnes volontés. Liszt tient beaucoup à cette Messe, si l'on peut es durchsetzen! Ce ne sera pas sans difficultés. Car ceux qui sont *derrière* l'opposition ostensible faite à Liszt, sont puissans — il ne faut pas se le dissimuler. Mais plus ils veulent l'étouffer, plus il a intérêt et *nécessité* de se faire jour et de les vaincre. V[ous] ais-je dit qu'en allant à Vienne il dirigera à Prague sur la demande de la Faculté de Médecine, p[our] je ne sais quel hôpital, un Concert où il donne die Ideale et la Dante-Symphonie. Si Zellner pouvait y venir pour les répétitions, afin d'en faire une analyse semblable à celle du Faust,⁸ je avoue que je ne regretterai pas l'argent qu'il ne manquera pas de nous soutirer à cette belle occasion!! — Il est cher — mais il est bon. Et quand il s'agit de gagner une bataille, voire même une Campagne, il ne s'agit pas de marchander sur le prix des canons. „Un cheval, mon royaume p[our] un cheval” disait Richard III. Des canons — des canons disons nous. Zelln[er] en forge de très bons, et comme d'autres qui en fournissent aussi d'excellens, le font avec un complet désintéressement, il ne faut pas trop lésiner avec celui là. Si Zellner venait à Prague, on pourrait lui proposer de faire *deux brochures*. L'une avec l'analyse de la Messe de Gran, à laquelle il pourrait ajouter ein Aufsatz sur la *petite Messe* de Liszt, imprimée chez Härtel à Leipzig, du *Pater* et de l'*Avemaria*. Aussi imprimés chez cet éditeur. Cela ne lui prendra pas beaucoup de temps. La 2^{de} brochure pourrait contenir l'analyse du Faust et de Dante, die vortrefflich zusammen passen. Le premier dédié à Berlioz, le second à Wagner. Zellner ferait cela très bien, présent, surtout que le style de Liszt lui est déjà familier cela lui prendra moins de temps et de peine. Mais Liszt n'a pas envie de lui écrire, pour l'engager à venir à Prague, car il est capable de lui demander un *royaume* pour *ce* cheval!! — comme à Richard III. Il s'agirait donc de lui en donner l'envie, et de lui fournir *d'avance* l'argent du voyage 100 ou 200 florins. Je crois qu'il aura lui même envie de faire *cette surprise* à Liszt. Et de voir publié *deux* brochures au lieu *d'une*!! Le concert à Prague aura lieu d[ans] la semaine du *15 au 21 mars* si bien que de là Liszt se rendra directement à Vienne p[our] sa Messe.⁹ Combien ce serait bien, Cher Mr. Edouard si vous pouviez venir; il va sans dire que c'est avec joie que je prendrai sur moi les frais de ce voyage si cette dépense n'entraît pas dans vos arrangemens de ménage. Vous feriez un immense plaisir à

Liszt da er hält sehr viel von die Dante Symph[onie] et moi je dis tout bonnement que c'est la plus *grande* oeuvre, la plus *élevée* qui ait été écrite en musique, dans *notre siècle*. Sans en excepter ni Beeth[oven] ni Wagner. Vous voyez que je vais loin — je sais que personne ne le dira encore; mais puis qu'après *beaucoup* déjà disent ce que je pensais il y a dix ans, je *crois* que *beaucoup* diront dans 10 ans ce que je pense aujourd'hui. Vous savez que c'est ma *foi* — que cette *foi* est ma vie, ma mission en ce monde, et je vois trop visiblement la bénédiction de Dieu reposer sur la tête, sur le coeur et sur les efforts de Liszt, comme sur moi et mon bonheur intime, pour douter de l'aide du Seigneur d[ans] l'avenir, après qu'il ne nous a pas abandonné durant les 10 années passées, *si difficiles* à traverser!! —

Mais revenons à Prague et à Zelln[er]. Veuillez cher Mr. Edouard à tant de services que vous nous avez rendus ajouter encore celui, d'arranger son voyage avec lui —, et de l'amener avec vous si possible ou de l'expédier à Prague de façon à ce qu'il assiste aux répétitions dont vous saurez la date à temps. Personne ne fera une analyse du *Dante* de L[iszt] comme lui — pas même Dräsecke qui s'est tellement exalté pour les Symph[onische] Dichtun[gen] qu'il y voit l'Alpha et l'Omega de la musique moderne.¹⁰

Maintenant je v[ous] dis adieu. Voilà une bien longue lettre cher Mr Edouard. Je v[ous] ai écrit un petit mot hier à propos du pauvre Wagner, dont le sort est vraiment herzzereissend!¹¹ — Votre lettre de ce matin a provoqué cette longue réponse — ne m'en voulez pas trop et gardez nous votre excellente amitié, en croyant à toute la notre tendrement dévouée

Carolyne

Ce 16 Janvier 58

Weymar.

Encore une chose. Meixner vient d'écrire à Liszt, fort embarrassé, car il paraît qu'il a eu la naïveté de briser le moule du buste de Liszt¹² — et lui demande de lui envoyer celui que nous avons — or, faire ainsi voyager les plâtres n'est pas conseillable. Que vaut il mieux faire maintenant? — faire mouler ici le buste de Meixner pour l'envoyer, ou tout bonnement faire copier à Vienne, celui qu'a Haslinger? et m'envoyer l'original, en lui laissant la copie, qui sera toute aussi bonne. Je ferai comme vous me conseillerez, en vous remerciant encore de la bonté que v[ous] avez eu de faire cette demande. Je tiens à rassembler d[ans] *mon Musée* toutes les belles ressemblances de Liszt.¹³

Je crains bien que cette année je ne sois obligée de recourir à vos fonds — car les deux mariages ont été fournis tous deux d'ici, et cela nous a mis complètement à sec p[our] le moment.¹⁴ Mais je ferai tout mon possible p[our] vous donner le moins de charges. Les 3 enfans ont coûté l'année 57, 30.200 francs! Tout compris. Ceci *entre nous* —

Vous avez fait gr[and] plaisir à Liszt en trouvant bien son article du 1^{er} Janvier *Kritik der Kritik*.¹⁵ Hans von Bulow et Hans von Bronsart viennent de donner à Berlin et à Leipzig à un jour de distance deux Concerts pure Zukunftsmusik.¹⁶ Vous voyez que du moins les batailles et les combattans ne manquent pas. V[ous] ai-je dit que la Hunnenschlacht de Liszt eut un succès d'enthousiasme ici où Liszt l'a fait exécuter le 30 X^{bre}?

1. Liszts Lebensgefährtin, die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein geb. Iwanowska (1819—1887) und sein Onkel-Cousin, Dr. Eduard von Liszt (1817—1879) standen schon seit dem Jahre 1851 in reger Korrespondenz. Ein Teil der Briefe, die Eduard von Liszt jun. in einer selbständigen Schrift herauszugeben beabsichtigte (s. S. 82 seines Buches „Franz Liszt. Abstammung, Familie, Begebenheiten“, Wien-Leipzig 1937, im weiteren zitiert: ELFL), ist zuerst in die Ungarische Nationalbibliothek Széchényi, später in die Bibliothek der Budapester Musikakademie gelangt. Andere Stücke der Korrespondenz sind verloren gegangen. — Eduard Liszt wurde erst im Frühjahr 1867 in den Ritterstand erhoben (s. unsere Dokumente Nr. 23—24). Einheitlichkeitshalber brauchen wir aber seinen Namen mit „von“ schon in früheren Zeiten. Dasselbe gilt auch für seine Familie.
2. Eduard von Liszt war als Jurist Verwalter der finanziellen Angelegenheiten von Franz Liszt und der Fürstin Sayn-Wittgenstein, s. dazu auch die Contobücher und Rechnungen aus der Zeitspanne 1855—1878 im Anhang dieser Publikation. Im Jahre 1858 lebten zwei Kinder Eduards von seiner ersten, früh verstorbenen Frau Karoline Pickart (1827—1854): Franz (geb. 1851) und Marie (geb. 1853).
3. Franz Liszt war der Taufpate Franzens, des erstgeborenen Sohnes Eduard von Liszts; die Prinzessin Marie Sayn-Wittgenstein war die Taufpatin Marie von Liszts.
4. Franz Liszts und Marie d'Agoult's Sohn, Daniel (geb. 1839) war zu dieser Zeit Jusstudent in Wien und lebte unter der Aufsicht Eduard von Liszts.
5. In diesen und den folgenden Sätzen fühlt man die Spannungen, die die Erziehung der drei Liszt-Kinder nach dem definitiven Bruch zwischen Liszt und Marie d'Agoult, und besonders nach der Erscheinung von Carolyne Sayn-Wittgenstein durchdrangen. Liszt sorgte allein für die Erziehung, und angeregt von Carolyne, hat er alles getan, sie vom „schädlichen Einfluß“ der Mutter fernzuhalten. Nach einem Besuch in Weimar gelangten die beiden Töchter im Herbst 1855 nach Berlin, und Daniel zog im Herbst 1857 nach Wien. — Zu diesem Thema s. Bory, Robert: Liszt et ses enfants [Liszt und seine Kinder], Paris 1935.
6. Leopold Alexander Zellner (1823—1894) redigierte die Wiener Zeitschrift „Blätter für Musik, Theater und Kunst“
7. Johann von Herbeck (1831—1877) war damals Dirigent des Wiener Männergesangvereins. „La petite Messe“ ist die erste Fassung der Messe für vierstimmigen Männerchor und Orgel.
8. Die erwähnte Analyse: Liszts Faust Symphonie = Blätter für Musik, Theater und Kunst (Wien) 1857, Nr. 78—79. Ebenda eine andere Studie von ihm: Die Ideale. Symphonische Dichtung von Liszt.
9. Das Konzert fand am 11. März statt; außer den erwähnten Werken stand auch das A-dur Klavierkonzert (mit Carl Tausig) auf dem Programm (s. Buchner, Alexander: Franz Liszt in Böhmen, Praha 1962, S. 117—123). Die Wiener Aufführung der Graner Messe war am 22. März 1858.
10. Laut Angabe eines Liszt-Briefes vom 11. März (La Mara: Franz Liszt's Briefe, Bd. I—VIII, Leipzig 1893—1904, im weiteren: Br., Bd. IV Nr. 302) war Zellner beim Konzert in Prag anwesend. Er arbeitete an seiner Broschüre „Ueber Franz Liszt's Gra-

ner Festmesse" (Wien 1858) und beabsichtigte auch eine Analyse der Dante-Symphonie zu schreiben. Von der Publikation der letzteren haben wir keine Kenntnis. — Felix Dräseke (1835—1913) publizierte einzelne Analysen über „Franz Liszt's Symphonische Dichtungen" in Brendels Zeitschrift „Anregungen für Kunst, Leben und Wissenschaft" (Leipzig), 1857—58, und später auch über „Liszts Dante-Symphonie" in der „Neuen Zeitschrift für Musik" (Leipzig), 1860.

11. Wagner, noch immer im Exil, schrieb zu dieser Zeit verzweifelnde Briefe aus Zürich an Liszt. Er hatte ernste Geldprobleme und fuhr Mitte Jänner nach Paris (S. Kloss, Erich: Briefwechsel zwischen Wagner und Liszt, 3. Aufl., Leipzig 1910, Nr. 246—250).
12. Johann Meixner (1819—1872), Wiener Bildhauer. „Seine Liszt-Büste gilt als eines seiner besten Werke" — meint La Mara (Br. IV, S. 433).
13. S. unser Dokument Nr. 28, Titel 11—13 des Verzeichnisses.
14. Die Vermählung von Cosima Liszt und Hans von Bülow fand am 18. August 1857 statt; am 22. Oktober desselben Jahres folgte die Trauung von Blandine Liszt und Émile Ollivier.
15. Kritik der Kritik. Ulibischeff und Seroff. In Liszt, Franz: Gesammelte Schriften, hrsg. v. Lina Ramann, Leipzig 1880—83, Bd. V
16. Hans von Bülow (1830—1894) und Hans von Bronsart (1830—1913) waren zur selben Zeit Liszts Schüler, miteinander sehr befreundet und große Propagandisten der Liszt-Werke. Bülows Konzert fand am 14. Jänner in Berlin, Bronsarts am 15. in Leipzig statt.

10.

Brief F[rantz] Liszt an [Franz von Dingelstedt]¹

30. Dezember 1858, [Weimar]

1 Doppelblatt, 1^r—2^r. 19,5 × 12,5 cm

Inv.Nr. 5668

Cher ami,

Madame la Grande Duchesse m'a indiqué hier qu'elle desirait un Concert *peu prolongé* pour le 1^r Janvier — et en général dans ces sortes d'occasions il est conseillable d'être *court* à la *Cour*. En conséquence j'ai retranché deux morceaux du programme fait auparavant et sur lequel figuraient comé No 5 et 6 des *Melodies hongroises* exécutées par Mr Strauß,² et le Quatuor d'Oberon comé vous l'aurez vu sur la feuille envoyé à l'imprimerie, écrite de ma main — me réservant toutefois si comé je me plais à l'espérer Mr Strauß a du succès de proposer à Leurs Altesses Royales de lui faire jouer en sus du Programme /racourci/ les *Melodies hongroises* qu'il a déjà répété hier. Ces sortes de pardessus le marché sont *très bien* usités et toujours flatteurs pour les Artistes auxquels on les demande.

Le Programme tel qu'il est maintenant, remplira à peu près une heure et demie de Musique. Mme la Grande Duchesse ayant ordonné qu'il ne soit fait qu'une *seule pause*, je présumais que la première partie ne devait durer que de 40 à 50 minutes environ. (Si pourtant on en jugeait autrement il sera aisé de remettre les *deux morceaux* retranchés — car pour la Symphonie elle devra terminer le Concert et il n'y a pas moyen d'y rien ajouter ou ôter.)

Mille remerciemens, cher ami de votre prompte et bonne réponse à ma compatriote. Je vous en suis particulièrement obligé — et demeure invariablement.

F. Liszt

30 Décembre 58

1. Adressat muß der damalige Weimarer Hoftheater-Intendant, Franz von Dingelstedt (1814—1881) sein.
2. Ludwig Strauß (1835—1899), Wiener Violinvirtuose ungarischer Geburt (Pozsony-Preßburg). Über sein erfolgreiches Auftreten beim Neujahrskonzert in Weimar s. Liszts Bericht vom 3. Jänner 1859 (La Mara: Briefwechsel zwischen Franz Liszt und Hans von Bülow, Leipzig 1898, Nr. 102.)

11.

Brief C[arolyne Sayn-Wittgenstein] an Eduard [von Liszt]

14. Dez. 1859, Weimar

1 Blatt, 1^{r-v}. 20 × 13 cm

Inv.Nr. 50391

„Daniel s’est endormi dans le Seigneur” entre les bras de son père qui me l’annonce en ces termes, et ceux de sa soeur, après onze heures cette nuit¹ — J’en suis très douloureusement affectée — — et me borne aujourd’hui à vous annoncer cette triste nouvelle en vous priant de faire tenir à Vienne un service funèbre, auquel vous inviterez tous ceux qui ont connu et aimé cet enfant si rempli de charmantes qualités et qui promettait un si bel avenir —

Veillez cher Mr Edouard ne rien négliger pour que le service funèbre soit sous tous les rapports en harmonie avec nos regrets vifs et sincères² —

Quoique le médecin n[ous] eut prévenu du danger, nous ne le supposions pas si imminent — Son père était allé le voir. J’espérais que ce ne serait pas la dernière fois. Il ne reviendra de Berlin qu’après lui avoir rendu les derniers devoirs —

Priez pour lui quoiqu’il soit certainement chez le sein de Dieu

C.

Cette épreuve sera fort cruelle à Liszt. Cosima a admirablement soigné son frère jusqu’à son dernier souffle.

Ce 14 Décembre 59

Weymar.

N'en dites *rien* à Votre chère malade.

E. L.

14/12 859.

Erwähnt in ELFL, S. 36.

1. Daniel Liszt ist am 13. Dezember 1859, während er sich auf Weihnachtsferien bei seiner jüngeren Schwester Cosima von Bülow in Berlin aufhielt, an einem Ausbruch seiner schleichend entwickelten Lungenkrankheit gestorben. Während seiner letzten Tage war auch sein Vater bei ihm (s. Br. IV Nr. 359 und 360).
2. „Am 22. Dezember 1859 fand in der Schottenkirche zu Wien die Trauerfeier für Daniel statt.“ (ELFL, S. 36.)

12.

Kuvert und Brief Ed[uard] von Liszt an Johann von Herbeck¹

17. April 1860, [Wien]

Kuvert und 1 Blatt, 1r. 6,5 × 15 und 22,5 × 14,5 cm

Inv.Nr. 50417/1 und 50417 / LMR 40

[Kuvert:]

An Wohlgeboren

Herrn Johann Herbek, artistischer Director u.s.w.

Wien

Kais. Feldapotheke

[Brief:]

Verehrter Herr Director!

Cosima hatte mir versprochen den Donnerstag Abends bei mir zuzubringen.² Können Sie es so veranstalten, daß ich nicht zu kurz k \overline{o} me, so bin ich mit allem zufrieden. Heute bringe ich den Tag in Rodaun zu, und Freitag bin ich gar nicht zu Hause, sonst jeden Tag zur Verfügung.

Wie immer achtungsvoll ergeben

Ihr

Ed. Liszt

17/4 860.

1. Johann von Herbeck, der ausgezeichnete Dirigent, Liszts Freund und großer Kämpfer für seine Werke, war zu dieser Zeit künstlerischer Leiter der „Gesellschaft der Musikfreunde“ zu Wien.
2. Im Monat April weilten Cosima und Hans von Bülow sowie Franz Liszt selbst in Wien (S. La Mara: Liszts Briefe an seine Mutter, Leipzig 1918, Nr. 86).

Brief A[nna] Liszt an Cäcilia [Lager]¹
 1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 21 × 13,5 cm
 Inv. Nr. 50274

30. Juli 1861, Paris

Paris am 30 Jully
 1861.

Meine liebe Nichte Cecile,

Ich danke Ihnen herzlich für ihr liebeiches Schreiben zu meinem Namensfest. Auch erhielt ich ein Schreiben von Ihnen zum neuen Jahr, welches unbeantwortet blieb. Sie wissen noch nicht welches Unglück mich traf[.] Voriges Jahr den 6ⁿ July, fiel ich in meinem Zimmer über eine Fußpolster und that mir innerlich in Mitten deß Körpers ein Uebel damit, was mich beinahe ein Jahr im Bette hielt nur erst seit kurzem steh ich ein wenig auf und gehe ein bisschen mit 2 Grücken in meiner Wohnung herum, ich litt ziemlich unter dieser so langen Zeit, und noch. Gott giebt mir Geduld; ausser dem befinde ich mich ziemlich wohl was wirklich zu wundern ist ein solches Alter den ich bin in 74ⁿ Jahr. Vor 8 Jahren habe ich mir den Fuß unten verrenkt, und das ist warum es auch mir jetzt viel länger dauert die Heilung weil es der nehmliche Fuß ist aber neben der Hüfte.² Nun genug von dem. Von Girard höre ich auch nichts, nur weiß ich das Er noch seinen Platz in Dublin hat durch jemand, und das Er noch nicht denkt sich zu verheirathen. Voriges Jahr als Er hier war benahm er sich sehr schön gegen seine verstorbene Frau. Er ließ Ihr einen Grabstein setzen der Ihm auf tausend franken kam, und einer Freundin von ihr trug Er auch öfter das Grab mit Blume zu erneuern als auch zuweilen Messe zu ihrem Andenken lesen zu lassen.

Ich bedaure sehr Ihren Bruder Franz das Er so kränkliche Kinder hat vermuthlich ist die Mutter auch nicht recht gesund. Die Girardin³ sprach mir selbst davon daß sie kränklich ist.

Die Netti hat sich in Gratz verheirathet, und hat sie es so ziemlich gut getroffen?

Eine Tochter von Paul wird sich auch verheirathen der Mann der um ihre Hand anhält wird wissen daß sie Ihm nicht Geld bringen kann was auch nicht imer das Glück ausmacht, eine tugendhafte thätige Person gilt mehr und bringt Seegen ins Haus, als, viel [?] Geld [.]

Ich wünsche Ihnen viel Glück dazu. Grüßen Sie die ganze Familie von mir herzlich ich wünsche Ihnen Gesundheit daß ist das größte Glück, was wir hier genießen. Hiemit empfangen sie liebe Cecile 40 franken ich möchte Ihnen etwas mehr schicken aber ich habe für Chirurgen, Docktärn und Apotheke zu viel Auslagen [.]

Wenn sie mir wieder einmal schreiben machen sie die Adreße rue St Guillaume 29. faub. St. Germain.

Adieu von ganzem Herzen

Ihre Tante

A Liszt.

Meine Adreße
rue St. Guillaume 29
Faub. St. Germain

1. Cäcilia Lager, Nichte von Anna Liszt, Inhaberin der Donaubrückenmaut in Stein an der Donau (s. Inventar-Eintragung Nr. 2473/74 im Burgenländischen Landesmuseum, Kartei des ehemaligen Haydn-Museums).
2. Anna Liszts erster Beinbruch ist am 19. Juni 1852 während der Abreise von ihrem Besuch in Weimar geschehen. Nach dem zweiten Unfall am 6. Juni 1860 in Paris mußte sie das selbständige Leben aufgeben. Von dieser Zeit an, bis zu ihrem Tod, wohnte sie im Haus Ollivier, bei ihrem ältesten Enkelkind Blandine bzw. deren Gatten.
3. Luise Girardin geb. Lager, auch eine Nichte von Anna Liszt, mit der sie in Korrespondenz stand. Der im Brief erwähnte Girard mag vielleicht ihr Mann sein. Über die anderen Verwandten (Franz, Paul, Netti) haben wir keine Angaben.

14.

Rechnung Hoffmann's Buchhandlung für Franz Liszt

7. August 1861, Weimar

1 Blatt, 1^r. 20,5 × 32 cm

Inv.Nr. 50527

Rechnung Hoffmann's Hofbuch-, Kunst- und Musikalienhandlung für
Herrn Dr Franz Liszt¹ Weimar, den 7/8 61

1861	Ertrag unseres Guthabers laut über- sandter Rechnung.	Rb.	Sgr	Pfg.
April 27	1 Erziehung der Gegenwart. 1861. p. I.	8	20	4
Mai 23	1 Gutzkow, Zauber[er] von Rom IX	2		
Juni 15	1 Musica divina. voces, annus I. tom. III. sect. 2—5	2	18	
	1 Proske, selectus novus missa- rum Partitur tom. II pars 1.2.	3	24	
Juli 11	1 Erziehung der Gegenwart. 1861. p. II.	„	25	„
		18	9	10

Betrag durch Herrn Hofmeis. Gross
dankend erhalten 9 August 1861

1. Mitte August 1861 verließ Liszt (nach einem dreizehnjährigen ständigen Aufenthalt) Weimar, um in Rom die Fürstin Sayn-Wittgenstein zu heiraten. Vor seiner Abreise ließ er seine und ihre Rechnungen durch Eduard Liszt, der beider Vermögen verwaltete, bezahlen. (Außer Nr. 14 und 15, s. noch Nr. 72—82 im Anhang.)
2. Erziehung der Gegenwart — nicht nachzuweisen.
Gutzkow, Karl: Der Zauberer von Rom, 9 Bde, Leipzig 1858—61 (ein antiklerikales Buch, der „Zauberer von Rom“ ist der Papst).
Musica divina, hrsg. v. Karl Proske, Regensburg 1853—64, annus I, tom. I—IV
Proske, Karl: Selectus novus missarum, tom. II, pars 1—2, Regensburg 1861.

15.

Rechnung Fr. Randeckart¹ [?] an [Franz] Liszt 10. August 1861, Weimar
1 Blatt, 1^r. 33 × 20 cm

Inv.Nr. 50529

Für Herrn Kapellmeister Dr. Liszt, habe ich geschrieben,
den 5^{ten} August 1861,

zu: Prometheus-Ouverture, duplicat. =

16 1/2 Bogen

1 rl 191 sl bez.

2^{tes} Concert. 1 Baßst \bar{m} e, 3 1/2 bogen

--- 10 --- bez

Faust Änderungen (kann ich nur Tage berechnen, und habe von

früh 5 bis abends 8 Uhr, mit meinem Sohn 8 Tage gebraucht.) 10 rl

Suma 12 rl

Weimar den 10^{ten} August 1861

dankbar erhalten

Fr. Randeckart [?]²

1. Name des Notenkopisten ist nicht deutlich leserlich; in der Liszt-Literatur unbekannt.
2. Vom 4. bis 8. August 1861 fand in Weimar ein großes Tonkünstlerfest statt, in dessen Rahmen am 7. August ein Festkonzert gehalten wurde, wo Liszts Faust-Symphonie, das 2. Klavierkonzert (A-Dur) und „Der entfesselte Prometheus“ aufgeführt wurden. Dieses Konzert galt auch als Gründungsakt des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ und als Abschluß der Weimar-Periode in Liszts Tätigkeit. Die in der Rechnung erwähnten Noten wurden für dieses Konzert abgeschrieben.

16.

Brief Carolyne [Sayn-Wittgenstein] an Eduard [von Liszt]

6. Sept. 1861, Rom

3 Doppelblätter, 1^r—6^v. 20 × 12,5 cm

Inv.Nr. 50399

Je ne saurais vous dire cher Mr. Edouard combien j'ai été touchée de votre lettre, qui m'a prouvé que si le monde est plein de personnes aux sentimens

peu nobles, et peu élevés, il est aussi des amis sincères et dévoués, qui nous rendent de vaillans services dans les momens difficiles. Je n'ai pas besoin de vous faire observer combien celui que vous venez de nous rendre si admirablement, a eu de prix pour nous. Vous avez été mieux à même que moi encore, de voir combien votre présence a été nécessaire à Liszt, et combien sans vous, il eut été embarrassé de s'en tirer; combien aussi on eut profité de son peu d'habitudes en ces matières pour lui faire payer double et triple, en même temps que pour faire abandonner l'Altenburg sans le $\frac{1}{4}$ des précautions nécessaires que vous avez eu la bonté de prendre avec un si sage et si complète prévoyance et délicatesse.¹

Aussi puis je vous assurer que jamais je n'oublierai la peine que vous avez eu durant ces rudes journées!! La mémoire en restera fidèlement inscrite dans mon coeur, pour vous et vos enfans. Si vous avez admiré le Faust de Liszt, je puis vous assurer sans partialité, que son *Dante* est une oeuvre encore plus prodigieuse. En attendant je suis heureuse que vous ayez trouvé quelque compensation à votre peine dans la connaissance de cet admirable Faust. Mais ce qui a dû vous toucher pour le moins autant, c'est la consolation que *votre* présence a donné à Liszt, au moment où il quittait l'Altenburg, le coeur serré bien certainement. Mon emotion en recevant ici le télégramme qui m'annonçait sa fermeture décisive, [?] a déjà si vivement impressionné; que devait-ce être pour vous deux qui assistiez à ce moment-là!! C'est en vous serrant les deux mains de tout mon coeur que je vous remercie de cette preuve d'amitié, qui m'a vraiment apporté une consolation au milieu des chagrins bien réels, causés par le peu de fond qu'on peut faire en general, sur les sentimens les plus naturels du coeur humain! — J'allais vous écrire en recevant le télégramme du 12 août. Puis je m'en suis abstenue, préférant vous prouver ainsi combien j'étais tranquille sur tous les arrangemens que vous aviez pris, et vous laisser le temps de m'écrire à votre aise quand vous seriez bien reposé. Encore une fois votre arrivée à Weymar a été un vrai bienfait p[ou]r Liszt, du point de vue matériel et moral; car personne comme vous, ne pouvait comprendre et partager les sentimens avec lesquels il voyait se fermer ainsi, cette maison où nous avons habité 12 ans, avec tant d'amour, et d'union! — Ici les choses avancent toujours, lentement mais bien, et avec l'aide de Dieu j'espère bientôt vous annoncer que nous avons touché au but.² Il est probable que nous passerons l'hiver à Rome, ce que je vous prie de ne dire encore à personne. L'opposition acharnée qu'on nous fait est telle, que je crains de voir profiter de la moindre circonstance, pour nous faire quelque mal. Ayez la bonté cher Mr Edouard de m'écrire dorénavant, *directement ici*; vos lettres parviennent vite et sûrem[en]t, et vous pourrez y inclure désormais les petits comptes de trimestre, comme de coutume, en recommandant les lettres qui les contiendront. J'ai été fort heureuse d'apprendre que votre santé n'avait pas souffert de votre voyage. Ce que vous me dites de celle de votre femme, me fait

bien de la peine, car les petites santés sont une croix pénible.³ Mais pensez du moins, qu'on voit souvent les personnes faibles, résister tout doucement à l'âge, aux maladies, et survivre à beaucoup d'autres plus fortes, qu'une crise emporte d'un moment à l'autre. Que cette pensée vous rassure au milieu des inquiétudes que vous donne la vue de votre femme souffrante. Dites lui, bien-bien de choses de votre part, et embrassez vos enfans en les bénissant de ma part pour tous les mérites et les bons sentimens de leur père!

Tout ce que vous avez fait à Weymar eher Mr Edouard est parfait. Les comptes correspondent à ce que j'attendais, et sont même moins *prodigues* que je ne le pensais. Je vous remercie d'avoir tout terminé, avec *exactitude* et pour *l'honneur de la maison*, comme vous dites. Vous avez bien fait de solder tous ceux dont vous m'envoyez la liste, et d'avoir attendre avec les comptes de dehors, dont je vous renvoie la note, en vous priant d'employer les 183 th. qui vous restent à en payer ceux qui je vous indique, en y ajoutant ce qu'il faudra pour les compléter. Vous pouvez le faire *à votre aise*; au moment où le cours de la monnaie sera favorable. Cela n'a rien de pressé, mais cela doit être payé — nomément:

Hanfstängel — Munich	}	Paris	}	total 5
Dur(?) und Knal(?)				
Gagelin	}	Paris	}	total 5
Barenne				
Dittmarsch — Dresde	}	Paris	}	total 5

Envoyez moi prochainement les autres comptes, selon que je vous les demande sur votre note, et je verrai ce qu'il y [a] à faire. Je ferai payer quelques uns par Erfurt, Burckart et Gerson. Mais comme tous deux mettent des prix très élevés sur leurs marchandises, je ne me fais pas scrupule de les faire attendre. Outre cela, vous n'oublierez pas cher Mr Edouard, quand le *moment y sera favorable* de racheter la signature de Liszt chez Rothschild à Paris, p[ou]r 23,000 francs je crois — (dont 20^m ont été envoyés au S. Père p[ou]r le denier de S. Pierre). Et aussi je vous prie d'ajouter 200 fr. aux 1000 francs, que vous enverrez au mois de Novembre à Mme Patersi⁴, afin qu'elle en reçoive 1200 — cette année. Je doute que je puisse atteindre le mois de Janvier, sans vous demander aussi pour vivre à Rome, quelque envoi. Je me fie à votre prudence habituelle p[ou]r me le faire parvenir avec le moins de perte possible. Mais enfin il faut vivre! — et même vivre *convenablement*. La position ne permet pas d'y renoncer encore. Plus tard on verra, selon les circonstances. Je vais écrire à Erfurt pour accuser réception de la somme que v[ous] avez touché.

Voilà *pour ce qui tient* à l'argent. —

Relativement à l'Altenburg tout est parfait. Les petites *variantes* que vous avez fait à mes dispositions sont fort bonnes und ganz praktisch. Je vous en remercie tout autant que de l'exécution si fidèle de celles que vous avez jugé utiles et praticables. J'ai été touché du soin que vous avez eu de

ne pas donner à *l'exterieur* de l'Altenburg un air abandonné. C'est très bien. Elle n'a qu'à garder le mystère des sentimens qui y ont vécu, et qui l'ont fait quitter! — Pour un temps du moins. Plus tard Dieu prendra soin du reste!

Merci de l'attention que vous avez donné à mon crucifix et à tous mes objets d'affection. Je suis de votre avis sur l'inutilité d'un registre des objets restans — et je n'ai qu'à vous être reconnaissante en gros et en détail pour toutes choses.

Relativement aux papiers qui se rapportent à la maison, je vous prie de les garder, et je vous renverrai même la liste des objets emballés sitôt que je l'aurai lue, en vous demandant de la joindre à tous les autres de cette catégorie, d'en former un seul paquet, bien fermé et cacheté temporairement, que je vous demanderai alors seulement que j'irai moi même à Weymar, pour prendre des mesures définitives, quant à notre établissement. Je ne sais ni quant? [quand] ni comment? Cela se fera. Cela dépendra de Liszt et des décisions qu'il voudra prendre selon les grands et les petits événemens du monde et de notre destinée. Mais l'Altenburg appartenant à la Cour, ne peut pas rester indéfiniment fermée — et mon mobilier devra être employé d'une façon ou d'autre. Il faudra donc que je revienne moi même un jour, pour mettre ordre à tout cela. Et c'est alors que je vous demanderai de m'envoyer tous les papiers concernant la fermeture de l'Altenburg, et le dépôt de mes caisses, au château Gd Ducal. En attendant je ne manquerai pas de suivre votre conseil en écrivant au Cte Beust⁵ pour lui recommander que ces caisses soient ménagées et peu touchées. Dans votre prochaine lettre dites moi je vous prie, tout franchement, comment le Cte Beust s'est montré d[an]s cette circonstance — bienveillant? — indifférent? ou contraire?

Je vous remercie d'avoir payé à l'avance quelques gens appostés à la garde de la maison.⁶ Elle leur sera confiée bien au delà du mois de Janvier, en tout cas. Je vous demanderai d'avoir la bonté d'écrire en fevrier, à l'une des personnes que vous jugerez le plus à même de bien remplir votre comission, pour vous informer, si vos instructions sont toujours suivies? et en assurant que si au bout de 3 mois, je n'étais pas revenue vous leur enverriez l'argent qui leur revient — de façon à ce qu'ensuite, les gens soient payés *après* leur service, non *avant* quoique vous ayez *extrêmement bien* fait, de les payer à l'avance pour commencer, afin de leur donner confiance, et de leur imposer ainsi l'obligation de soigner ce qui leur a été confié.

Tous vos arrangemens m'inspirent *toute* la sécurité que l'on peut avoir dans les prévisions humaines; — Ensuite, lorsque l'homme a fait *tout* ce qui dépendait de lui, le reste vient de la Providence.

Je vous remercie donc encore cher Mr Edouard, de tout mon coeur, et croyez bien que ce n'est pas un de mes moindres chagrins de ne pouvoir vous prouver combien je vous suis obligée, en venant à votre aide dans ce

qui regarde votre avancement. Il est vrai que j'ai une fille à Vienne. Mais l'histoire d'Okrasz[ewski] vous a suffisamment prouvé que je n'ai rien à attendre de ce côté.⁷ Il faut porter cette croix en silence, et le silence m'est à *ce sujet* plus obligatoire encore que sur d'autres où je me tais aussi. Je ne puis que Vous assurer, confiante en votre affection et discrétion, que je suis vivement peinée de n'être pas à même de faire ce que je voudrais. Mais le temps amène bien des changemens — et vous pouvez être bien sûr que si jamais l'occasion s'en présente je ne négligerai certainement pas de vous être utile. Je doute p[ar] e[xemple] [?] que Bach⁸ actuellement ambassadeur à Rome, puisse avoir quelque influence à cet égard. Si pourtant contre mon attente, cela pouvait être, envoyez lui une petite note que je puisse lui communiquer, et j'espère qu'il ne me refusera pas de s'intéresser pour Vous s'il le peut, auprès de la personne que vous indiqueriez. Peut-être indirectement, si non directement? Soyez persuadé du moins de mon sincère desir de faire quelque chose.

Dites moi encore je vous prie, si le 12 Août, quand l'Altenburg a été fermée, les Ollivier, Wagner, Cornelius et autres Gäste de l'Altenburg, étaient déjà tous partis?⁹ und welche Stimmung in der Stadt hat dieses hervorgebracht?? Vous savez que Liszt ne s'explique guère sur ces choses, et pourtant je voudrais le savoir. Comment a[-]t[-]on interprété son départ, et la fermeture de notre maison? Quelle a été aussi l'impression générale du Festival?? —

Repondez moi à ces questions, et sur le Cte Beust, dont la conduite aura été le reflet des pensées de la Cour —.

Adieu cher Mr. Edouard. Voici une longue lettre en réponse de votre longue lettre. Je n'ai pour terminer qu'à vous renouveler mes remerciemens les plus affectueux et à vous exprimer mes souhaits les plus tendres pour Vous et les vôtres, comme mes sentimens vraiment bien affectionnés. Que Dieu soit avec vous — et avec nous! Priez pour moi. J'en ai besoin — car les épreuves de tout genre, ne m'ont pas manqué.

Bien à vous

Carolyne

Ce 6 7^{bre} 61 Rome.

Je vous envoie cette lettre par Banquier. Mais c'est par excès de sollicitude, à cause da le franchise avec[?] laquelle je vous y parle. La poste est en ce moment très sûre. Votre lettre m'est arrivée le 4 7^{bre} et j'y répons selon votre desir par le premier bateau de Marseille qui est la voie la plus sûre.

Dites moi encore je vous prie explicitement, si l'armoire du *Cabinet* bleu *dans la mur*, entre le bureau de Liszt et la porte de *ma* chambre, a été *cachetée* [?] Comme il n'y a pas un trait de crayon sur cet article V de la lettre *D*, dans *mon* papier, je me permets cette question, à cause des papiers renfermés dans cette armoire, et de sa mauvaise serrure?

1. Eduard von Liszt war Franz Liszt vor der Abreise von Weimar nicht nur beim Bezahlen der Rechnungen, sondern bei der Disposition über die Wohnung (die Altenburg) und die Einrichtung behilflich. Liszt beschreibt den Abschied von der Altenburg und die offiziellen Maßnahmen in seinem Brief an Carolyne vom 12. August 1861 (s. Br. V Nr. 79).
2. Es handelt sich um die Heiratsbewilligung, für deren Erwerb die Fürstin schon seit Mai 1860 in Rom weilte.
3. Seit dem 1. Jänner 1859 war Eduard mit seiner zweiten Frau, Henriette Wolf (1825—1920) verheiratet.
4. Madame Patersi-Fossombroni war die ehemalige Gouvernante von Carolyne Sayn-Wittgenstein. Später übernahm sie laut Wunsch der Fürstin die Erziehung der Liszt-Kinder in Paris. Auch nach Erfüllung dieser Aufgabe genoß sie eine ständige Unterstützung der Fürstin.
5. Graf Friedrich Hermann Beust war Oberhofmarschall am großherzoglichen Hof Sachsen-Weimar.
6. S. Rechnungen Nr. 78 und 80 im Anhang.
7. Die Tochter der Fürstin, Marie, war seit dem 15. Oktober 1859 Frau des österreichischen Staatsmannes Fürst Constantin Hohenlohe-Schillingsfürst (1830—1869) und wohnte in Wien. Okraszewski war ein Agent der Fürstin, der beauftragt wurde, sich für die Annullierung ihrer Heirat mit dem Fürsten Nikolaus Sayn-Wittgenstein in Rußland zu betätigen. Im Frühling 1860 hat er seine Aufgabe mit Erfolg erledigt; er sollte dafür 70.000 Rubel bekommen. Da der größte Teil des Vermögens von Carolyne laut eines früheren offiziellen Entschlusses des Zaren auf ihre Tochter überging, mußte nun Fürst Hohenlohe die Schuld bezahlen. Dies ging nur nach einer langen Weigerung und rief eine bleibende Mißstimmung zwischen Carolyne und ihrer Tochter bzw. ihrem Schwiegersohn hervor. (S. dazu Haraszti, Émile: Franz Liszt, Paris 1967, Kapitel XVIII—XX).
8. Baron Alexander Bach (1813—1893), der frühere österreichische Innenminister.
9. Liszts Tochter Blandine und ihr Mann Émile Ollivier, Richard Wagner und Peter Cornelius, sowie eine Menge der Liszt-Anhänger waren am großen Tonkünstlerfest Anfang August 1861 in Weimar anwesend.

17.

Brief Carolyne [Sayn-Wittgenstein] an Eduard [von Liszt]

22. Nov. [1861], Rom

2 Doppelblätter und 1 Blatt, 1^r—5^r. 20 × 12,5 cm

Inv.Nr. 50398

Cher Mr. Edouard. J'ai longtemps tardé à vous répondre tout en ayant votre lettre toujours présente sur ma table. Mais d'abord j'attendais Liszt, et puis après son arrivée les journées en s'écoulant rapidement ne me laissent guère de temps à la Correspondance. À l'heure qu'il est vous savez probablement qu'en faisant reconnaître ici ma liberté religieuse, aussi complètement que faire se peut seulement, je n'ai pourtant pas atteint mon but.¹ Si nous disons tous les jours à Dieu, Fiat voluntas tua, c'est surtout d[ans] des circonstances semblables qu'il faut savoir le répéter. Le monde avec ses mille ressources est plus fort que moi. Le parti le plus digne, en même temps le plus Chrétien et le plus simple, est de nous taire, sans donner à nos adversaires le spectacle superflu de nos plaintes inutiles. La persécution à

laquelle je suis en butte, peut fort bien se continuer durant une vie entière, et vouloir empoisonner toute mon existence. Il me faut donc faire provision de patience, de calme, de sangfroid, pour porter avec la conséquence qui me convient de garder, toutes les peines qui peuvent encore m'atteindre. En attendant Dieu me facilite la résignation, par la joie que j'ai eu, non seulement de revoir Liszt, et de le revoir en bonne et magnifique santé, mais encore et surtout, de retrouver en lui en toute circonstance, si imprévue qu'elle soit, cette même noblesse, cette même délicatesse, cette même élévation de sentimens, qui me le font plus admirer, plus chérir, plus priser que jamais. Jamais je crois il n'a eu occasion de déployer une telle noblesse d'âme et de manière d'être et d'agir. Aussi trouve-t-il à Rome des personnes capables de l'apprécier et de l'estimer à toute sa valeur. Pour le moment nous restons ici. Je garde provisoirement mon ancien logement, *place d'Espagne 93* où je v[ous] prie de m'adresser vos lettres, et il demeure *Via Felice 113*. Le séjour de Rome nous convient également, sous plus d'un rapport. Le climat va extrêmement à ma santé, et Liszt rencontre dans ce Milieu unique au monde, et la tranquillité nécessaire au travail, et le genre de société qui en repose, et écarte les ennuis et le vide [?] de la solitude. Nous restons donc ici pour six mois sûrement. Nous verrons après, ce que les événemens amèneront.

Vous ne me dites rien dans votre lettre cher Mr. Edouard, sur la proposition que je vous ai faite de parler à Bach² de vous. S'il peut vous être de quelque utilité, et s'il a conservé assez d'influence pour cela, dites moi nettement, de quelle façon il pourrait s'intéresser à vous. Je voudrai tant vous témoigner cher Mr. Edouard, combien je vous sais gré des soins que vous prenez du petit débris de ma fortune, auquel je vais devoir de plus en plus recourir pour vivre. J'ai tâché jusquesàprésent de ne pas trop vous demander d'argent, à cause de la perte qu'éprouve l'argent d'Autriche. Mais je vous prie de vous préparer à pouvoir me faire passer à commencer de l'année prochaine, sans doute, les revenus à peu près total des petites sommes qui sont en vos mains. Veuillez penser d'avance à la manière la plus avantageuse de le faire. Mes relations avec Torlonia [?] me permettent de n'être pas embarrassée pour quelques retards. Pourtant j'aimerais assez, si une fois je me fixe ici, de recevoir régulièrement mes fonds, soit de semestre en semestre, soit de trimestre en trimestre, comme vous le jugerez plus économique pour moi. J'espère n'avoir pas besoin de vous rien demander jusqu'au Juin prochain. Toutefois je souhaiterais que vous fussiez en mesure de me donner 20,000 francs, si j'en avais besoin avant. Je crois qu'en comptant régulièrement et positivement sur 40,000 francs par an, je reste encore fort en deçà de ce que je pourrais retirer sans diminuer la Capitale. Je dis 40^m francs *nets*, ici, sur place. Qu'en dites vous? Veuillez *me répondre à ce sujet explicitement* afin que je puisse me régler et prendre mes mesures en conséquence. —

Je vous remercie des comptes trimestriels que vous m'avez envoyé. Liszt comme je le prévoyais ne m'a pas apporté la série complète de ceux que vous lui avez fait tenir à Weymar. Une sorte de délicatesse m'a retenu de vous dire, qu'il était plus simple de me les envoyer ici par Banquiers, qu'à lui. Je suis contrariée de cette perte, parce que j'imagine qu'on lui aura soustrait ces comptes — ou que dans le désordre qui règne invariablement en ces papiers, ils ont pu facilement tomber en quelques mains curieuses et indiscrètes. —

Pour compléter la série non interrompue de vos comptes trimestriels, je suis obligée de vous demander de me copier encore une fois, sur vos brouillons que vous conservez sans doute, les comptes, si importans par les reviremens amenés à la suite de l'affaire Okrassewski,³ du 1^{er} Octobre au dernier X^{re} 60 — et du premier avril au dernier Juin 61. Car sur 5 trimestres écoulés jusqu'au 1^{er} Juillet 61, Liszt ne m'en a apporté que 3 — et deux sont perdus — Ne lui parlez pas de cela, car il a été fort peiné à cette découverte, et que maintenant il n'y a plus d'autre remède au mal, que de refaire les comptes perdus, et combler les lacunes. Mais une autre fois, n'avez à faire qu'à *moi*, pour les affaires.

Relativement à celles du jour — je vous prie cher Mr. Edouard — 1^o d'envoyer *de Suite* à Blandine, Mme Emile Ollivier, Rue S. Guillaume 29, Paris, une lettre de change de 500 francs, que je voudrais qu'elle reçoive au plutôt.

2^o Je vous saurai gré de solder sans retard mes petits comptes de Paris que vous aviez en main.

3^o J'ai fait payer d'Erfurt, 4 comptes de Liszt que v[ous] m'avez communiqué d[ans] votre dernière lettre, et qui se sont trouvés être dûs et justes, — aussi bien que mon compte de Gerson et de Hildebrandt à Berlin, qui étaient justes aussi. Le reste ne l'étant pas, je le laisse là sans réponse. Je vais écrire à Weymar pour me faire envoyer ceux du Banquier Elkan, des Marchands Lämmerhirt, Predari [?] et Burckhardt, que je ferai payer d'Erfurt, pour en finir de toute dette et vivre en paix à cet egard. Il faut dire du reste que personne ne m'a molestée ici —

4^o Je vous renvoie le compte de Rothschild pour vous prouver que je ne m'étais point trompée en vous disant que c'est 23,000 francs que Liszt a pris chez lui. Mais vous n'avez à lui rembourser que 19 mille et quelque chose. Puisqu'il ne prend point d'intérêts, ce serait une duperie, (vû les gains qu'il fait sur les payemens réguliers), de le payer avec perte. Ne lui renvoyez donc cette dette que *peu à peu*, fort lentement, et *alors* que vous n'aurez *aucune* perte sur le change. Puisqu'il a voulu faire une politesse à Liszt par ce prêt, *sans intérêts*, ce serait une sottise de ne pas en profiter. Seulement il faudrait être sûr qu'on n'aura pas un compte au bout [?]. Mais je crois pouvoir supposer que non.

5^o Je pense que vous n'aurez pas oublié les 1200 francs de la pauvre Mme

Patersi en Novembre.⁴ Je vous prévien donc à l'avance, que je n'aurai pas de quoi lui envoyer la même somme, que je lui devrai payer en Janvier. Veuillez donc lui faire cet envoi à ma place. Si la perte sur le change etait exorbitante, écrivez moi, et je ferai solder ce versement par Erfurt. Toutefois je préférerais que vous le fassiez.

6° Voici le papier de Bartenstein signé.

7° Relativement à l'Altenburg j'ai écrit au Cte Beust,⁵ que je desirais *lui* donner le plein pouvoir d'ouvrir l'Altenburg et d'y entrer, avec le droit de nommer un remplaçant — ce qui *lui* laisse toujours la responsabilité de l'intégrité de la maison. J'attends sa réponse. Et vous la communiquerai. En attendant, cela vous décharge de toute réponse à cet égard. Veuillez seulement continuer à payer les petites sommes nécessaires pour les individus qui gardent l'Altenburg.

8° Je vous remercie de bien bon coeur cher Mr. Edouard, pour toutes les remarques qui accompagnent le compte trimestriel du 1^{er} Juillet au 30 7^{re} — dont le chiffre est satisfaisant comme vous le remarquez justement. Je n'ai qu'à vous louer de tous les arrangemens que vous avez pris pour le maniement aussi prudent que fructifiant de ces Capitaux — et j'espère en Dieu qu'il vous sera en aide dans l'avenir comme dans le passé, car j'en ai plus besoin que jamais! —

Que devient la brochure de Zellner⁶ à compte de laquelle il a reçu quelques cent florins? Tant que je me croyais en voyage, je laissais toutes ces choses suspendues. Mais aprésent que je prends mes quartiers d'hyver, je voudrais reprendre le fil de toutes mes négociations interrompues. Il y a un an que le petit volume de Zellner devait être prêt. Veuillez le lui rappeler fort *précisément de ma part*.

Si Cornelius en a le temps und die Stimmung, qu'il m'écrive parfois. Dites lui que cela me ferait plaisir. Que Dieu lui soit en aide avec son Cid.⁷ Il me prépare déjà à l'admirer de tout mon coeur.

Et maintenant cher Mr Edouard — encore une fois merci de toute votre affection, et de toutes les preuves que vous nous en donnez. Merci pour les prières de vos enfans, que je prie de me les continuer, car j'en ai fort besoin! Merci des bonnes nouvelles que vous m'en donnez. Que le Seigneur vous les conserve en santé de corps et d'esprit, grandissant en force physique et morale. Quand leur education exigera des frais qui vous seraient trop lourds, je serai toujours là pour y porter remède. Kleine Kinder Kleine Sorgen, Grosse Kinder Grosse Sorgen, dit le Proverbe. Quand les Grosse Sorgen viendront, dann werde ich auch etwas dafür sorgen! — Dites bien des choses de ma part à votre femme. Mille voeux de bonne santé pour elle et sa petite fille. Que Dieu soit toujours avec vous — et avec nous. — Continuez moi vos bons sentimens cher Mr. Edouard, ainsi que votre attache-

ment à Liszt. Dieu vous le rendra au Centuple sur vous et sur les vôtres.
Mille bons souhaits —

et Bien à Vous

Carolyne

Ce 22^{9^{bre}} jour de Ste Cécile — Romè.

1. Carolyne Sayn-Wittgenstein hat die Erlaubnis für die Eheschließung mit Liszt vom Papst erhalten; die Trauung hätte am 22. Oktober 1861 in Rom stattfinden sollen. Im letzten Moment wurde die Erlaubnis (vielleicht infolge der Intrigen der Familie Hohenlohe-Schillingsfürst bzw. Sayn-Wittgenstein) zurückgezogen.
- 2.—5. Siehe Brief Nr. 16 und Anmerkungen 8, 7, 4, 5.
6. Siehe Brief Nr. 9 und Anmerkungen 6, 10.
7. Peter Cornelius (1824—1874), der Komponist und Dichter, lebte ab 1852 in Liszts engstem Freundeskreis in Weimar und übersiedelte 1858 nach Wien. Das Libretto seiner zweiten Oper „Cid“ (ur aufgeführt in Weimar, 1865) hat er nach Corneille selbst geschrieben.

18.

Brief Carolyne [Sayn-Wittgenstein] an Eduard [von Liszt]

20. Dez. 1861, Rom

2 Doppelblätter, 1^r—8^v. 20 × 12,5 cm

Inv.Nr. 50397

Cher Mr. Edouard. Votre lettre m'a bien vivement touché par la part que vous y prenez à la nouvelle épreuve qui m'a été préparé ici.¹ Celle ci m'a été vivement sensible pour plus de raisons que je ne puis écrire. Ce que les journaux disent, renferment quelque vérité *au fond*, avec des erreurs et des inexactitudes de détail et de forme. Les choses ont eu en effet pour résultat de suspendre indéfiniment notre mariage, mais elles ne se sont point passées tout à fait comme on l'imprime. Toutefois, puisqu'il ne servirait de rien de les clarifier, car la réalité ne serait ni bonne à dire pour mes intérêts, ni bonne à entendre pour ceux des autres, il n'y a pas lieu de protester. Il faut se taire, comme je me tais depuis tant d'années sur bien de *causes* de la persécution dont les *effets* ne sont que trop visibles à tous, et que trop sensibles pour moi. Mais Dieu ne laisse point sans consolation et sans compensation ceux qui ont eu le coeur aussi droit que Liszt et moi. Nous retrouvons d[an]s cette droiture même de nos coeurs (^p), un équilibre et une sérénité morales qui nous permet de posséder dans une joie tranquille, les biens que la Providence nous laisse. L'élévation, la délicatesse des sentimens de Liszt ne pouvaient être nulle part mieux appréciés qu'à Rome, et cela m'est d'une infinie douceur. Il jouit ici non seulement de cette Estime, que son caractère impose partout, mais d'une bienveillance plus sincère et plus affectueuse que celle qu'il recontrait ailleurs. Ceci joint à tous les avantages du climat,

des inépuisables trésors de toutes sortes de Rome, lui procure ici un milieu qui lui convient et lui plaît. Il peut se réserver assez de temps pour travailler sans être dérangé, et il a déjà de beaucoup avancé sa Ste. Elisabeth² — D'autre part il a assez de relations et de connaissances pour ne pas éprouver les ennuis d'un excès de solitude. Rome est sous ce rapport unique. Assez riche de centres divers pour offrir un aliment à tous les besoins intellectuels, et assez compacte pour ne pas dégénérer en un *désert d'hommes* comme Paris, Londres & — — Si donc nous ne demandons point à Dieu plus qu'il ne nous accorde, et mêlons un peu de résignation à nos sentimens, il se pourrait avec l'aide de sa grâce, que la *Via Felice*, corresponde à son nom! et que son *Omen* s'accomplisse à sa manière. Du moins jusquesàprésent Liszt semble parfaitement content de Rome et du genre de vie qu'il s'y fait. Pour moi, j'y respire plus à l'aise au milieu des *miens* en tant que Catholique. J'y suis bien ne fut ce que parce que je suis au sein de mon Eglise. Aussi est-ce avec le présent de Rome, bien plus qu'avec son passé que mon existence s'est intimement liée! Je me porte mieux ici au physique et au moral — et s'il plaît à Dieu et à Liszt, je voudrais y rester.

Ceci me fait tout naturellement passer aux affaires. En y restant, je doute que je puisse me contenter de la rente que vous pouvez me donner sans toucher au Capital. Il va sans dire que j'y ferai tous mes efforts. Mais, je ne puis pour plus de raisons plus aisées à deviner qu'à expliquer, renoncer à l'équipage, au domestiques, à tous ces petits frais qu'entraîne l'un et l'autre, ni pour moi, ni pour Liszt. Notre position sociale en souffrirait. Donc après mûres réflexions, faisant abstraction de toute perspective que mon gendre s'acquitte envers moi, de ce que l'honneur lui commanderait mais de ce que je n'ai aucun titre légal à réclamer — je me suis décidé, à vivre le plus économiquement possible, sur le pied qu'il est *convenable* à Liszt et à moi de garder, sauf à entamer peu à peu le débris de fortune qui est entre vos mains. Je ferai mon possible à aller lentement et à effectuer cette ruine totale, avec le plus de retenue — et j'espère pouvoir faire durer cet état de choses 6, 8 ou 10 ans. Si Dieu nous tient en vie jusques là, wir werden uns wenigstens das Leben nicht zu sehr versauert haben. Quant alors — nous aurons tout dépensé, qu'il n'y aura plus rien entre vos mains, nous serons réellement *pauvres*, et adopterons un genre de vie correspondant à cette pauvreté — Je ne desespère pas de la charité du S. Siège — et je ne rougirai pas d'implorer *son* aumône. Il me sera d'une certaine douceur de finir mes jours moi qui étais destinée à des millions et qui les ai possédés, en vivant à la charge de mon Eglise. Elle nous donnera, sous une forme ou sous une autre, à Liszt ou à moi, un toit, une pension alimentaire. D'ici là, il y a encore de temps d'ailleurs. Que ceci vous explique seulement, comment il se peut faire que je vous demande 40.000 francs par an, en dépassant mon revenu. Ne me les envoyez pas régulièrement. Il suffira que je la prenne quand j'en aurai besoin. Je me contente de vous demander à chaque

mois de Juillet 20.000 francs. Liszt qui sans doute ira en été en Allemagne — soit à Weymar, soit ailleurs, pour ne pas interrompre toute communication avec la vie musicale qui est nulle à Rome, — vous prendra suffisem[en]t d'argent en sus, dans ces courses. = Cela ira *poco a poco* — goutte à goutte, mais cela ira. Je le vois, je le prévois, et comme vous voyez je le considère avec un calme parfait, tout en vous assurant bien vivement et bien sincèrement de deux choses. La 1^{ere} c'est que je prendrai *tous les soins possibles* pour que cette ruine préméditée, s'accomplisse le plus lentement possible. 2^d C'est que je vous suis profondément reconnaissante, de ce que vous avez fait pour moi, dans la direction de ces petites affaires, et qu'avant d'avoir épuisé toutes mes ressources, je n'oublierai pas de songer en quoi je puis vous aider encore soit pour l'éducation, soit pour l'établissement de vos enfans.

Voici ma thèse generale. Pour en revenir au particulier, je v[ous] remercie à part de toutes les mesures prises pour la sécurité de vos placemens — pour l'envoi de 2 petits comptes en place de ceux que Liszt a perdus — Veuillez vous preparer à m'envoyer 20.000 frcs. en Juillet, quand je v[ous] les demanderai. D'ici là j'espère vivre de ce que j'ai encore - peutêtre [?] attendre Août ou 7^{bre}. Mais c'est incertain. Soyez donc prêt pour Juillet, si j'en ai besoin.

J'ai écrit à Gagelin [?] en lui demandant son compte, qui sera de quelques milles francs. Si j'ai encore de quoi, je le ferai payer d'Erfurt, dont j'attends le compte en janvier. Si non, il faudra que vous le soldiez en commencement de 62. Ce sera le dernier reste des payemens du trousseau de ma fille (que *moi* j'ai fourni en équivalent de la somme qu'elle a payée à Okraszewski)³ — J'espère en Janvier prochain n'avoir plus un *seul* sou de dettes, ni en Allemagne, ni à Paris. Je resterai sans aucun lien, sans obligation d'aucun genre, ni matérielle, ni morale!!

J'ai déjà fait payer Elkan, Lämmerhirt et Predari [?] que v[ous] n'aviez pas soldé à Weymar — je n'ai donc plus rien à rembourser là — hormis les frais d'entretien de la maison que l'on vous réclamera sans doute en son temps, et que je vous prie de payer, conformément aux arrangemens que *vous* avez pris, car je n'en ai pas d'autres. Je suppose que le C[om]te Beust⁴ aura considéré ma lettre comme suffisante pour les mesures qu'il aura crû devoir prendre, car conformément à la politesse *Weymaroise*, il ne m'a point encore répondu relativement à l'Altenburg. Je n'en suis pourtant pas inquiète; la maison étant la propriété de la Cour, ils en prendront soin dans leur propre intérêt! —

Et maintenant cher Mr. Edouard je vous souhaite de bonnes fêtes, et une heureuse Année. Je me suis rejouie de tout mon coeur en apprenant que la santé de votre femme et de vos enfans était meilleure cet hyver.⁵ Croyez moi c'est un immense bienfait de Dieu, qu'il ne faut pas oublier de compter parmi les faveurs de notre sort. Du reste, ne vous laissez point a-

battre par la tristesse que vous cause la difficulté de votre avancement. Tout en le desirant pour vous, tout en desirant surtout de pouvoir y aider, je vous engage fort à prendre de la vie ce qu'elle a de bon, ou du moins de supportable, sans gâter cette part par un souvenir trop vif du *mieux* qui échappe à nos desirs, à nos poursuites, à nos efforts les plus persévérans. La Religion s'unit à la philosophie pour nous conseiller cette supériorité, qui se nourrissant de la conscience du devoir accompli, laisse le reste arriver avec une sorte de tranquillité, tant que ses affections les plus chères sont sauvées et hors d'atteinte. Je ne saurais souhaiter à personne plus vivement qu'à vous cher Mr. Edouard, tous les biens qui vous sont précieux — santé pour vous et les vôtres, satisfactions dans vos enfans!!! C'est l'essentiel — et puis tout ce qui peut contribuer à vous rendre l'existence agréable.

Merci des nouvelles de Cornelius. Je lui envoie aussi mes bons souhaits, et serai charmée d'avoir parfois de ses nouvelles, et de celles du monde musical de Vienne — et des ramifications de *Zukunftsmusik* qui y arrivent.

Que Dieu soit avec vous. Je prie de coeur pour vous. Continuez moi vos prières, car j'en ai besoin pour conserver cette tranquillité, qui seule fait la dignité de l'homme dans la prospérité comme dans l'adversité. —

Encore mille voeux

cher Mr Edouard et Bien à vous

Ce 20 X^{bre} 61

Carolyne

Rome.

1. Siehe Brief Nr. 17, Anmerkung 1.
2. Die Kompositionsarbeiten von Liszts Oratorium „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ wurden noch in Weimar angefangen und in Rom am 10. August 1862 vollendet.
- 3.—4. Siehe Brief Nr. 16, Anm. 7, 5.
5. Inzwischen hat Eduard von Liszt ein neues Kind (Henriette, geb. 24. Sept. 1860) von seiner zweiten Frau bekommen.

19.

Kuvert und Brief Richard Wagner an Eduard von Liszt

13. April 1864, Mariafeld bei Meilen

Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 12,5 × 15,5 und 22 × 14 cm

Inv.Nr. 50387/1 und 50387

[K u v e r t]

Herrn

Landesgerichtsrath

dr Eduard Liszt

5 Schottenhof 3^r Stock

in

Wien

Mariafeld bei Meiden Carlsb. Zün. d. h.
13 April 1864.

Hochgeehrter lieber Freund!

Erlauben Sie, dass ich in wenigen Worten Ihnen schnell das Wichtigste mittheile, was nach dem Stand meines Angelegenheiten ich Ihnen heute als das wichtigste zu bezeichnen habe.

Wegen der Verhütung habe ich gestern an meinen Hausverwalter in Baumgarten im Sinne meines von Münschbach Ihnen kundgegebenen Meinung geschrieben. Ich halte heute an der Ansicht fest, dass ein vollkommenes laicales Benehmen in Betreff meines alten Niederlassungsvertrages, demnach Ordnung und Ueberwindung mit meinen Miethkassen, mehr laßlich, und die Grundlage für eine ausständige Gestaltung meiner ganzen Lage ist. Ich werde demnach von hier aus zur richtigen Zeit die halbjährige Miete an meinem Wirth schicken. Sündet sich ein Miether, welcher die Wohnung sofort mit 1200 fl. übernimmt, desto besser: ich ziehe dann aus, und besorge mich sofort eine kleinere Wohnung, oder willkürlich zunächst auch nur ein Lokal zur Aufbeahrung meines Mobilien in einem Miether, der jedoch die Wohnung nur für das Sommerhalbjahr mit der Hälfte des jährlichen Miethpreises

Mariafeld bei Meilen. Canton Zürich.¹
13 April 1864.

Hochgeehrter, lieber Freund!

Erlauben Sie, dass ich in wenigen Worten Ihnen schnell das wichtigste mittheile, was nach dem Stand meiner Angelegenheiten ich Ihnen heute als das mir wünschenswertheste zu bezeichnen habe.

Wegen der Wohnung habe ich gestern an meinen Hauseigentümer in Penzing, ganz im Sinne meiner von München aus Ihnen kundgegebenen Meinung, geschrieben.² Ich halte heute an der Ansicht fest, dass ein vollkommen loyales Benehmen in Betreff meiner letzten Niederlassungsverhältnisse, demnach Ordnung und Uebereinstimmung mit meinem Miethherren, unerlässlich, und die Grundlage für eine anständige Gestaltung meiner ganzen Lage ist. Ich werde demnach von hier aus zur richtigen Zeit die halbjährige Miethe an meinen Wirth schicken. Findet sich ein Miether, welcher die Wohnung sofort mit 1200 fl. übernimmt, desto besser: ich ziehe dann aus, und besorge mir sofort eine kleinere Wohnung, oder vielleicht zunächst auch nur ein Local zur Aufbewahrung meiner Mobilien u.s.w. Einen Miether, der jedoch die Wohnung nur für das Sommerhalbjahr mit der Hälfte des jährlichen Miethpreises übernehmen wollte, kann ich unmöglich acceptiren; er würde mir dann das beschwerliche Winterhalbjahr zur Last lassen, für welches ich die Wohnung am wenigsten benutzen möchte. —

Im Uebrigen steht meine Sache so: — den Betrag der noch nöthigen Jahresmiethe von fl. 1200 wird mir von einem hiesigen Freunde gezahlt werden, sobald ich dadurch in die Lage komme, alsbald in meine Ruhe zurückzukehren und meine Arbeit ungestört fortzusetzen. — Hier kann ich nicht bleiben. —

Das bei weitem wohlfeilere Sommerhalbjahr habe ich zur Arbeit vor mir, und die nöthigen Subsistenzmittel hierfür sind mir gesichert. Ueberall anderswo würde mir, Ansiedelung und Einrichtung inbegriffen, dieses halbe Jahr theurer zu stehen kommen, und überall würde ich später und schwieriger zur Arbeitsruhe kommen. —

Alles hängt um *einzig* davon ab, daß es *Ihnen* gelingt, mit meinen Ihnen von mir verzeichneten Wechselgläubigern (durch einige Beihülfe der zur meinen Unterstützung sich vereinigenden Wiener Freunde meiner Kunst) ein solches Uebereinkömen zu schliessen, welches es mir ermöglicht, unangefochten von ihnen mich in Wien oder dessen Nähe wiederum aufzuhalten. Aus dem Benehmen des Herrn Postelberger darf ich fast schliessen, dass diess nicht unmöglich sein sollte. Was *ich* für *jetzt* dazu beitragen kann, besteht allerdings einzig in der persönlichen und formellen

Uebnahme jeder Art von Schuldverpflichtung, welche ich Ende April 1865 zu lösen hätte. Bis dahin kann ich mich auf das Strengste, durch jede Art von Cession u.s.w. Wechsel oder was nöthig sein sollte, verbindlich machen, alle meine Wiener Schulden bis auf den letzten Kreuzer zu bezahlen. Erlassen Sie mir heute, Ihnen auszuführen, woraus ich diese Gewissheit schöpfe: aber glauben Sie mir, es liegt in meiner Macht, die ich gewissenhaft ausüben werde. —

Also — ein Hinausschieben Alles dessen, was mir als Verpflichtung übrig bleibt, auf den 30 April 1865; schon ein Drittheil könnte ich jedoch für 30 Januar 1865 acceptiren.

Wollten Sie sehen, theuerster Freund, was auf dieser Grundlage sich erzielen lässt, und zwar bald-bald: dem, was dadurch zugewinnen mir so innig am Herzen liegt, ist — die Vollendung meiner Meistersinger noch im Laufe dieses Somers !! —³

Schreiben Sie mir bald, und seien Sie gesegnet für Ihre Freundschaft!

Ihr dankbarer

Richard Wagner.

Vermiethung der Wohnung *mit* meinen Möbles [!] — bitte in keinem Fall!!⁴

1. Dieser Brief wurde in einer der kritischsten Perioden von Richard Wagners Leben geschrieben. Nachdem seine großartigen Pläne in Wien gescheitert waren, mußte er vor seinen Gläubigern in die Schweiz fliehen, wo er im Haus einer Freundin, Elisa Wille, vorübergehend (vom 26. März an bis zum 29. April) Obdach fand. Erst Anfang Mai hat sich seine peinliche Situation endgültig gelöst, als er den jungen bayerischen König, seinen großen Gönner, Ludwig II., zum erstenmal getroffen hat.
2. Im Frühling 1863 mietete Wagner im Wiener Vorort Penzing den ganzen ersten Stock und den Garten des Hauses Nr. 57, vom Baron Rackowitz, für eine Jahresmiete von 1200 Gulden. Er hat die Wohnung nach seinem eigenen Geschmack prachtvoll und ohne Rücksicht der Kosten eingerichtet (s. Morold, Max: Wagners Kampf und Sieg. Dargestellt in seinen Beziehungen zu Wien. Zürich - Leipzig - Wien 1930. I. Bd., S. 358 ff).
3. Wagner konnte seine Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ erst Oktober 1867 vollenden; sie wurde am 21. Juni 1868 im München uraufgeführt.
4. Wagners Brief ist zu spät nach Wien gekommen. Inzwischen hat Eduard von Liszt als Bevollmächtigter von Wagner, im Einverständnis mit Dr. Josef Standhartner, Wagners Wiener Freund, die Einrichtung der Wohnung verkauft und davon die Miete und eine Entschädigung dem Hausherrn bezahlt. Wagner war darüber und über andere Mißverständnisse so verärgert, daß er die Eduard von Liszt erteilte Vollmacht schriftlich zurückzog (s. Morold a. W., II. Bd., S. 14—15).

Brief [Richard Wagner] an [Friedrich Uhl] [18. April 1865, München]¹
 1 Blatt, 1^{r-v}. 25,5 × 20,7 cm. Unvollständig.
 Inv.Nr. 326 / LMR 29

Werther Freund!

Noch immer sind Sie der einzige Redacteur einer grösseren politischen Zeitung, auf dessen Unterstützung ich rechnen kann, wenn ich in irgend einer Beziehung mich vor der Oeffentlichkeit zu vertreten lassen habe. Es ist für mich ein wahres Glück, dass uns eine ältere Freundschaft verbindet; ich wüsste sonst auch diesmal nicht, zu welchem Mittel ich zu greifen hätte, um, wie ich es sehr wünschen muss, die weithin zerstreuten ernstlichen Freunde meiner Kunst davon zu benachrichtigen, dass ihnen wirklich mit Nächstem die Gelegenheit geboten werden soll, eine Aufführung meines „*Tristan und Isolde*“ zu erleben. Indem ich Sie also herzlich bitte, für die möglichste Verbreitung dieser Notiz zu wirken, erlauben Sie mir zugleich, bei dieser Gelegenheit mir die kleine Genugthuung zu geben, Sie auf die eigenthümliche Bedeutung, welche ich der nun wirklich bevorstehenden Aufführung meines Werkes beilegen darf, hinzuweisen. Vielleicht liefere ich, wenn ich Ihnen kurz die Geschichte der bisherigen Verhinderungen derselben erzähle, einen nicht unbeachtenswerthen Beitrag zu unserer modernen Kunstgeschichte überhaupt. —

Im Sommer 1857 fasste ich den Entschluss, mich in der musikalischen Ausführung meines Nibelungenwerkes durch die Vornahme einer kürzeren Arbeit, welche mich wieder mit dem Theater in Berührung setzen sollte, zu unterbrechen. „*Tristan und Isolde*“ ward noch in diesem Jahre begonnen, die Vollendung aber, unter allerhand störenden Einflüssen, bis in den Sommer 1859 verzögert. In Betreff einer ersten Aufführung, an die ich nur unter der Annahme meiner persönlichen Betheiligung dabei denken konnte, hatte ich, da ich damals noch vom Gebiet des deutschen Bundes ausgeschlossen war, im Sinne, mit einem Theaterdirector mich über eine deutsche Opernunternehmung für einige Sommermonate in Strassburg zu verständigen. Der Director des Grossherzoglichen Theaters in Karlsruhe, Herr dr. Eduard Devrient, den ich deshalb um Rath frug, stellte mir die grossen Schwierigkeiten einer solchen Unternehmung vor, und rieth mir dagegen abzuwarten, ob es den edelsinnigen Bemühungen des Grossherzogs von Baden gelingen werde, für die nöthige Zeit des Studium's meines Werkes mich nach Karlsruhe zu berufen, wo man mir dann gern alle Mittel zu einer guten Aufführung bereit halten würde. Leider blieben die hierfür in Dresden gethanen Schritte meines durchlauchtigsten Gönners ohne den gewünschten Erfolg: mein persönliches Fernbleiben von Karlsruhe erschwerte die nöthige Verständigung mit den zur Darstellung meines Werkes bestimmten Sängern der Art, dass, bei den grossen und durchaus unge-

wohnten Schwierigkeiten der gestellten Aufgabe, von da an, wo meine persönliche Anwesenheit in Karlsruhe sich als eine Unmöglichkeit herausstellte, von ferneren Versuchen zu ihrer Lösung abgesehen werden musste. Wäre damals meine Berufung nach Karlsruhe möglich geworden, so hätte ich gerade dort diejenigen Sänger für die Hauptrollen des Tristan vorgefunden, welche jetzt, nach sechs Jahren, bei nun mir gewonnener gänzlicher Freiheit der Wahl, als einzig zur Lösung meiner Aufgaben befähigt aus dem zahlreichen Personale der deutschen Operntheater von mir berufen werden konnten. Ich bezeichne hiermit das mir seitdem innig befreundete vortreffliche Künstler-Ehepaar *Schnorr von Carolsfeld*. —²

Welcher Umwege es nun für mich bedurfte, um das damals mir ganz nahe Gelegene, einzig durch oben bezeichneten Bedenken verhinderte, zu erreichen, mögen Sie mit lächelndem Staunen erfahren!

Um mir die Möglichkeit einer ersten Aufführung von „Tristan und Isolde“ unter meiner persönlichen Betheiligung zu verschaffen, siedelte ich im Herbst 1859 nach — Paris über. Mein Plan ging dahin, für Mai und Juni 1860 eine deutsche Muster-Operngesellschaft nach Paris zu berufen; das italienische Operntheater, welches um diese Zeit alljährlich frei wird, sollte für ihre Aufführungen gemiethet werden. Da ich die meisten der mir bekannten und befreundeten Künstler im Allgemeinen bereit fand, meiner Einladung Beachtung zu schenken, musste ich vor Allem an die materielle Ermöglichung der Unternehmung denken. Ein geschäftlicher Leiter war in der Person eines der Eigenthümer des italienischen Operntheaters unschwer zu finden; schwieriger war es, die finanzielle Garantie eines Capitalisten zu verschaffen. Zur Uebernahme *derselben* musste einem wohlwollenden reichen Manne, dem Freunde eines meiner Pariser Freunde, Muth gemacht werden: auf eigene Gefahr hin richtete ich drei grosse Concerte im italienischen Operntheater ein, in welchen ich Bruchstücke meiner Musik von einem grossen Orchester, und — wie diess in Paris nicht anders möglich ist — mit sehr bedeutenden Unkosten, ausführen liess. Der unläugbare grosse und bedeutende Eindruck dieser Concerte auf das Publikum hatte für mich einzig den Sinn, das Vertrauen jenes, zur Unterstützung meiner beabsichtigten Opernunternehmung in das Auge gefassten, vermögenden Mannes zu gewinnen. Unglücklicher Weise war gerade dieser ältliche Herr gänzlich verhindert den Concerten beizuwohnen; die Berechnung meines Freundes scheiterte. Während sich ausserdem

[Fortsetzung fehlt]

Publ. (der vollständige Brief): Der Botschafter (Wien), 21. April 1865; Augsburgs Allgemeine Zeitung, 25. April 1865; Signale für die musikalische Welt 1865, 353ff; Süddeutsche Musik-Zeitung 14. Jg. (1865) Nr. 20/21; Pohl, Richard: Richard Wagner, Leipzig 1883, S. 94ff; teilweise: Röckl, Sebastian: Ludwig II. und Richard Wagner, 1864—1865, München 1903, S. 69ff. (Angaben von Altmann, Wilhelm: Richard Wagners Briefe nach Zeitfolge und Inhalt, Leipzig 1905.)

1. Dieser unvollständige Brief ohne Adressaten und Datierung ist uns in einer vollständigen gedruckten Version bekannt. Er wurde offensichtlich zwecks einer Publikation, an Friedrich Uhl (1825—1906), Schriftsteller, damaligen Redakteur der Wiener Zeitung „Der Botschafter“ gerichtet. Wagner und Uhl waren schon seit 1848 sehr befreundet. Der Brief wurde zuerst in Uhls Zeitung abgedruckt, später übernahmen ihn auch andere Blätter.
2. Die Uraufführung der Oper „Tristan und Isolde“ mit der finanziellen Unterstützung des bayrischen Königs Ludwig II, unter Hans von Bülows Leitung, in den Titelrollen mit Ludwig Schnorr von Carolsfeld (1836 — 21. Juli 1865) und Frau Schnorr geb. Malwina Garrigues (1825—1904), fand am 10. Juni 1865 in München statt.

21.

Kuvert und Brief A[nna] Liszt an Eduard von Liszt 11. Jänner 1866, Paris
Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^r—2^r. 7,5 × 11 und 21 × 13 cm
Inv.Nr. 50415/1 und 50415

[Kuvert:]

An den Wohledelgeborenen Herrn Eduard Liszt k.k. Landes-
Gerichts Rath. Schottenhof. a Wien
capitale d'Autriche.

[Brief:]

Paris den 11ⁿ Jäner
1866

Lieber Herr Bruder,

Ihr liebereiches Schreiben vom 31ⁿ decembre erhielt ich und danke Ihnen herzlich für ihre woh[l]meinenden Wünsche zu diesem neuen Jahr. Bitte, die meinigen entgegen für Sie und ihre Familie noch nachträglich gütigst anzunehmen. Gesundheit, Gottes Segen in allen ihren Geschäften und Unternehmungen, Freude bei heranwachsung ihrer Kinder zu erleben, und noch alles andere was Sie Sich selbst wünschen. Die üble Witterung die wir haben ist Schuld und meine Augen die schon sehr schwach werden daß Sie dieses Schreiben nicht eher erhalten haben. Wir haben finstere Tage mit Nebel, Regen und Wind, doch der Neujahrstag mit noch 5 folgende warme Frü[h]lingstage, aber da hatte ich auch einige visiten empfangen und so ging die schöne Zeit vorüber ohne daß ich zum Schreiben kam. Beim Licht bin ich unfähig etwas zu thun.

Im Monat Mai werde ich 78 Jahre haben, Augen, Ohren, und ein Fuß nichts nutze wie ich bin da ist man ein armes Geschöpf in der Welt. Gott befohlen, sagte meine arme Schwester oft in ihren Briefen, die hatte viel und lange gelitten aber mit Geduld. Mein Sohn macht mir die Hoffnung im März nach Paris zu kömen wo Er einige seiner Compositions besonders,

Im Mo 11. 1866
 18 Jahre fahre ich meine Familie,
 und eine große Anzahl
 wie ich bin in der Welt
 was ich begehre von Gott.
 Gott beschütze, gesetze meine
 meine Tugenden und ich bin
 für die fette Zeit und einige
 gelassen leben mit Geduld
 Meine Tugenden sind die
 Hoffnung im Königreich Gottes
 zu kommen wo ich einige sein
 ein Compositoren begehre, die
 Werke die ich für meine Familie
 haben fest beschreiben lassen will
 Balow seine Briefe können zu
 beschreiben Zeit
 Mein meine Tugenden (Gott beschütze,
 beschütze auf mich meine Tugenden
 la Gott für mich beschreiben
 mit den Tugenden die ich begehre
 1866

Brief Nr. 21, Anna Liszt an Eduard von Liszt sen., 11. Jänner 1866, 2^r.

die Messe die Er für Gran geschrieben hat aufführen lassen will.¹ Bülow wird auch kōmen zur nehmlichen Zeit.

Nun mein lieber Herr Bruder, empfehle ich mich Ihnen nebst viele Grüße an ihre Frau und Kinder und verbleibe ihre ergebene

A. Liszt.

1. Als Franz Liszt am 4. März 1866 in Paris ankam, weilte seine Mutter nicht mehr unter den Lebenden: am 6. Feber war sie an einer Lungenentzündung, im Haus ihres Enkel-Schwiegersohns Émile Ollivier gestorben. Dieser Brief muß einer der letzten von ihrer Hand sein.

22.

Brief [Carolyne Sayn-Wittgenstein] an Eduard [von Liszt]

1 Blatt, 1^r—^v. 21 × 13,5 cm. Unvollständig (21. Jänner 1866), [Rom]¹

Inv.Nr. 50400

Cher Mr Edouard. C'est bien sincèrement, bien cordialement que je vous félicite de l'heureuse naissance de votre chère petite fille, et surtout de l'heureuse issue des couches de votre femme, dont on m'a dit que la santé est bien délicate, et pas faite pour supporter beaucoup de crises pareilles.² Remercions Dieu de ce que tout se soit bien passé. Liszt est bien content d'être parrain de votre petite et me charge de vous prier de lui offrir de sa part quelque pièce d'argenterie, pour laquelle je vous prie de prendre 100 florins. Ajoutez y 50 de ma part — et puisse la chère petite grandir en santé, bonté, vertu sagesse, et se rejouir un jour avec ses parens en regardant le petit objet qui lui rap[p]ellera son parrain et son baptême.

J' ai passé assez tristement les derniers temps. Ma fille a eu ses deux petits enfans cadets bien-bien mal. Dieu soit loué — sa bonté les lui a conservés. Ainsi nous n'avons qu'à le remercier. Mais ces inquiétudes telegraphiquement transmises m'ont fait du mal à la santé. —

Merci cher Mr. Edouard pour le compte trimestriel. Je me rejouis du gain des 114 fls. sur le PFB. Je vous recommande encore d'observer les papiers du Mexique. Quoiqu'on en dise j'ai confiance en la durée de ce jeune empire, et l'on pourrait peutêtre trouver de l'avantage d[an]s ses emprunts *avant* que cet avantage devienne evident pour tous. Je confie ces considerations à votre prudence.

Liszt part pour Paris où l'on exécute le 15 Mars sa G^{de} Messe de Gran à l'Eglise de St. Eustache, vers les premiers jours de Mars.³ Ayez la bonté cher Mr Edouard d'ecrire à la Maison James Rothschild à Paris, ein *Geschäfts Brief*, en la prevenant dès aprésent de l'arrivée de Liszt, et priant qu'on lui remette quand il arrivera, tout ce qui se trouvera être en *surplus* des paiemens faits à Mme (?) [Fortsetzung fehlt]

1. Datum von fremder Hand mit Bleistift (wahrscheinlich von Eduard von Liszt jun.).
2. Eduard von Liszts und Henriette Wolfs zweite Tochter, Hedwig, ist am 5. Jänner 1866 geboren.
3. Diese seit langem erwartete Aufführung in der Kirche St. Eustache wurde eine bittere Enttäuschung für Liszt. Das unter unwürdigen Umständen vorgetragene Werk wurde von der Presse feindselig aufgenommen und Liszt als Komponist von den Parisern größtenteils abgewiesen.

23.

Gesuchentwurf an den Kaiser Franz Joseph mit Randbemerkungen von
 Franz Liszt und Eduard von Liszt¹ [vor 26. Okt. 1866, Wien]
 1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 34 x 21 cm
 Inv.Nr. 50371 / LMR 163

An Seine k.k. Apostolische Majestät Kaiser Franz / Josef I. / etc.etc.etc. /
 Dr. Ritter Franz Liszt, / derzeit in Rom, Monte Mario, / um gnädige Über-
 tragung des ihm ver- / liehenen Ritterstandes / auf seinen Cousin Dr. /
 Eduard Liszt.

Eure Majestät!

Der in tiefster Ehrfurcht Gefertigte
 nähert sich dem Thron Eurer Majestät
 mit einer Bitte, deren Gewährung ihn,
 als ein neues Zeichen der Huld u Gnade
 seines Herrn und Kaisers, mit dem tiefsten
 Danke erfüllen würde: Der bitte um die
 Übertragung des ihm verliehenen erblichen
 Ritterstandes an seinen Cousin Dr. Eduard
 Liszt, k.k. Landesgerichtsrath in Wien.

[Das Leben des in tiefster Ehrfurcht Ge-
 fertigten war in treuer Ergebenheit an seinen
 Herrn und Kaiser stets der Kunst gewidmet;
 zum Ruhme seines Vaterlandes und zum Wohle
 seiner Mitbürger nach Kräften beizutragen,
 war sein beständiges Streben.

Daß ihm das Erste gelungen ist, dieß zeigt
 unter anderem die Thatsache, daß ihn fast alle /: oder wirklich *alle* ?
 Souveräne Europas mit Orden und Aus- [Ed.L.]
 zeichnungen bedacht haben. So besitzt er
 gegenwärtig 25 /?/ Orden, darunter das
 Comthurkreuz----

Für das Wohl seiner Mitbürger
 war der in tiefster Ehrfurcht Gefertigte
 insbesondere durch Veranstaltung von

/: ich glaube, die besten der
 Orden sind hier aufzuzählen.
 Wurzbach sagt, Liszt dürfe im
 Punkte seiner Verdienste nicht
 zu bescheiden sein :/ [Ed.L.]

Concerten und Mitwirkung in Wohlthätigkeitsacademien thätig. Seit dem Jahre 1893, wo er nach der großen Überschwemmung Pest's in sein Vaterland eilte, um für seine verunglückten Landsleute Concerte zu geben, welche von dem ausgiebigsten Erfolge gekrönt waren, hat er in Wien, Prag Mailand, Venedig, Lemberg, Graz und in allen bedeutenden Städten des österreichischen

Kaiserthums unzählige Male für wohlthätige Zwecke concertirt, und hunderttausende für alle möglichen Humanitäts-Institute gespendet. Noch im Jahre 1865 konnte er auf diese Art in Pest eine Summe von mehr als 6000 fl. als Erträgniß seiner Concerte an die dürftige Menschheit ertheilen.

Als im (August) [Ed.L.] 1856 die Basilika in Gran feierlich eingeweiht wurde, beeilte sich der in tiefster Ehrfurcht Gefertigte, ein Sohn Ungarns, auf den Ruf Seiner Eminenz des Fürsterzbischofes von Gran, eine Missa solemnis für diese Festlichkeit zu componiren, welche unter seiner persönlichen Leitung daselbst aufgeführt wurde, und deren Widmung Eure Majestät in allerhöchster Huld anzunehmen geruhte. Bei diesem Anlaß geschah es, daß Eure Majestät dem in tiefster Ehrfurcht Gefertigten den Orden der eisernen Krone 3^{te} Classe gnädigst verlieh, und ihn laut des diploms A in Folge davon in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates erhob.]

Leider ist es ihm nicht beschieden, diesen allerhöchsten Gnadenact auf seine eigenen Descendenten zu vererben, [da sein einziger Sohn *Daniel* im Jahre 1859 mit Tod abging.] Allein er hat zu seinem Troste in seiner Familie einen würdigen Verwandten, dem er mit aller Achtung und Liebe zugethan ist, und auf welchen er jene allerhöchste Auszeichnung zu übertragen sehnlichst wünscht: seinen Cousin Dr. Eduard Liszt.

Dieser Cousin, [an dessen Entwicklung und Laufbahn der in tiefster Ehrfurcht Gefer-

Celebritate sua sat notus est steht auf dem Reisepass der mir 1840 von der ungarischen Hofkanzlei in Wien zugestellt wurde — und mich auf allen meinen Reisen bis 1848 begleitete. [F.L.]

/: die Städte hier beliebig zu wählen :/ [Ed.L.]

/: ist in *Abschrift A* anzuschließen :/ [Ed.L.]

anders redigiren

Ich habe zur Regel von meinen Gefühlsangelegenheiten äusserst selten, und nur mit sehr wenigen personen zu erwähnen.

[F.L.]

regsten Antheil genömen, ja an dem er Vater-
stelle vertreten hat, ist nach ausgezeichnete
Beendigung seiner juristisch politischen Studien im Jahre 1843
in den kk Staats-Justizdienst getreten, [(+A) und hat schon im Jahre 1848
mit Bewilligung seines Ministeriums auf eigene Kosten eine vier- + A.
monatliche Reise nach Deutschland, Belgien und Frankreich
unternömen, um das öffentliche mündliche Gerichtsverfahren
durch eigene Anschauung kennen zu lernen, und die dort
gewonnenen Keñnisse im kk Staatsdienste anzuwenden.]
Sein Fleiß und seine Fähigkeiten hatten zur Folge,
daß er schon im Jahre 1850 bei der kk Staatsanwaltschaft in Wien
angestellt wurde und sich vielfacher Anerkñnungen von Seite
seiner Vorgesetzten zu erfreuen hatte. Namentlich wurde er in
dem großen Creditspapir-Verfälschungsprozesse wider
W M. Foster [?] durch das besondere Belobungsdecret Ø [Ed.L.] (a)
[F.L.] des k.k. Justizministeriums ausgezeichnet. Auch erfolgte
im November 1850 seine Ernennung zum Mitgliede
der k.k. judiziellen Staatsprüfungs-Comission.

Dieser
passus
dürfte
etwas
„fremd-
artig“
erschei-
nen.
[F.L.]

Im Herbste 1854 wurde derselbe als Rath dem kk
Landesgerichte Wien in Civilsachen zugetheilt, und
wegen seiner gediegenen Keñniße und seines Eifers
in kurzen Zeiträumen nacheinander zum Vorstande der
Notariatskäm̄er des Grundbuch-Senates bestellt. Im Jahre
1862 berief ihn das kk Justizministerium in die Comission
zur Berathung einer neuen Civilprozeßordnung, an deren
Arbeiten er bis zum Schluße Theil nahm. Neuerdings wurde
er im Juli 1864 von dem kk Justizministerium in die Comission zur
Revision des Strafgesetzes berufen, der er ohne Unterbrechung
bis zum Schluß der Arbeiten am 14. April 1866 angehörte. Wie
sehr er sich bei dieser Gelegenheit die Anerkñnung des kk. Mini-
steriums erwarb, zeigt das decret Ç. [B] [F.L.] Er hat sich also
außer der Sphäre seines eigentlichen Amtes in vielfacher Beziehung
mit Fleiß (bemerkenswerthen) [F.L.] Talent und (beharrlicher) [F.L.]
Rechtschaffenheit im Staatsdienste [F.L.] verwendet (bethätigt) [F.L.]
[(+B) und bis jetzt noch keine eigentliche Auszeichnung dafür erhalten;]
genießt einen tadellosen Ruf und ist ein Eurer Majestät
innigst ergebener Unterthan.

+ B Derartige Be-
merkungen ist hö-
heren Orts unbe-
liebt! und wegen
des vorhergesagten
passt diese Zeile
nicht in dieser Bitt-
schrift. [F.L.]

Möge daher Eure Majestät huldvollst die Bitte
des in tiefster Ehrfurcht Gefertigten gewähren, u den
ihm verliehenen erblichen Ritterstand gnädigst auf sei-
nen Cousin Dr. Eduard Liszt übertragen

N. N.

Anschrift des Gesuchs (1^F) abgedruckt im Katalog LMR, S. 53. www.oezentrums.at
Faksimile des Textanfags (1^V) ebenda, S. 55.

1. Der Gesuchentwurf wurde von unbekannter Hand geschrieben, dann von Eduard Liszt, später von Franz Liszt durchgesehen bzw. korrigiert. Die Handzüge der beiden sind teils als Korrekturen im Text, teils als Randbemerkungen, an allen drei Seiten des Entwurfes (1^V–2^V) zu sehen. Korrekturen der Rechtschreibung (z.B. Euere — Eure) haben wir stillschweigend übernommen. Andere Berichtigungen im Text sind in runden Klammern eingeschaltet. Die Randbemerkungen geben wir ebenfalls am Rand, bei den entsprechenden Textteilen, an. Einige Sätze wurden von Franz Liszt mit Blaustift völlig gestrichen. Diese Textteile stehen in unserem Text in eckigen Klammern. — Über den Inhalt des Textes, s. Kapitel 4/1/4, „Die Übertragung des Ritterstandes“ in ELFL, S. 53–55.

24.

Erlaß des Ministers für Justiz an Eduard von Liszt wegen Überlassung des
Ritterstandes, 6. März 1867, Wien

1 Doppelblatt, 1^r. 34 x 20,5 cm

Inv.Nr. 50372

[links oben, Tiefdruck]:

DER/ MINISTER/ DER JUSTIZ

404 Pos: [oder: Prs:] I. M.

Zufolge Eröffnung des k.k. Staats Ministeriums vom 3. März d.J. Z. 1561 haben Seine K.K. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschlie-ßung vom 2. l[aufen]d[en] M[onats] aus besonderer Allerhöchster Gnade zu gestatten geruht, daß der Ritterstand des Franz Ritter von Liszt in Rom auf Euer Hochwohlgebornen taxfrei übertragen werde.

Wovon Sie zu Ihrer erfreulichen Wissenschaft somit in Kenntniß gesetzt werden.

Wien, am 6. März 1867

[Unterschrift]

An

Seine des Herrn k.k. Oberlandesgerichts Rathes, derzeit in aushülfsweiser Dienstleistung beim Justiz Ministerium

D^{or} Eduard Liszt

Hochwohlgebornen

[Auf der Rückseite, Aufzeichnung von Eduard von Liszt sen.]

6/3 867

S.Majestät überläßt den

Ritterstand des Franz Liszt

auf mich, mit a.s. Entschließ(un)g

vom 2/3 867

Teilweise zitiert in ELFL, S. 55. Erklärung s. ebenda.

Brief F[rantz] Liszt an Eduard [von Liszt]
 1 Doppelblatt, 1^r—2^r. 21 x 13,5 cm
 Inv.Nr. 50383

20. Juni 1867, Rom

Très cher Edouard,

Vous savez que la Messe du Couronnement a rencontré le plus bienveillant accueil.¹ Aucun de mes ouvrages jusqu'ici, n'avait été accepté avec des dispositions aussi favorables. J'ai prié en particulier Franz Doppler de vous en donner des nouvelles, persuadé qu'il vous serait agréable de m'entendre louer, même avec quelqu'exagération, par un ami aussi compétent qu'affectionné. Depuis l'exécution de la Messe de Gran, Doppler m'a toujours témoigné les meilleurs sentimens. Dites lui que je lui en suis bien sincèrement reconnaissant.²

Je tiens à remercier Schelle de son excellent article dans la *Presse* et vous envoie ci-joint quelques lignes que vous aurez la bonté de lui remettre.³

Il m'a été heureusement possible de satisfaire à votre demande pour Hennigh.⁴ Je l'ai recommandé au Baron Eötvös⁵ qui m'a promis de s'intéresser à son avancement.

Les répétitions de mon Oratorio „Le Christ” sont en train. Il sera probablement exécuté les premiers jours de Juillet, et je vous en ferai parvenir le programme.⁶

Vers la fin Juillet j'irai à Weimar. Le „*Wartburg Fest*” est fixé au 28 Aout. À ce jour on entendra l'*Elisabeth* dans la Salle des *Minnesänger*⁷ — Une quinzaine auparavant auront lieu les Concerts de la „*Tonkünstler Versammlung*” à Meiningen. Peut-être vous sera-t-il possible de venir me retrouver dans le courant de ce mois d'Août.

Bien à Vous de coeur
 et d'âme

F Liszt

20 Juin 67 Rome.

Publ.: Br. II. Nr. 53. Dritter Absatz („Il m'a été son avancement”) ausgelassen.

1. Liszts „Ungarische Krönungsmesse” wurde am 8. Juni 1867 in der Matthias-Kirche zu Buda aus Anlaß des Festgottesdienstes zur Krönung Kaiser Franz Josephs I. und der Kaiserin Elisabeth als König und Königin von Ungarn uraufgeführt.
2. Liszt und Franz (Ferenc) Doppler (1821—1883), der ausgezeichnete Flötenvirtuos, Komponist und Dirigent, haben sich wahrscheinlich schon 1846 kennen gelernt, als Liszt zum zweitenmal sein Vaterland Ungarn besuchte. Doppler war 1846—1858 erster Flötist am Ungarischen Nationaltheater zu Pest. Später betätigte er sich in Wien bei der Hofoper und dem Konservatorium, nahm aber an größeren musikalischen Ereignissen in Ungarn auch öfters teil. Doppler instrumentierte 6 Ungarische Rhapsodien von Liszt in Zu-

- sammenarbeit mit dem Verfasser und den „Chromatischen Galopp“ für symphonisches Orchester; er war in jeder Hinsicht ein großer Anhänger des Meisters.
3. Eduard Schelle (1816—1882) Musikreferent der „Presse“ zu Wien. Sein Feuilleton: Eine Krönungsmesse in Ofen, I—II, in: Die Presse Nr. 160—161, 13. und 14. Juni 1867.
 4. Alajos Hennig (1826—1902) Kirchenkomponist, Liszts Vetter. Seine Mutter, Borbála Liszt, war Tochter aus der 2. Ehe vom Großvater Georg Adam Liszt. Zu dieser Zeit wirkte er als Professor am Erziehungsinstitut und Obergymnasium des Jesuitenordenshauses in Kalocsa.
 5. József Eötvös (1813—1871), Baron, der bedeutende ungarische Schriftsteller und Politiker, war zu dieser Zeit Kultusminister von Ungarn.
 6. Es handelt sich nur um eine partielle Aufführung des Christus-Oratoriums (s. Legány, Dezső: Liszt in Rom — nach der Presse, I. Teil — Studia Musicologica 19 (1977), S. 105). Das ganze Werk wurde erst 1873 aufgeführt.
 7. „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ wurde im Festsaal der Wartburg unter Liszts Leitung aus Anlaß des 800jährigen Bestehens der Burg vorgetragen.

26.

Brief Carolyne [Sayn-] Wittgenstein an [Henriette von Liszt]

27. Mai 1868, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 20,5 x 13,5 cm

Inv.Nr. 50401

Laissez moi vous dire en français chère Madame, combien votre lettre m'a fait sincèrement plaisir et combien je vous remercie de votre bon et affectueux sentiment qui vous a porté à m'écrire avec tant de grâce et d'abandon. Nous souhaitons de tout notre coeur la bienvenue au filleul de Liszt le petit Edouard, der sich so hübsch sein Taufgeschenk mitgebracht hat. Que le Bon Dieu le bénisse et vous fasse trouver en lui une riche source de consolations et de bénédictions.

Vous voilà donc à la tête de deux fils et de deux filles — quelle charmante sym[m]étrie.¹ Demandez à Dieu de vous la conserver — et de faire grandir cette double pair en santé et en joie. Parlez leur je vous prie de moi, comme d'une personne qui les aime beaucoup et aura toujours le désir de leur faire du bien.

Vous Madame, je vous remercie de coeur, de faire le bonheur d'un homme aussi distingué par son coeur et son intelligence. Je lui dois beaucoup, et je suis bien heureuse, qu'il ait trouvé en vous une Compagne digne de le comprendre, de partager sa destinée, de consoler ces moments de tristesse et de découragement que nous traversons tous, et d'embellir les succès et les satisfactions, par la plus belle des récompenses pour un noble coeur, l'amour d'une femme tendrement aimée.

Veillez embrasser tous les quatre enfans bien tendrement en mon nom, en commençant par les plus petits — toujours impatiens. Bénissez les aussi en mon nom. Puis veuillez dire à Marie que je me réjouis de toutes ses

bonnes qualités, et à Franz que je le félicite de ce que son père est content de lui.

Encore une fois chère Madame je Vous remercie de votre bonne et excellente lettre. Je joins à mes meilleurs souhaits de bonne santé, l'expression de mes sentimens les plus affectueusement distingués

Psse [?] Carolyne Wittgenstein

Ce 27 mai 68

Rome

Liszt vous envoie les plus affectueux complimens, et espère que ses deux filleuls seront également heureux, et lui feront également honneur, en étant élevés par d'aussi excellens parens. Il est très content, d'avoir les deux fils d'Edouard sous sa protection de parrain. Elle leur a déjà porté bonheur, et *cela ne cessera pas*.

1. Eduard von Liszt junior, das dritte Kind Eduard von Liszts aus seiner 2. Ehe mit Henriette Wolf, ist am 13. März 1867 geboren und war ein Patenkind von Franz Liszt. Zu dieser Zeit waren seine Geschwister Franz 17, Marie 15, Hedwig fast 2 Jahre alt. Eine Tochter aus Eduards erster Ehe (Caroline) und eine andere aus der zweiten (Henriette) sind früh verstorben.

27.

Brief Carolyne [Sayn-]Wittgenstein an [Henriette von Liszt]

8. August 1868, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^r. 21 x 13,5 cm

Inv.Nr. 50402

Liebe verehrte Frau. Es ist mir eine Freude ihren Geschmack so gut getroffen zu haben, desto mehr, dass die kleine Sachen gefielen mir selbst recht gut wegen die heitre Stimmung die das schöne grüne Farbe vom Malachit den ganzen verleiht. Die Arbeit ist übrigens, vom ersten besten Atelier in Rom — und vortrefflich in ihrer Art. Ich danke ihnen herzlich dass sie mit soviel Anmuth angenommen haben, was ich so sorgfältig ausgewählt hatte.

Ich danke ihnen noch mehr für alle ihre freundliche Worte. Seien sie versichert dass Sie alle — Ihren Mann mit Ihnen und die vier gute liebe Kindern — sie sind mir alle sehr theuer — Ich hoffe Sie zu sehen da ich nach Deut[s]chland ganz gewiss kommen werden. Ich muss nur ein günstiges Augenblick dazu abwarten.¹ Einstweilen möchte ich herzlich den guten Edouard Etwas helfen in sein Carriere. Meine Tochter sagt mir sie fand ihm sehr niedergeschlagen. Dass muss man nicht sein. Helfen Sie ihm etwas zu erheitern und in guter Stimmung, guter Laune zu erhalten. Wenn die gute Tagen kommen, sie müssen uns frisch und munter finden. Etwas wird die Natur immer in die Prüfungen leiden. Aber nachdem muss sie sich

erheben um Gott zu danken für das Gute was er uns giebt. Sie sind beide glücklich in ihre Ehe und mit ihre liebe Kindern. Also, Edouard kann sich auch zufrieden und dankbar vor Gott stellen. Nicht Alle haben di[e]sen grossen Glück — Gute Ehe — gute Kindern.

Wahrscheinlich ist er nicht mehr in Wien. Ich adressire also mein Brief an sie Liebe verehrte Frau — wie auch meine Antwort für die Kindern. Möge Sie der liebe Gott in Gesundheit und Zufriedenheit erhalten wie es von Herzen wünscht

I[hre] Carolyne Wittgenstein

Ce 8 Août 68
Rome

Haben sie die Güte diese Zeilen an ihren Mann zukommen zu lassen wenn er schon abgereist ist.

1. Carolyne Sayn-Wittgenstein hat für den Rest ihres Lebens Rom nicht mehr verlassen.

28.

Verzeichnis der am 14. August 1868 in den Zimern des rückwärtigen Traktes der Altenburg noch vorhandenen Gegenstände¹

8 Seiten in einem Einbandblatt mit Aufschrift. 21 x 17 cm

Inv.Nr. 50538

Verzeichnis für Papa August 1868²

Verzeichnis

der am 14. Aug. 868 in den Zimern des rückwärtigen Traktes der Altenburg noch vorhandenen* Gegenstände

* und in die Wohnung bei Frau Walther gebrachten

1. *Schlafzimmer der Frau Fürstin*

1 Bett, 1 Schmuckschrank, 1 Schreibtisch, 1 Waschtisch, 1 Schlafsofa, 1 ovales Tischchen, 1 Kleiderhälter, 2 Lehnstühle

2. *Liszts blauer Salon*

1 Schreibsecretär, 1 Schreibtisch, 1 Schreibsecretär der Frau Fürstin, 1 4ekiger Tisch, 1 Piano, 2 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Lehnstuhl, 6 Stühle, 2 Etagere, 1 Ofenschirm, 1 bücher- u[nd] Notenschrank, 3 bücherbretter, 1 Sanduhr mit Consol, 1 Notenbehälter, 2 Papierkörbe, 2 Spiegel

3. *Bildercabinet*

1 Commode, 1 Bethstuhl, 1 kleine (Wand)Etagere, 1 Glasschrank, 1 ovaler Tisch, 1 kleiner Schrank mit 3 Werken W a g n e r s (mit W bez[eichnet])

1 Bett, 1 Tischchen, 2 Etageren, 2 Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Spiegel, 2 große, 1 kleiner Waschtisch, 1 Nachttisch, 1 Schrank, 1 Commode, 1 stumpfes Clavier, 1 hölzernen Waschapparat

5. *Kleines Zimmer neben d[er] Treppe*

1 Glasschrank, 1 hohe Commode, 1 Hängetag [?] von Messingstangen (von der Treppe)

6. *Im 2. kleinen Zimmer neb[en] d[er] Tr[eppe]*

1 Notenetage, 5 Instrumentenkästch[en], 1 Nachtstuhl

7. *Im Garderobezimmer*

1 ordinäre hölzerne Etagere

8. *Aus verschiedenen Zimmern*

1 Commode, 1 klein^{F.L.}(es) Tischchen, 1 Kleiderhänger (äl^{F.L.}ter), 1 Hängelampe, 1 schöner Liebig'scher Spiegel, (aus d. Zimmer der Prinzessin) 5 Uhren, 3 Teppiche [E.L.: ferner (durch Frau Pickel aus verschiedenen Zimmer zusammengestellt) NB. jetzt köm^t das beiblatt dann erst] und Pfeil

(11) *Medaillons*

8 Wagner mit dem Modell; 27 varia; von Metall 4, dann auf einem Bilde 7 (1 fehlt), 1 große Todtenmaske auf blauem Polster, 2 kleinere Masken, 1 in röhliches Wachs bossirt, 2 große (Liszt, die eine in Holz, vergoldet, die andere aus Metall) 1 längliches *Basrelief* v[on] Gyps, 11 *Hände* von Gyps

(12) *Büsten*

13 größere von Gyps; 14 kleinere (aus Gyps), 2 von Marmor (Liszt u. die Prinzessin); 8 Statuen; 10 Büstenconsolen (Untersatzbl[ätter?])

13. *Lithographien*

a. in Goldrahmen: 26 einfache, 1 doppelte, 2 dreifache, 1 mit 6, 1 mit 11 Köpfen;

b. im Holzrahmen: 7 einfache, 2 Photographien in Glasrahmen, 24 Ölgemälde, 23 andere Bilder (u. Zeichnungen), 1 Franciscanerdiplom, 1 volle Mappe, 3 leere Mappen.

(13. Diese Gegenstände sind alle einzeln. Die übrigen für die Kisten gepackt u[nd] gut verschlossen; die Kisten sind mit römischen Zalen in Öhl-farbe versehen und enthalten):

Kisten

I. Die Papiere und alle Werke Liszt's aus dem Wandschranke des Bilderkabinetes; oberhalb über einem Pappendeckel die Bücher von dem Bücherbrett oberhalb dem Schreibtische in Liszt's blauen Salon.

- II. Die Sachen aus dem Glasschranke des Bilderkabinetes und die kleinen Familienbilder aus dem Bildercabinet.
- III. Papiere und Correspondenz aus dem Wandschrank in Liszts blauem Salon.
- IV. Papiere, die sich im *offenen* u. unversperrbaren Schreibtisch (: vor dem Fenster des blauen Salons :) vorfanden.
- V VI. VII. Briefe und alte Papiere von der Frau Fürstin selbst vor ihrer Abreise eingepackt, und von Frau Pickel[?] in der Rumpelkammer aufbewahrt.
- VIII. IX. Bücher und Noten aus dem *offenen* Glasschranke im kleinen Zimmer neben d[er] Treppe.
- X. XI. Silbersachen und silberplattirte Sachen, welche der Frau Pickel übergeben waren, um bei besonderen Gelegenheiten Gesellschaften u[nd] d[er]gl[eichen] herausgegeben zu werden und die in ihren Verzeichnißen speziell angeführt sind.
- XI. Waffen, Pfeifen u[nd] d[er]gl[eichen]
- XIII. Weiße Vorhänge.
- XIV, XV Verschiedene Gegenstände aus der Rumpelkammer.
- XVI. Decken, Vorhänge.
- XVII, XVIII. Bücher und Noten aus Liszt's blauem Salon und dem kleinen Zimmer neben der Treppe.

Möbeln [Mit Bleist. durchgestrichen und anstatt „Möbeln“ steht „9“]

1 Mahagony Kleiderschrank	8 Spiegel
2 Spieltische	1 Stockschrank
1 viereckig[er] Tisch	1 Toilette-Tischchen der Frau Fürstin
2 Consoles mit Malachit Vasen	1 Büffet
1 langer schmaler Schrank	1 Bettschirm
aus Mahagony	4 gepolsterte Stühle
1 Nähtisch	1 Schaukelstuhl
8 Fußbänke	1 gestickter Sessel
3 kleine runde Tische	1 Ofenschirm
3 türkische Tischchen	6 Stühle
3 kleine Schränke	1 kleiner Waschtisch
8 gestickte Kissen	2 gestickte Teppiche
	4 chinesische Vasen

[Unten mit Bleistift von E.L.'s Hand: (in Liszt's blauem Salon zusammengestellt)]

1 großer Armleuchter	} M a l a ch i t	[mit Bleistift, 1 kleine Pyramide	
2 Tischleuchter		E. L.:]	1 Triumphbogen
1 Vase		„von	1 größere Metallvase
3 Briefbeschwerer		Malachit,	1 Schnurr Kocosnußkoralle
1 Tafel (Petersb. 842.)		aus der	1 Handleuchter
1 Schreibzeug (: mit		Bibliothek”	2 Reliquienständer
2 Siegeln :)			1 Christus v[on] Elfenbein
1 Wartburgmodell 1867			1 Briefbeschwerer
1 Dominospiel			1 Lesestuhl aus Holz mit
1 Kästchen			1 Rolle
1 Cigarrenkästchen		1 <u>Thermometer</u>	
3 Aschenbehälter			
5 kleine Büsten	} [mit Bleistift,	1 Glocke	
1 sterbend[er] Fechter		E. L.:]	[E.L., Tinte]: 1 von gelbem
2 Statuen (klein)		„aus	<u>Metall</u>
2 kleine Säulen		Bronze”	[E.L. mit Bleist.]:
			11. Medaillons

1. Im Sommer 1867 mußte Liszt die Altenburg ihrem Besitzer, dem großherzoglichen Hof, übergeben, da man dort den Oberst von Bessel, den neuen Kommandeur des in Weimar stationierten 94. Regiments mit seiner Familie einquartieren wollte (s. Hecker, Jutta: Die Altenburg, Weimar 1956, S. 196—198). Ein Teil der Einrichtung wurde in einer Auktion verkauft, ein anderer Teil im Privathaus von Frau Rosine Walther eingelagert (s. auch Mietvertrag und Versicherungsschein, Nr. 84—85 und 83 im Anhang). Ein Jahr später wurde ein Verzeichnis der eingelagerten Gegenstände verfertigt und von Eduard von Liszt offensichtlich kontrolliert.
2. Schrift wahrscheinlich Franz von Liszt (nach Schriftvergleich mit seinen Briefen).

29.

Brief Cosima [von Bülow] an [Claire de Charnacé]¹

10. August 1869, [Tribschen bei Luzern]

1 Doppelblatt, 1^r-2^v. 17,5 x 11 cm

Inv.Nr. 52303 / LMR 28

Je vous remercie ma chérie, vous m'avez délivrée d'un grand poids.² Le reste est à la garde de Dieu, je n'ai plus qu'à attendre ce qu'on me fera savoir. La bonne de Munich (celle que vous connaissez) m'a écrit que nos affaires étaient mises en vente et qu'on me faisait prier de dire ce que je désirais garder. J'ai demandé la Vierge de Luini et les dessins de Blandine et de Daniel³; l'argenterie (marquée B. me dit on) est déposée à la Banque; toutes ces nuances proviennent de la belle-mère, car Hans m'avait prié de disposer de tout, mais vous devinez que je dis *oui* à tout.

Je suis très fort pour *l'assurance sociale* et comme vous me la recommandez je suis persuadée que c'est ce qu'il y a de mieux. Quant au changement de nom il se passera quelque temps avant qu'il soit effectué, et peut-être pourrait-on prévenir la C = de la Nationale que cela doit avoir lieu. Peut-être serait il prudent de placer 4000 f = annuellement dans la Nationale et 2000 en obligation, où les dernières sont sûres; j'ai une peur atroce de la banque-route générale en France et la plus petite opération d'argent m'effraie. — J'écrirai à Rothschild vers la mi-Septembre et à Morel Daveux [?] vers le premier Décembre. —

Ce que vous me dites de Daniel me rend heureuse, j'ai la conviction que la satisfaction et la récompense vous viendront de ce côté, et je suis non moins convaincue qu'un châtement imprescriptible attend le père. Pour moi j'ai du faire d'une façon sanglante l'expérience que toutes les fautes sont châtiées en ce monde ayant été pour ma propre punition un instrument de cette justice inexorable. Je voudrais être autorisée à écrire à Daniel tout ce qu'il vous doit; souvent la jeunesse paraît manquer de cœur où elle ne manque que de connaissance et de jugement.⁴

Mon quintette va bien⁵; le mauvais temps nous confuse dans nos chambres le matin; l'après midi nous trouvons toujours moyen de nous échapper. Hier nous avons commencé notre cours de botanique! Je fais venir un étudiant trois fois la semaine pour nommer à Loulou toutes les fleurs de la pelouse et l'initier un peu au procédé de la Nature. A ma grande satisfaction il n'a point fait intervenir le bon Dieu, cependant comme je lui trouvais ce je ne sais quoi mélancolique dont nous avons parlé un jour, je lui demandai ce qu'il comptait devenir, à quoi il me répondit qu'il se serait voué aux sciences naturelles s'il en avait eu les moyens, ceux-ci manquant il se faisait prêtre. J'ai compris l'habileté du parti qui s'empare de tout le pauvre monde doué de goûts intellectuels, et je pensai que si les démocrates étaient moins niais ou moins égoïstes, au lieu de fonder tant de journaux qui ne profitent à personne, ils feraient de la contre-propagande. En attendant je demandai à mon étudiant s'il connaissait la métamorphose de la Plante, et comme il dit que non, je lui donnai le volume de Gaertner[?]⁶ dans la conviction de faire une bonne action.

Les Mendès⁷ ont écrit plusieurs articles sur la maison de R.W Je l'ai regretté à cause de l'impression extrêmement désagréable que le fait a produit ici où règne une antipathie invincible pour tout ce qui est réclame, article de journal, correspondance &c. W me dit tout bonnement que s'il avait prévu cela il n'aurait pas reçu les Mendès! Je n'ai su ce que Catulle a écrit, je n'ai *pas osé* voir l'article de Judith, à cause de l'humeur que je voyais naître à ce sujet. Ernesta Guisi [?] chantant à Constantinople! Elle était la bête noire des concerts dans mon jeune temps, l'inévitable bouche-trou que personne n'écoutait. Pauvre femme! Cependant sa fille m'avait dit qu'elle n'avait pris part que très mollement à son roman. Th[éophile]

G[autier]⁸ a trouvé bon je crois de se débarasser de la fille et de la mère, sans donner un sou ni à l'une ni à l'autre! Quant à la maman Mendès âgé de 68 ans elle se ruine en toilettes et abandonne item [??] son fils à son petit bonheur. Nous connaissons la famille.

Voici le compte rendu très naïf et très véridique du G^{re} [Genre?] allemand; la légation s'est comportée comme toutes les légations germaniques (hormis les prussiennes), se souciant du sujet bavarois comme de Colin Tampon.

Adieu ma chère et mon unique assistance! Je vous demande pardon de vous avoir importunée d'un télégramme, j'ai peur de tout, et je me suis figurée que vous n'aviez pas reçu mes lettres. Je vous embrasse de tout mon coeur pleine de gratitude et d'amour pour vous.

Cosima

Mardi 10 Août 1869.

1. Claire Christine de Charnacé geb. d'Agoult (1830—?), legitime Tochter von Marie d'Agoult, Halbschwester von Cosima Liszt. Letztere, in der Literatur ausschließlich als Cosima Wagner bekannt, war zu dieser Zeit offiziell noch Frau von Bülow. Ihre Heirat mit Richard Wagner fand erst am 25. August 1870 statt.
2. Cosima hat am 16. November 1868 ihren Mann Hans von Bülow endgültig verlassen und ist nach einem mehrjährigen geheimen Liebesverhältnis nun offen zu Richard Wagner übersiedelt. Zu dieser Zeit hatten sie schon zwei gemeinsame Kinder (zwar unter dem Namen von Bülow): Isolde und Eva, und am 6. Juni ist auch ihr Sohn Siegfried Wagner geboren. Cosima bat am 2. August 1869 ihre Halbschwester Claire, zwischen ihr und Bülow in dieser verworrenen Situation zu vermitteln. Von Claire's Brief am 9. August hat sie erfahren, daß ihre Bitte erfüllt wurde (s. Wagner, Cosima: Die Tagebücher, Bd. I, München 1976, S. 135 und 138).
3. Geschwister von Cosima; zu dieser Zeit waren sie beide nicht mehr am Leben.
4. Hier handelt es sich um Daniel Ollivier (1862—194?), Neffen von Cosima.
5. Außer den drei Wagner-Kindern lebten auch die zwei ältesten Kinder Cosima's, Daniela (Loulou) und Blandine Bülow mit ihr und Wagner.
6. Joseph Gaertner (1732—1791) deutscher Botaniker.
7. Catulle Mendès (1841—1909) französischer Schriftsteller; auch seine Frau Judith Gautier (1850—1917) war literarisch tätig. Über ihren Artikel „La maison de R. Wagner à Lucerne“, geschrieben nach einem längeren Besuch bei der Familie Wagner im Monat Juli 1869, s. Cosima's Tagebucheintragung vom 4. August, a.W. S. 137.
8. Théophile Gautier (1811—1872) französischer Schriftsteller und Kunstkritiker, Vater von Judith.

Brief Carolyne [Sayn]-Wittgenstein an Marie von Liszt

23. Okt. 1870, Rom

Doppelblatt, 1^{r-v}; auf 2^v Adresse. 13,5 x 10,5 cm

Inv.Nr. 50403

Ma chère enfant [!]

En écrivant à Papa je v[ou]s ai loué de l'admiration que vous portez au grand homme dont vous avez le bonheur d'être la parente!¹ Mais je tiens à Vous louer du tendre sentiment de fierté et de respect que vous avez pour votre père. Il est bien naturel! Mais il n'a pas moins de mérite parce qu'il est naturel! Conservez-le, nourrissez-le dans votre coeur, car Dieu Vous a donné un bien bon père dont vous pouvez à bon droit être très fière. Le Bon Dieu Vous en bénira d'autant plus mon enfant. Je vous le souhaite de tout mon coeur comme V[o]tr[e] bien affectionné

Carolyne Wittgenstein

Ce 23 Octobre 70

Rome

[Auf 2^v:] À Marie Liszt

1. Marie von Liszt, „sehr sprachkundig und auch hochmusikalisch“, zu dieser Zeit 17 Jahre alt, war eine Lieblingskusine von Franz Liszt (s. ELFL, S. 63—64).

31.

Brief F[rantz] Liszt an [August] Baron (von Loën)

18. Mai [1872 oder 1878, Weimar]¹

1 Doppelblatt, 1^r. 18 x 11,5 cm

Inv.Nr. 50323

Cher Baron,

Je compte sur le plaisir de vous voir à la „Hofgärtnerei“² cet après midi, — 4 heures, — et vous prie de vouloir bien inviter Mme de Loën à écouter l'*Octette* de Schubert³ que Messieurs les Artistes de la chapelle grand ducal nous feront le plaisir d'exécuter chez leur ancien chef,⁴

votre tout dévoué

ami

F. Liszt

Samedi, 18. Mai.

Publ.: Katalog des Franz Liszt Gedächtniszimmers der Sammlung Wolf in Eisenstadt, Eisenstadt 1936, Nr. 51.

1. Baron August Freiherr von Loën (1828—1887) war ab 1867 Intendant des Hoftheaters zu Weimar. Das Jahr des Briefes kann entweder 1872 oder 1878 sein, da in diesen beiden Jahren der 18. Mai auf einen Samstag fiel und Liszt sich tatsächlich in Weimar aufhielt.
2. „Hofgärtnerei“: Liszts neues Quartier, wo er von 1869 an, während seinen Aufenthalten in Weimar, wohnte. Heute Liszt-Museum.
3. F-dur Oktett, Op. 166.
4. Liszt war offiziell vom 2. November 1842, praktisch vom Februar 1848 an, bis zum August 1861, als er die Stadt verließ, Musikdirektor der großherzoglichen Kapelle zu Weimar.

32.

Brief C[osima] Wagner an [Henriette von Liszt] 28. März 1875, Bayreuth
1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 21 x 13,5 cm
Inv.Nr. 50416

Mit vielem Dank für Ihre freundlichen Bemühungen und Benachrichtigung, liebe Tante, sage ich Ihnen heute in Kürze dass der Umstand dass der Mann von welchem sie sprechen seit Kurzem verheirathet ist, mich befürchten lässt dass er bald Familie bekommt, was immer ein Erschwerniss des Verhältnisses ist. Vorläufig bitte ich Sie nicht weiter nachzuforschen, ich mache jetzt einen Versuch mit einem hiesigen Individuum, wenn er nicht gelingt, so erlaube ich mir vielleicht noch ein Mal an Ihre Freundlichkeit mich zu wenden. —

Wollen Sie dem Onkel sagen dass es mir sehr leid gethan hat ihn nicht mehr zu sehen. Hoffentlich treffen wir uns in bälde wieder und in ruhigeren Zeiten¹. Meine Kinder nehmen sich vor an Marie zu schreiben um ihr zu danken, der bevorstehende Eintritt in eine Pension, nimmt den ältesten aber fast alle Zeit für revidirung der Aus[s]tattung in Anspruch. Der Brief Ihres kleinen Eduards hat mich sehr gefreut, danken Sie ihm bitte dafür, und grüssen ihn und Hedwig. Wir werden mit der Zeit noch ganz gute Freunde, Eduard und ich, davon bin ich überzeugt².

Leben Sie wohl liebe Tante, grüssen Sie die Ihrigen herzlichst von mir und seien Sie selbst bestens gegrüsst von
Ihrer treu ergebenen Nichte

C. Wagner

Bayreuth

Ostermontag 1875

Kurz zitiert in ELFL, S. 68.

1. Richard und Cosima Wagner waren kurz vorher in Wien, weil dort am 1. und am 14. März Wagner-Konzerte organisiert wurden. Bei einer Soirée am 3. März haben sie auch die Familie Eduard von Liszts getroffen (s. Wagner, Cosima: Die Tagebücher I, Mün-

chen 1976, S. 900): Inzwischen besuchten sie auch Budapest, wo am 10. März unter Mitwirkung Franz Liszts ebenfalls ein Konzert zu Gunsten Wagners statt fand.

2. Eduard von Liszt jun. bedankte sich bei Cosima für ein Buch mit eigenhändiger Widmung, das sie ihm zum 8. Geburtstag geschenkt hatte (s. ELFL, Abbildung 41 und S. 68). Die Widmung Cosimas (vom 15. März) ist nicht vordatiert, wie sich Eduard später erinnert: Cosima ist zwar am 6. März von Wien nach Budapest abgereist, aber dann am 11. zurückkehrt und erst am 15. endgültig weggefahren.

33.

Brief Carolyne [Sayn-Wittgenstein] an Eduard [von Liszt]

30. Mai 1875 [?], Rom

4 Doppelblätter, 1^r—8^v. 21 x 13,5 cm

Inv.Nr. 50404

Mon cher Mr Edouard. Les photographies des enfans m'ont fait bien plaisir. Leur physionomie est si gentille, si pleine d'innocence et d'intelligence, qu'il suffit de les apercevoir p[ou]r sentir que ce sont des enfans „bien élevés”, qui font déjà honneur à leur mère et feront un jour l'honneur de leur père! —

Je v[ou]s remercie d'avoir pensé à moi le jour de la Fête Dieu, parce que ce jour là j'ai été infiniment heureuse à l'Eglise! — Car si les êtres humains viennent à manquer, Dieu est toujours là et nous aime d'autant plus, qu'il est seul à nous aimer. Aussi, sans vouloir nier qu'à certains momens je sens douloureusement certains faits, je puis vous assurer en toute vérité, n'avoir été jamais aussi profondément et intimement heureuse, par la constante présence de Dieu, comme depuis toutes ces années où je suis restée, seule, sans patrie, sans famille, sans fortune. — (Le tout relativement à ma naissance — et aux conditions de ma destinée!) Mais si je souffre de certains faits et si en parlant je m'exprime avec une certaine énergie propre à mon caractère qui appelle toute chose par son vrai nom, ce n'est, croyez moi, que dans le désir — et l'espoir, que Dieu fera tourner toutes choses à Sa gloire, au salut et à la gloire de ceux pour qui je vis et pour qui je prie. *Certaine d'être exaucée* — au jour marqué par le Seigneur¹. Comme je v[ou]s l'ai dit — j'ai l'intime persuasion que le moment viendra à tous les péchés où toutes les fautes de L. seront englouties dans l'oublie — car *À Dieu rien n'est impossible* — et où ses meilleures qualités, *sein besseres Ich* reprenant le dessus, il laissera encore un grand exemple de piété et de caractère dans des sphères où ses fautes ne sont jamais arrivées. Voilà pourquoi jamais je ne désespère de lui et je m'occupe toujours de sa *guérison*. Quoique son imagination soit fort inflammable de côté des femmes, car son père lui a dit sur son lit de mort — Nimm dich in Acht vor die Frauen, durch sie wirst du zu Grunde gehen, — il n'est pas une nature libertine. Il a vécu de dix ans de suite dans la continence. Aussi bien à Weymar — qu'à Rome. Seulement

il est faible et quand une femme *Veut* s'emparer de lui, il ne sait pas lui résister. Cela vous fait honneur cher Mr Edouard de n'avoir pas deviné le mal — et je v[ou]s en estime d'autant plus. Mici Genast² a sorti L. d'une habitude presque prise de sagesse, de vie intellectuelle — et 10 ans après la Janina³ a fait la même chose! — Après quoi la Meyend[orff]⁴ survenant a trouvé toutes les barrières de scrupule tombées. On peut les relever. Pour ce qui tient à son *Benehmen mit die Frauen*, il est réellement plus inspiré par la vanité que par autre choses, car le malheur de sa vie est d'avoir grandi à Paris où la démoralisation intellectuelle, l'a rempli d'un *faux Idéal* qu'on a beau effacer en lui, il reparaît encore: c'est la soi-disant poesie des sympathies entre hommes et femmes. — Et à *cet* égard un peu d'apparence lui suffit — C'est p[ou]r lui comme un parfum de fleur qu'on respire et qu'on oublie. Aussi, quand le Seigneur m'exaucera et le mettra dans une position *so von aussen verschantzt*, dass die Verführung zu ihm nicht mehr kommt — dadurch dass sein Ehrgeiz gestillt ist, solche auftreten werden⁵ gar nicht mehr zu fürchten. Doch muss er nicht allein durch äusserliche Bedingungen bestimmt sein. Er muss ein innerliches Prozess der Reue durchmachen. Ich kann ihm nich[t] zu den helfen, wo *ich* die beleidigte bin. Je semblerais *juge et partie* — et mes paroles n'auraient aucun effet sur lui. — Voilà pourquoi depuis 1860 — j'ai adopté la méthode de silence relatif: attendant qu'une occasion se présente de confier cet office de la verité⁶ à un autre. Le hasard a fait que vos lettres m'ont provoqué à vous en parler, ce que je ne prévoyais certes pas = Puisqu'il en est ainsi, je dois croire dass Sie dazu von Gott erwählt sind, da sie sich vor der Mission nicht scheuen. — Je vous en estime d'autant plus cher Mr Edouard et suis sûre que Dieu v[ou]s le rendra au centuple. Mais choisissez bien votre moment; *l'occasion et le mode* d[an]s lequel v[ou]s lui parlerez, afin qu'il ne puisse pas deviner deux choses: 1° Que vous ne vous êtes douté de rien pendant si longtemps — car alors votre discours lui paraîtrait une *chose arrangée* une *leçon de morale* dont il ne tient pas grand compte, au lieu de lui faire l'effet d'une remontrance *contenue* durant longues années pour enfin se faire jour dans une *circonstance donnée* = Comme v[ou]s voyez, il faut préparer un tel entretien de longue main, pour qu'il agisse. Ne lui parlez pas de point de vue du catéchisme. Il se confesse scrupuleusement. Mais les péchés, *de facto* étant peu nombreux, il a aisément l'absolution. Ce que le confesseur ne peut pas lui dire, ne le sachant pas, c'est que la démoralisation des sentiments, le scandale donné, les réputations perdus, l'apparence d'un mal produite par un autre mal (celui des intimités coupables) ont tous les inconvéniens moraux des liaisons défendus; sont⁷ aussi un péché, parfois pire que le fait qu'on confesse. Puisqu'il suffit qu'un homme ait possédé une femme pour qu'elles lui fassent faire toutes sortes de sottises, comme Mici Genast à Weymar, la Janina à Pesth, la Meyendorff à présent. Laissez de côté la question du péché. Parlez lui du point de vue de *l'honneur de monde et de son*

opinion = Dites lui que quelqu'incident (n'importe lequel) vous a fait connaître le peu d'estime qu'on a pour lui. C'est cela qui lui sera sensible. Dites lui que le monde sait bien que le pamphlet de Janina est plein de faussetés; mais qu'on dit⁸ que ce sont les détails qui sont faux; la réalité étant pire, en ce sens qu'on attribue mon refus de l'épouser sitôt que ce refus m'a été possible, à la connaissance que j'ai eue de sa liaison avec Mici Genast = Appuyez là dessus, que le monde considère cela comme une *ingratitude* et une *bassesse* de sa part. Comme Aussi c'est une ingratitude d'avoir *étalé* à Weymar sa liaison avec Mme Meyendorff de l'avoir fait venir là. Dites lui que le monde qui excuse toutes les infidélités d'un mari, n'excuse pas de *tel*s procédés = Appuyez surtout sur *deux* points: 1^o Mici Gen. et la Meyend. — à cause de *Weymar*, 2^o = *l'opinion* du monde qui ne trouve pas cela d'un *gentilhomme*, d'un homme d'honneur.

Dites lui que le monde aurait pardonné toutes les infidélités secrètes = mais se révolte de la publicité de ce manque d'égards⁹ pour une femme dont il a accepté *tout* et dont il devait être le mari. —

= = = =

Puis = II Ne laissez jamais comprendre que vous savez ce que je pense là dessus. Sie können alles *vermuthen* sie dürfen nichts wissen von mir! Sonst sieht er in Sie nur meinen Delegat der ihm in meinem Name[n] eine Lewite liest = C'est pour cela que je ne saurais vous envoyer sa lettre. D'abord, je suis si habituée au silence envers lui et il y compte tant, que cela me semblerait un sacrilège d'abuser d'une de ses lettres. Ensuite il ne faut pas qu'un mot, un rien puisse v[ou]s échapper qui lui fasse soupçonner que vous connaissez quoique ce soit de ce qui s'est dit entre nous. Car alors tout l'effet de votre intervention serait perdu. (Elle ne presse pas. Pourvu qu'elle soit *bonne*.) Je vous autorise même à consulter Aug[usz] au Haynald¹⁰ à ce sujet = pourvu que vous {ne leur disiez pas que moi j'en sais quelque chose.} Sous prétexte des affaires de Liszt v[ou]s pourriez faire une course à Pesth et parler avec Augusz de votre intention de parler à Liszt comme d'un besoin de votre coeur d'ami = Dites lui: „Einmal muss es ihm jemand sagen — und ernstlich Niemand kann es als Ich, also will Ich es thun” — Dites lui *de quel point de vue* V[ou]s lui parlerez, *sans me nommer*. Cela lui sera aussi une lumière sur la manière de traiter avec lui. Ensemble vous trouverez peut-être le mieux la *manière* de motiver une telle conversation. Vous voyez bien qu'en tout cela je n'entre p[ou]r rien comme femme. Je considère tout de point de vue *abstrait* du bien et du mal — du souvenir que Liszt laissera après lui. J'ai l'intime conviction que Dieu m'exaucera et qu'il sera guéri. Mais, pour cela il faut de remèdes. Aussi quand votre conversation aura eu lieu, brûlez toutes mes dernières /4/ lettres à ce sujet — qu'il n'en reste aucune trace — et que Dieu pardonne comme je pardonne — sans en garder la mémoire =

D'après la lettre qu'Augustz m'a écrit après le départ de L. je crois qu'ils sont d[an]s les meilleurs termes — *il* v[ou]s expliquera pourquoi il ne retire plus d'argent. Si v[ou]s allez à Pesth, le voyage sera au compte des affaires de Liszt et c'est moi qui en ferai les frais¹¹ — Liszt ne v[ou]s demandera pas d'où v[ou]s savez telle ou telle chose. Mais v[ou]s pouvez lui *faire comprendre* (sans le lui dire positivement) que Vous les avez sues *lorsqu'elles arrivaient*, comme c'est vrai, puisque v[ou]s les connaissiez sans seulement en pénétrer la portée. Dites que vous vous êtes tu — que vous avez gardé le silence tant que vous n'aviez pas de raison de parler. — Mais, que le Volume de la Cosaque ayant donné à tout le monde occasion de parler de lui, Vous avez appris *l'opinion du monde* sur lui et que *cela* vous oblige à lui *dire* la vérité. *Dire* — car il s'entend que ces chose doivent se *dire*. Par écrit elles ne font pas d'effet! —

Que Dieu soit avec vous cher Mr Edouard —
Aprésent que j'ai tout dit: n'en
reparlons plus jusqu'à ce que vous ayez
quelque chose de positif à me faire connaître.

Gott mit uns

Cher Mr Edouard

Carolyne

Ce 30 mai 75 [?] Rome

Liszt est *en effet* un très *noble* coeur. Mais une des choses qui a b[eaucou]p contribué à le démoraliser, c[est] à d[ire] à lui faire perdre la juste appréciation du bien et du mal, das ist die verkehrte Meinung der Presse über ihm — seine Werke, die sind wirklich seine *gute Thaten*, da er sein *besseres Ich* dort leben lässt, haben nur Hohn und Schimpf gehabt in die Zeitungen — während seine Persönlichkeit die nie ganz Tadellos war, viel zu viel bewundert und gepriesen wurde. Ich bin dahintergekommen — dass er glaubt sein Glück bei der Frauen erhält diese Meinung über seine Persönlichkeit¹² et en *fait un homme légendaire!* Voilà pourquoi il ne tient qu'à ce qui donne le droit à un homme de compromettre une femme, pour en voir [avoir?] le *prestige* de la bonne fortune. C'est la seule compensation que la *presse* /à laquelle il tient b[eaucou]p/ lui donne pour son injustice envers ses oeuvres. Eine radicale Kur wäre also, alles was in diesen Brief steht *drucken zu lassen!* — Dass wäre für ihm — une guérison complète. Mais, *cela est impossible* = Je vous le dis seulement pour que vous lui fassiez craindre un revirement possible de journalisme, qui pourrait bien le juger encore de son vivant fort sévèrement. —

1. Letztere 6 Wörter mit kleinen Buchstaben, wahrscheinlich später hinzugefügt.

2. Emilie Genast (1833—1905), Tochter des Weimarer Künstlerpaares Eduard und Karoline Genast, von 1863 an Frau Merian, ausgezeichnete Mezzosopran-Sängerin, berufene Interpretin von Liszts Liedern, Psalmen und der Titelpartie der Heiligen Elisabeth

- (s. La Mara: Liszt und die Frauen, Leipzig 1911, S. 199—214).— Eine innige, aber durchaus nicht skandalöse Verbindung (Vergleich ungedruckter Briefe in Weimar) gab es zwischen ihr und Liszt am Ende der Weimar-Periode (1860—61), als die Fürstin Sayn-Wittgenstein schon in Rom weilte und Liszt ganz allein, in sehr schlechtem Seelenzustand in Weimar zurückblieb.
3. Olga Janina (1845—?), eigentlich Olga Zielinska, verehelichte Janina-Piasecka, Liszts Schülerin um 1869—71. Als ihre exaltierte Schwärmerei den Meister schon zu sehr belästigte, wurde sie nach einer skandalösen Szene durch Liszts Freunde im November 1871 aus dem Kreis des Meisters entfernt. Aus Rache publizierte sie unter dem Pseudonym „Robert Franz“ ein verleumderisches Buch (*Les souvenirs d'une cosaque*, Paris 1874), das großes Aufsehen erregte und für Liszt sehr unangenehm war.
 4. Olga von Meyendorff (1838—1926), geb. Prinzessin Gortschakova, gehörte mit ihrem Mann, dem Baron Felix von Meyendorff, in den 60-er Jahren zu Liszts Freundeskreis in Rom. Nach dem frühen Tod ihres Mannes (1871) siedelte sie sich mit ihren vier Söhnen in Weimar an. Während seiner Aufenthalte in Weimar war Liszt oft Gast in ihrem Heim, und sie standen auch in einer regen und innigen Korrespondenz (s. *The Letters of Franz Liszt to Olga von Meyendorff 1871—1886*, transl. by W. R. Tyler, *Introd. and Notes* by E. N. Waters, Washington 1979).
 5. „werden“: eigenhändige Korrektur aus „sind“
 6. „de la verité“: eigenhändige Ergänzung.
 7. „ont“: eigenhändige Korrektur aus „qui font“, „sont“ aus „est“
 8. „qu'on dit“: eigenhändige Ergänzung mit Bleistift.
 9. „manque d'égards“: eigenhändige Korrektur aus „manque de foi“
 10. Von Liszts ungarischen Freunden war der allertreueste der Baron Antal (Anton) Augusz (1807—1878), auch ein Vertrauter der Fürstin. Durch ihn bemühte sie sich um Liszts Behaglichkeit in Budapest. Der Kardinal Lajos (Ludwig) Haynald (1816—1891) war ihr von der Zeit seines römischen Aufenthaltes 1864—67 auch persönlich bekannt.
 11. Ab „et c'est moi“ mit kleineren Buchstaben, wahrscheinlich später, hinzugefügt.
 12. „über seine Persönlichkeit“ später hinzugefügt.

34.

Kuvert und Brief F[rantz] Liszt an L[eopold] A[lexander]Zellner
[August 1876?]¹, Bayreuth

Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^r. 10 × 12 und 18 × 11,5 cm

Inv.Nr. 50827/1 und 50827

[Kuvert:]

Herrn

Herrn Professor

L. A. Zellner.

General Secretär des Conservatoriums

in Wien, etc. etc.

Brandenburger Strasse, 27.

F. Liszt.

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50

1. re. h. ten. A. Z.

2. er. mal. 10.

3. te. an. h. t. ab.

4. oben. an. h. t.

5. die. f. h.

6. f. zw. 9-11

7. em. t.

8. h. h.

9. h. h.

10. h. h.

11. h. h.

12. h. h.

13. h. h.

14. h. h.

15. h. h.

16. h. h.

17. h. h.

18. h. h.

19. h. h.

20. h. h.

21. h. h.

22. h. h.

23. h. h.

24. h. h.

25. h. h.

26. h. h.

27. h. h.

28. h. h.

29. h. h.

30. h. h.

31. h. h.

32. h. h.

33. h. h.

34. h. h.

35. h. h.

36. h. h.

37. h. h.

38. h. h.

39. h. h.

40. h. h.

41. h. h.

42. h. h.

43. h. h.

44. h. h.

45. h. h.

46. h. h.

47. h. h.

48. h. h.

49. h. h.

50. h. h.

Brief mit Kuvert Nr. 34, Franz Liszt an Leopold Alexander Zellner, o.D.

[Brief:]

Verehrter Freund,

Ihre übermäßige Discretion möchte ich nicht übermässig loben. Schenken Sie mir also ein paar Minuten Morgen früh (zwischen 9—11)

Anbei ein Wort des Dankes für Herrn Professor Schmitt,² dessen Wohlwollen für Fräulein Dwernicka³ sich so günstig bezeugte.

treu ergebenst

F. Liszt

Freitag Morgen, Bayreuth.

1. Plausible Datierung nach dem Inhalt des Briefes. Im August 1876 fand in Bayreuth die Eröffnung des Bühnenfestspielhauses mit dem „Ring des Nibelungen“ statt. Musiker, Journalisten, alle Freunde der Wagner'schen Kunst waren bei diesem Ereignis anwesend. So könnte Zellner, der große Propagandist von Liszt (s. Brief Nr. 9 und Anmerkungen 6, 10) auch in Bayreuth gewesen sein.
2. Hans Schmitt (1835—1907), ab 1862 Klavierlehrer am Wiener Konservatorium, Verfasser mehrerer pädagogischer Werke und Bücher.
3. Über Fräulein Dwernicka wissen wir nichts Näheres. Sie ist wahrscheinlich mit jener Leontine Dwerniska identisch, der Liszt im September 1877 einen Brief nach Brüssel schrieb (s. Liszts ungedrucktes Briefkonzeptbuch in der Budapester Széchényi Nationalbibliothek, Nr. 139). Auch dort schickt Liszt — auf ihre Bitte — zurückhaltende Empfehlungszeilen für sie an die Professoren des Konservatoriums zu Brüssel. Ihren Namen finden wir unter den Liszt-Studenten nirgends. Vielleicht waren sie miteinander nur mittelbar oder oberflächlich bekannt.

35.

Kuvert und Brief von F[rantz] Liszt an Hedwig von Liszt

25. Okt. 1876, Szekszárd

Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^{r-v}. 8 × 12 und 13 × 10 cm

Inv.Nr. 50376/1 und 50376 / LMR 154

[Kuvert:]

Fräulein

Hedwig von Liszt.

Schottenhof,

3^{te} Stiege,

3^{ter} Stock. *Wien.*

[Brief:]

Liebe Cousine Hedwig,

Dein herziges Briefchen erfreut mich sehr.

Bewahre stets im innersten Herzen, den Segen deiner ersten Communion, und wachse heran, fromm und Gott gefällig [! gefällig].

An Papa, Mama, Schwester und Bruder, sage alles Liebe
von Deinem alten Onkel

F. Liszt

25^{ten} October 76 Szegszard —

Einliegend die erwähnte Photographie, die ich Dir zum *Hedwigs* Tage zuzenden sollte.¹

Melde Papa, dass ich am 4^{ten} November in Pest zurück sein werde. Den 1^{ten} und 2^{ten} November bin ich in Kalocsa, bei S. E. den Erzbischof Haynald.

Publiziert in ELFL, S. 65.

1. Die Photographie mit eigenhändiger Widmung („Meiner lieben kleinen Cousine Hedwig, F. Liszt, October 76.“) ist als Abbildung 38 in ELFL reproduziert.

36.

Brief Carolyne [Sayn-]Wittgenstein an Hedwig [von Liszt]

14. Nov. 1876, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 18 × 11,5 cm.

Inv.Nr. 50409

Je suis toute enchantée de voir comme la chère petite Hedwige écrit joliment! — Comment peut on vous refuser ma chère enfant quand vous demandez avec tant de grâce — Aussi je vous répons en français pour vous encourager à bien apprendre cette langue. Je suis très heureuse d'apprendre ma chère enfant que vous avez déjà fait votre première communion et vous enverrai un livre de prière en souvenir de ce jour. En attendant voici ce que vous desirez — seulement, si Marie et Hedwige ont une fotogr[aphie] à elles, il faut commencer par en offrir une à Maman, quoique Maman ait aussi celle de Papa comme *Gemeingut*. Priez la donc de choisir celle qui lui plaira d'avantage, le printemps ou l'automne?¹ Je suppose qu'elle vous laissera le printemps comme plus approprié à votre âge. Je pense que les frères n'auraient guère du temps p[ou]r s'en occuper, l'un étant trop grand et trop jeune, l'autre trop petit et trop distrait p[ou]r s'y intéresser. —

Je fais bien de vœux ma chère petite Hedwige p[ou]r que Dieu v[ou]s rende la santé. Je le demanderai aux bons anges et vous prie de leur demander aussi d'exaucer mes vœux p[ou]r vous et votre cher et illustre cousin.

Dites à Maman bien de choses de ma part et croyez

chère enfant que je v[ou]s aime beaucoup comme

Votre bien aff[ectionn]ée

Carolyne Wittg[enstein]

Ce 14 9^{bre} 76

Rome.

1. Es handelt sich um eine Photographie-Serie über die Fürstin Sayn-Wittgenstein, wo sie mit Attributen der vier Jahreszeiten vom römischen Photographen H. Le Lieure aufgenommen wurde. Ein Stück der Serie ist Abbildung 50 in ELFL.

37.

Kuvert und Brief Carolyne [Sayn]-Wittg[enstein] an Hedwig von Liszt
27. März 1877, Rom
Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^{r-v}. 9 × 11,5 und 16,5 × 10,5 cm
Inv.Nr. 50411/1 und 50411

[Kuvert mit Beschriftung /quer/:]
Für die kleine Hedwig Liszt

[Brief:]

Es freut mich sehr liebes Kind dass die Schreibmappe dir so gefallen hat. Ich hoffe du wirst schöne Sachen darin bewahren, schöne Versen und gedanken; und auch das du wirst schöne und angenehme Briefe darauf schreiben. —

Denke manchmal an mir wenn du in die Messe bist, das ich dich herzlich segne und deinen guten Engeln empfehle.

Carolyne Wittg[enstein]

Ce 27 Mars 77. Rome

38.

Brief Carolyne [Sayn-Wittgenstein] an Eduard [von Liszt]
31. Okt. 1877, Rom
2 Doppelblätter, 1^{r-4v}. 21 × 13,5 cm
Inv.Nr. 50388

Comment avez v[ous] pu penser Cher Mr. Edouard que je pensais à *vous*, *vous*, quand je parlais de ceux qui ont éloigné Liszt de moi!!¹ Vraiment v[ou]s mériteriez d'être un peu grondé pour une telle idée! *Vous!* Mais si j'avais jamais eu un tel soupçon sur vous — est ce que je v[ou]s aurais porté une amitié, dont les preuves ne vous ont point manqué en ces trente ans! Certes, si j'avais pensé q[uel]q[ue] chose de pareil je v[ous] l'aurais dit tout ouvertement = Cette supposition n'a pu vous venir que par un petit excès de susceptibilité = Or, avec moi cher Mr Edouard vous ne devez avoir aucune susceptibilité, tant à cause de mon âge, que de mes longues souffrances, de mon long dévouement pour Liszt — qui fut une longue série de dou-



Photo, Carolyne Sayn-Wittgenstein, 14,5 x 10,5 cm.

leurs pour lui et à cause de lui — Même s'il m'arrivait de m'exprimer vivement vous devriez éprouver un sentiment de respectueuse commisération p[ou]r toutes mes peines, en comptant dans l'avenir comme par le passé sur mon caractère et les sentimens que je vous ai t[ou]j[our]s témoigné — Lassen wir also bei Seite jede Reizbarkeit die hat wirklich keine *raison d'être* entre vous et moi. Da ich glaube mich nie anders geäußert zu haben als mit die grösste Anerkennung für Sie, cher Mr Edouard, mit die theilnehmendste Liebe für Sie und alle ihre Angehörige. Wenn sie einmal von jede Reizbarkeit abstrahiren, da werden Sie leicht verstehen dass es wäre ein Unsinn von mir *Sie* — *Sie* zu beschuldigen um irgend etwas gegen L. oder mich, da ich *sie* immer als einen natürlichen *aliirten* und ergebenen *Freund* von uns angesehen habe — Avouez pourtant qu'il est *impossible* que je vous considère autrement — et oubliez ce moment et ce soupçon qui ne doit jamais plus approcher de vous.

Je vous ai remercié et je vous remercie d'avoir délicatement rapellé à L. son S. Stanislas.² Je vois qu'il ne s'y {remettra que si quelque société musicale la lui demande pour la faire exécuter — } — Sonst ist er in eine so bittere und decouragirte Stimmung dass er sonst daran gewiss nicht gehen wird — Je vous le dis damit sie wissen wie es damit steht —

Meine Bitterkeit sollte Niemand besser verstehen und wenn auch schroff geäußert mehr entschuldigen als *Sie*, cher Mr Edouard, quand il s'agit de Liszt. Übrigens was ich damals sagte ging hoch über ihren Kopf. — En passant, cela s'adressait à la ville de Pesth, (Augusz et sa famille *excepté bien entendu*). On a tout fait p[ou]r l'y retenir et à quoi tout cela s'est il réduit. Er ist dort *Klavierlehrer* geworden. Schöne und grosse Anstellung! Das ganze Conservatorium ist nur ein Schwindel gewesen. Vielleicht wird es *einmal* sein.³ Jetzt existirt es nicht und L. leidet sehr bedenklich unter dem Einfluss des Klimas. Hätte er schwache Lungen, würde er hussten und an Catharren leiden; Hätte er schlechte Muskeln so würde er an Rhumatismen leiden — Da er aber gesunde Lungen und Muskeln hat, so leidet er an Magen — und es ist das Schlimmste —

Sein Rückkehr nach Pesth ist für mich ein wahres Unglück, und jetzt noch mehr fühlbar, wo er endlich wieder in meine Atmosphäre athmet wo er seine böse, hässliche Haut abgelegt hat, und der hohen Schein seines Genius glänzt wieder in seinen Wesen. Seit sieben Jahren, hat er nie etwas componirt, nur in seine[r] kurze[n] Anwesenheit in Rom — Seit zwei Jahren hat seine Feder nicht eine Note aus dem Herz geschrieben. Seit zwei Monate[n] hat er 10 prächtige Stücke componirt = und das war mir einen grossen Trost, nebst die bedeutende Veränderung die hingetretten ist in seinem ganzen Benehmen — Pesth und Weymar sind sehr verderblich für ihm. Wahres Gift! — physisch wegen der zu kalten Clima und moralisch — wegen viele[r] Gründe =

Et maintenant cher Mr Edouard soyez bien persuadé que jamais je ne puis vous considérer que comme notre *ami à toute épreuve*. J'y compte et à votre tour [!] comptez sur mon affection et sur tous mes remerciemens — dont les preuves ne v[ou]s ont pas manqué. Pour ce qui est de *mille fr.* de Marie, excusez moi d'avoir cru que v[ou]s n'aviez pas bien lu ce passage de ma lettre. Au lieu d'y voir un reproche il fallait y voir une preuve de ma sollicitude — N'ayant pas eu de réponse à ce sujet avec d'autres réponses, je craignais que votre fille chérie n'ait pas reçu cette preuve de mon affection.⁴

Maintenant que Vous voyez combien la mienne est sincère p[ou]r vous et vos enfans, ne vous faites plus un chagrin inutile et donnez moi de votre prochaine lettre de bonnes nouvelles de Marie.

En me croyant t[ou]j[our]s V[ou]s bien sincèrement aff[ectionn]ée
Carolyne

Ce 31. 8^{re} 77. Rome

Es thut mich wirklich sehr leid um Herbeck — Je v[ou]s remercie du petit Nécrologue.⁵

1. Im Jahre 1876 hat Liszt auf seinen gewohnten Aufenthalt in Rom wegen ernster Meinungsverschiedenheiten mit der Fürstin verzichtet. (Über seinen Entschluß s. Br. VII. Nr. 154, datiert vom 6. September 1876.) Im August 1877 kehrte er zwar nach Rom zurück, das Verhältnis zwischen ihm und der Fürstin war aber durchaus nicht ungestört. Die Fürstin beschuldigte die ganze Umgebung von Liszt wegen der Entfremdung von ihr, nur ihre eigene unglückliche und unangenehme Art, ihre ständigen Vorwürfe hat sie nicht als Ursache von Liszts Fernbleiben bzw. Zurückhaltung angenommen.
2. Oratorium von Liszt: „Die Legende vom heiligen Stanislaus“ Er arbeitete daran ab 1863 mit längeren Unterbrechungen bis zum Ende seines Lebens, doch konnte er es nie vollenden. Wegen des polnischen Themas war dieses Werk eine Herzenssache der Fürstin Sayn-Wittgenstein (sie war polnischer Abstammung).
3. Die Musikakademie von Budapest wurde — nach mehrjährigen Vorbereitungen und trotz vieler Nörgeleien — im Herbst 1875 eröffnet; Liszt war ihr Präsident und Professor der Meisterklasse in Klavier. In den ersten Jahren mußte die neue Institution mit vielen (besonders finanziellen) Schwierigkeiten kämpfen. Liszts standhafte Fürsorge hat viel dazu beigetragen, daß die Budapester Musikakademie sich festigen und entfalten konnte.
4. Marie von Liszt hat am 22. Oktober 1877 den Ulanen-Rittmeister Heinrich Freiherrn von Saar (1836—1884) geheiratet. Hier handelt es sich wahrscheinlich um ein Geldgeschenk zu diesem Anlaß.
5. Johann Ritter von Herbeck, der ausgezeichnete Dirigent, Liszts Freund, ist am 28. Oktober 1877 in Wien gestorben.

Brief Carolyne [Sayn-]Wittg[enstein] an [Henriette von Liszt]

9. Nov. 1877, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^r. 21 × 13,5 cm

Inv.Nr. 50389

Ce 9—9^{re} 77 Rome

Liebe Verehrte Frau.

Es freut mich sehr zu erfahren, dass die liebe Marie sich so glücklich fühlt¹ und dass sie so schöne, dankbare Gefühle für Sie in ihren Herz trägt — Ich begreife dass Sie werden sich beide zuerst sehr einsam finden — Aber die andere[n] Kindern werden bald die erste ersetzen. Hedwig zeigt sich ja so gut, fromm und vernünftig, dass sie wird rasch für eine erwachsene Tochter gelten.

Ich hoffe der liebe Gott wird ihre ganze Familie in Allen und Allem segnen, und die schöne[n] Tugenden und Verdienste der Eltern zu belohnen —

Meine beste Wünsche
sind immer mit Ihnen
Alle — liebe v. Frau

Carolyne Wittg[enstein]

Für jetzt denke ich — nicht zu reisen. Ich muss noch in Rom einige Jahren bleiben bei meiner Arbeit² — Alles aber ist möglich und sollte ich je nach Wien kommen so würde es mich gewiss sehr freuen meinen lieben, hoch verehrten Edouard Liszt zu besuchen und ihre Bekanntschaft zu machen mit allen Kindern! —

Wenn auch aus weiter Ferne so segne ich sie Alle vom ganzen Herzen.

1. Nach ihrer Eheschließung, s. Nr. 38, Anm. 4.

2. Carolyne Sayn-Wittgenstein arbeitete seit mehreren Jahren an ihrem großen, 24-bändigen Lebenswerk „Causés intérieures de la faiblesse extérieure de l'Église en 1870“, an einem etwas konfusen, weitschweifigen theologisch-philosophischen Konglomerat, dessen fertiggestellte Bände im Juni 1877 auf Index gesetzt wurden.

40.

Brief F[rantz] Liszt an Eduard [von Liszt]

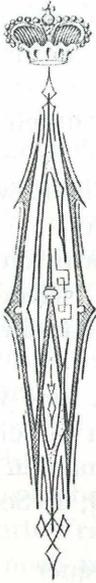
4. Nov. 1878, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^r. 18 × 11,5 cm

Inv.Nr. 50377 / LMR 164

Liebster Eduard,

Der hochverehrten, gütigen Frau *Generalin*¹ sage ich herzlichsten Dank für das Schreiben deines Dictats. Ich musste die Antwort etwas ver-



Carolyne Sayn-Wittgenstein

Liebe Henriette Jeanne
 Ich freue mich sehr
 zu erfahren dass die
 liebe Maria sich so
 glücklich fühlte und
 dass sie so schöne,
 dankbare Gefühle
 für sie mit ihren
 Herzstößen - Ich begreife dass
 sie werden nicht über die
 sehr sinnlosen Sünden
 über die Kinder kein denn werden
 bald die erste erlösen - Beding
 zeigt sich ja so gut, so warm, so
 vernünftig, dass sie wird auch
 für eine erwachsene Tochter gelten.
 Ich hoffe die liebe Gott
 wird

Brief Nr. 39, Carolyne Sayn-Wittgenstein an Henriette von Liszt, 9. November 1877, 1^r.

zögern wegen dem einliegenden Document, welches durch den Herrn Pfarrer von Tivoli dessen Pfarrkind ich wieder seit Mitte September bin, unterzeichnet und sigillirt sein sollte. Als ich deinen Brief empfang war ich für mehrere Tage in Rom; daher die Verspätung.²

An deiner Genesung nehmen *wir* hier herzlichsten Antheil. Hoffentlich bist Du schon im besten Zuge der Rüstigkeit.

Meine liebste Cousine Marie hat mich nun glücklicherweise zum Gross Onkel gemacht.³ Anbei zwei Dankesworte an Marie.

Die neue Fassung des Gedichts der „*Stanislaus*“ erwarte ich noch von Dingelstedt, um die unterbrochenen[!] Composition wieder aufzunehmen. Zur Vollendung derselben bedarf ich wenigstens ein Jahr und etwas mehr.⁴

Einstweilen habe ich meine Zeit nicht ganz verloren. Eine *Via Crucis* (die 14 Stationen) und ziemlich ausgeführte Responsorien zu den 7 Sakramenten, (für Chor und Orgel) sind in den letzten 2 Monathen fertig geschrieben worden. Ich freue mich sie Dir am 2^{ten} April, 79, im Schottenhof vorzuspielen.

Dein treuer

F Liszt

4^{ten} Nov: 78 — Rom.

Publ.: Br. II. Nr. 237 (mit Ausnahme von „Ich musste . . . daher die Verspätung“). Einzelne Teile abgedruckt in ELFL, S. 53 und 75; auch im Katalog LMR, S. 52.

1. Wahrscheinlich Eduards Frau, Henriette. Da er krank war, mußte sie nach seinem Diktat schreiben.
2. Über das Dokument wissen wir nichts. — Wie bekannt, verweilte Liszt während seiner Aufenthalte in Italien sehr oft in der Villa d'Este als Gast von Kardinal Gustav Hohenlohe-Schillingsfürst in Tivoli; hier konnte er ruhig komponieren und er war nicht weit von Rom, wo er die Fürstin Sayn-Wittgenstein öfters besuchte.
3. Marie von Liszts Sohn, Günther von Saar ist am 27. September 1878 geboren.
4. Die polnische Urfassung des Librettos der „Legende vom heiligen Stanislaus“ (von Siemiński) wurde von der Fürstin selbst ins Deutsche übertragen, und von Cornelius gedichtet. Mehrere Personen (unter anderen Gregorovius, Blum von Hyrth, Mosenthal und Dingelstedt) sollten den Text umarbeiten; endlich hat es 1883 K. E. Edler gemacht. Die Dürftigkeit des Textes war eine der Ursachen, daß das Werk nicht vollendet wurde.

41.

Brief [Carolyne Sayn-Wittgenstein] an (Henriette) [von Liszt]

[Nov. 1878 ?, Rom]

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 21 × 13,5 cm. Unvollständig

Inv.Nr. 50392

Meine liebe verehrte Frau,

Alle gute Nachrichten über ihren lieben Mann, sind mir wahre Freude — und ich kann Sie versichern — kein bouquet, keine gute Wünsche — (aus-

genommen die zusammen genommene Communion mit Liszt) hat mir am 4. 9^{re} so den Tag lieb und glücklich gemacht wie ihren Brief, ihre gute Wünsche — und gute Nachrichten.¹

Ihr Mann soll nur wissen wie hoch ich ihm schätze und wie sehr ich ihm liebe. Hoffentlich sind die gute Nachrichten immer besser. Es war mir rein unmöglich früher zu antworten. Ich war so belästigt nicht nur mit briefen, aber auch mit Ms. die konnten nicht warten! So finde ich mich jetzt *arriérée* mit die letzte Nachrichten — und bitte Sie also als sie diese Zeilen bekommen mir *so gleich* ein *Correspondenz* Karte zu schicken mit ein Paar Worte nur über den Gesundheit's Zustand ihres Mannes — Sie brauchen nur *Henriette* zu unterschreiben. Ich möchte so sehr ganz und gar beruhigt seyn. Obschon ich H[errn] Edouard *inständigst bitte* — sich zu schonen — sich nicht anzustrengen. — Magenkrankheiten kommen leicht zurück und sind sehr lästig — Er soll sich sein Dienst im Bureau leicht nehmen. Jetzt hat er keine Carrière mehr zu machen. Er muss vielmehr, aus Liebe zum Vaterland seine Kräfte schonen. Ich bitte Sie sehr liebe Verehrte Frau — sorgen sie sehr dafür dass er sich weder verkältet im Bureau, noch ansträngt — da alle Magenkrankheiten kommen aus diese[n] zwei Quellen — (wenn nicht organisch). Ich vertraue Ihnen diesen meinen wärmsten Wunsch. Aus langeweile soll er zu Hause doch nicht sterben! Wenn auch so gewohnt zu[r] Arbeit, er muß es entbehren in diese[r] so sehr hässliche[n] Jahres Zeit. Hier haben wir sehr schlechtes Wetter und der Fluss in die ganze Stadt.

Um dem lieben H[errn] Edouard nochmals ein Vergnügen zu thun muss ich ihm sagen dass L. scheint sich ziemlich hier zu gefallen (Villa d'Est) und komponirt wie ein Gott. Er hat neulich seine lang bestimmte *Via Crucis* und *Sieben Sakramente* gedichtet [gedichtet?], die vielleicht alles was er bis jetzt geschrieben überragen an Hoheit, Reinheit, Feinheit des Gefühls — Wahre etherische, himmlische Klänge. Jedes Stück für sich ist kurz. Alles zusammen ist doch ziemlich bedeutend. Jedes Sakrament kann doch an eine[r] Fest Sollennität benutzt werden — (Letzte Oelung als Vorspiel in eine[m] Begräbniss — Und die 14 Stationen d[e]r Via Crucis machen auch ein hübsches Buch. Er arbeitet daran mit wahre[r] Passion! Für mich ist es ein Vorgeschmack des Paradieses! —

[Fortsetzung fehlt]

1. Am 4. November, am Fest des heiligen Karl Borromeus, hat die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein ihren Namenstag gefeiert.

Kuvert und Brief Carolyne [Sayn]-Wittg[enstein] an [Henriette] von Liszt
10. Dez. 1878, Rom

Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 7,5 × 14 und 21 × 13,5 cm
Inv.Nr. 50393/1 und 50393

[Kuvert:]

Madame Edouard

Liszt

Schottenhof

Autriche

Hofrätthin

Vienne

[Brief:]

Liebe Verehrte Frau,

Vielen Dank für die Sendung. Da die Besserung der Augen war versprochen nur in langsamen Weg, da können wir vorbereitet sein es den ganzen Winter dauern zu sehen — und nur nachzugeben mit die warme Luft in Frühjahr. Vielleicht schickt die Vorsehung diese Prüfung um den guten lieben H[errn] Edouard, etwas Ruhe während diese[r] Saison zu verschaffen! Sonst hätte er nie gewilligt sein im Bureau Vacanzen zu geben. Ich wünschte es doch sehr — da ich weiss dass für Magen Krankheiten, es ist sehr gut von allen Arbeiten für eine lange Zeit auszuruhen. —

Also gute Weynachten. Viele Wünsche dazu. Viele herzliche Wünsche für die vollständige Herstellung des Familien Vaters, die völlige Beruhigung der vortreffliche[n] Familien Mutter, der Heiterkeit, Munterkeit, Zufriedenheit allen Kindern, von den Ältesten zu den Jüngsten!

Mögen die guten Engeln einen glücklichen Weihnachts Abend und ganzen Winter schenken, wie ich es von Ihnen erlangen möchte.

Carolyne Wittg[enstein]

Ce 10 X^r 78 Rome

Liszt sage ich natürlich nichts im Voraus — da er aber bald Geld brauchen wird, dann werde ich von den 1000 fr. sprechen. Er ist übrigens in dieser Hinsicht *sehr* viel aufmerksamer geworden — und es ist mir eine *innige* Freude, nicht nur für das biss'l Geld mehr oder weniger — aber für die Noble, schöne Contenance die er dadurch gewinnt — Wagner gegenüber ganz besonders. Seine Geld Angelegenheit sind eine wahre Ignominie! —¹

Womöglich bitte ich sehr mir wechseln zu schicken — und kein Geld — da es hier mit tausend Unahnehmlichkeiten verbunden ist. Man lebt wie in einen Land von Dieben und muss zwei autorisirte Zeignisse [Zeugnisse] haben die für unsere Identität bürgen, &&. Sonst müssen die

höhere Beamten ihren Bureau verlassen um das Brief in's Haus zu tragen, wie es mit mir geschiet, aber natürlich nicht ohne Schreiberei, & — Wenn es gibt 2 Summen von verschiedener Art, so können zwei Wechsel kommen — beide auf meinen Namen. Ich *kann schon verstehen* welcher *mein* ist. —

Teilweise publiziert und erwähnt in ELFL, S. 39 und 43.

1. Die Fürstin war in den Weimarer Jahren ein Freund und Förderer Wagners, später wurde sie aber ihm gegenüber immer feindlicher. Sie sah in ihm (nicht ganz zu Unrecht) den erfolgreichen Rivalen von Liszt und erkannte, daß seine Freundschaft für ihn egoistisch und oft geheuchelt war. Nach Wagners Heirat mit Cosima war sie besonders gegen ihn; das war wieder eine Quelle von vielen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihr und Liszt.

43.

Kuvert und Brief C[arolyne Sayn]-Wittgenstein an Henriette von Liszt
12. Feber 1879, Rom

Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 7,5 × 14 und 21 × 13,5 cm

Inv.Nr. 50405/1 und 50405

[Kuvert:]

Madame Henriette

Liszt

Hofrätthin

Schottenhof Vienne

Autriche

[Brief:]

Meine liebe Verehrte Frau. Ich kann begreifen ihren ganzen Unglück. Und sie können begreifen meine tiefe Betrübniß! Sie haben einen unvergleichlichen Gatten, — die Kindern den besten Vater, — Ich einen dreissigjährigen Freund verloren, — der für mich war immer treu und ergeben.¹

Ich kann wohl ermessen die ganze Tiefe eines solchen Verlust für Sie, für mich! Es ist aber einen Trost zu denken an seinen schönen Leben — und an die Freude die er noch an Franz und Marie hatte. So sind die ältesten Kindern besorgt und für Sie und die Kleinen werde ich schon denken dass Ihnen an nichts fehlt, da sie recht haben so wohl an eine Pension vom Staat da ihr Mann einen so hoch geschätzter Beamter war, wie von mir dessen Geschäfte er dreissig Jahre so ehrlich und vortrefflich geführt hat.

Für den Augenblick Sie leiden — und ich leide auch. Gebeten — Hingebung an Gotteswille, Hoffnung in Gott und seinen Schutz — ist das Nothwendigste. Heute früh hab' ich für seine Seele gebeten, viele Messe lesen lassen und communicirt. Wir können wohl getrost hoffen dass er jetzt

in einen besseren Welt die Belohnung von alle seine hohe Tugenden empfingt und der ewige Seeligkeit theilhaftig wird. — Beruhigen Sie also ihren Schmerz meine liebe verehrte Frau, obschon ich wohl begreifen kann, wie das Leben ihnen schwer wird, ohne Ihm. Sie haben aber ihre Kinder noch zu erziehen und Ihnen müssen sie sich widmen. — Diese Tage werden fürchterlich schwer für sie gewesen. Wahrscheinlich ist Franz gleich aus Gratz gekommen. So habe ich ihm gleich telegrafirt — und da ich mich denke wie sehr Sie durch traurige Pflichte in Anspruch genommen sind, ich habe ihm gebeten alle meine Papiere und Geschäfte in Obhut zu nehmen.² Sie werden die Güte haben, ihm alles zu übergeben und ihm zu sagen alles soll so bleiben wie es steht, — bis ich etwas Weiteres disponire. Dieser Unglück trifft mir ganz unvorbereitet und ich weiss noch gar nicht was ich thuen werde. Jedenfalls werde ich bald einen Entschluss fassen. Einstweilen alles bleibt Ihnen liebe Frau anvertraut und ihren Sohn Franz. Schicken Sie mir kein Geld mehr um nichts zu rühren — alles zu lassen wie es stand nach den letzten Rechnung.

Gott sey mit euch. Gross ist der Unglück. Seine Hilfe ist noch grösser.

Votre aff[ectionn]ée

C. Wittgenstein

Ce 9 Fev. 79 Rome

1. Eduard von Liszt wurde am 6. Februar 1879 operiert und ist kurz danach, am 8. Februar 1879, gestorben (s. „Eduards Tod“, Kapitel 4/1/5, in ELFL, S. 55—56).
2. Nach seiner Heirat mit Rudolfine Freiin von Friedenfels am 16. September 1877 lebte Eduards ältestes Kind, Franz von Liszt, in Graz. Er war Jurist wie sein Vater. Daher ist es leicht zu erklären, daß die Fürstin ihre und Liszts materielle Angelegenheiten nach dem Tod des Vermögensverwalters Eduard, provisorisch ihm anvertraute.

44.

Brief Carolyne [Sayn]-Wittg[enstein] an [Henriette von Liszt]

27. Feber 1879, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 21 × 13,5 cm

Inv.Nr. 50394

Liebe Verehrte Frau

Es wäre mir schwer ihnen zu beschreiben den tiefen, wehmüthigen Eindruck den ich aus Ihren so edlen, schönen, einfachen Brief erhielt. Die Beschreibung der letzten Augenblicken eines Mannes den ich so hoch verehrte, der mir so werth und so lieb war, konnte ich gewiss nicht ohne Thränen lesen. Franz schrieb mir dass, wäre die Operation nicht eingetreten, so wäre sein Leben doch nich[t] gerettet. Dass glaub ich wohl bei einer solche[n] Krankheit. So kann mann nur sich in die Verfügung der Vorsehung

schicken, die es wollte so und nicht anders! Sein Gewissen war so rein, sein Gemüth so tief religiös, dass er konnte auf eine unerwartete Weise der Tode der Gerechten sterben! Gewiss, Anfangs konnte ich mich nicht beruhigen darüber dass die Ärzte so gar kein Vorgefühl der Gefahr hatten. Bei uns Frauen wenn eine Operationen vorkommt, so denkt doch zuerst an die H[eiligen] Sacramenten, an Testament, u. s. w. — da am Ende das Messer ist doch immer einen Messer! Aber, Gott hat es so gewollt und damit muss man sich trösten. Vielleicht hätte er etwas von seiner Seeleruhe verloren bei solche[n] Vorbereitungen!

Ich kann wohl begreifen liebe Verehrte Frau ihren Schmerz um Marie's Zustand. Wegen ihre Gesundheit, wollte ich nicht sogleich an Sie schreiben — und jetzt bitte ich Sie, ihr mein Brief nur unter günstigen Umständen zu übergeben. An die Kleinen schreibe ich auch einige Zeilen als beweis meinen immerwährenden Antheil an ihren Schicksal wie auch an die Ihrigen meine liebe, liebe Frau! Ich bitte sie sehr mir das Versprechen zu halten und alle Zeitungen zu schicken die über den so hoch geehrten Generalprokurator sprachen! Es wird einen wahren Genugthuung für mein Herz zu lesen alles was man von Ihm sagt und die Anerkennung die man ihm zollt!

Obschon ich begreife wohl dass es Ihnen jetzt schwer an's Herz geht und schwer sein wird über so smerzliche Erinnerungen zu schreiben, ich bitte doch mich nicht zu lassen ohne Nachricht von sich und von Ihren Kindern. Ich möchte doch immer wissen wie es Ihnen allen geht. Ich hoffe auch Nachrichten über Sie von Furs. [Fürstin] Auersperg¹ zu bekommen. Ach wie sie war von den Schlag getroffen die ihr einen solchen Freund wegnahm —

Liebe Verehrte Frau — Glauben sie dass ich immer und immer verbleibe ihre treue Freundin in Allem

Carolyne Wittg[enstein]

Ce 27 fev. 79 Rome

1. Wahrscheinlich Prinzessin Friderike Auersperg (geb. 1820), die als Dominikanerin „Schwester Raymondine“ genannt wurde und mit der Fürstin sehr befreundet war. Es könnte aber auch ihre Kusine, die Prinzessin Wilhelmine Auersperg (1826—1898) gemeint sein.

Brief Carolyne [Sayn]-Wittgenstein an [Henriette von Liszt]

27. Feber 1879, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 21 × 13,5 cm

Inv.Nr. 50406

Liebe Verehrte Frau

Ich war etwas unwohl in diesen Tagen und konnte ihren Brief sogleich nicht antworten. Eben ist der meine abgegangen — und ich erhalten ihre letzte[n] Zeilen.¹

Ach Ja! Ich kann wohl begreifen, wie sehr unglücklich Sie sich fühlen! Denken sie nur liebe Frau, dass *Er* jetzt in eine[r] bessere[n] Welt ist!

Auf ihre Fragen beantworte ich — und bitte 1^o mir *hier nach Rom*, in einen *reccomandirten* Brief, die Briefe zu schicken worüber sie sprechen — wo über mein Vermögen disponirt ist. Thuen Sie es gleich um so etwas nicht in die Länge zu ziehen. Es ist an und für sich traurig genug.

2. Behalten sie bitte ich den Schlüssel von meinen Secretaire in Weymar, bis ich es verlange, wenn ich es brauchen werde.

3^o Der Brief an Fürs[tin] Scilla² ist gewiss verloren — da es ohne Adresse von Ihrer Wohnung abgegangen ist. Ich bat den Wechsel auf *ihren* Namen, *mir nach Rom* zu schicken. Ich hätte es ihr Paris übersendet. Da aber der Brief auf die Post wird liegen bleiben, so können sie den Banquier der ihnen den Wechsel gab bitten, nach Paris zu schreiben der Wechsel wäre ungültig. Er soll Ihnen das Geld zurückgeben da die Summe wurde von hier abgeschickt! Man kann auch durch die Post eine Anzeige gehen lassen an die Pariser Direction und melden dass solcher Brief unter solche Adresse, *diesen* Tag abgegangen ist und soll zurückgeschickt sein. Übrigens beunruhigen Sie sich darüber nicht. Machen sie das alles recht ruhig ab — da es hat kein Gefahr. Besonders wenn der Banquier sogleich avisirt ist dass die Fürstinn S. wird denn Wechsel nicht mehr presentiren und es soll nicht ausgezahlt sein.

[Am Rand der Seite 3 quergeschrieben:] Die Post Direction [eigentl. Direction!] in Paris ist *sehr* akkurat —

[Weiter S 4:]

Ich kann Ihnen nicht genug sagen wie sehr ich für ihren lieben Mann bette — wie sehr ich an ihm denke. Wie ich begreife ihr Unglück und ihr trauriges Leben. Die lieben Kinder beschäftigen Sie jetzt! Möge der liebe Gott Ihnen Trost schenken und die gute[n] Engeln Ihnen immer beistehen

Carolyne Wittgenstein

Ce 27 Fev. 79 Rome

1. Dieser Satz erklärt uns, warum zwei Briefe von Carolyne Sayn-Wittgenstein an Henriette von Liszt (Nr. 44 und 45) vom selben Tag datiert sind.
2. Unbekannt.

Brief [Carolyne Sayn-Wittgenstein] an [Henriette von Liszt]

O. D [Ende Feber — Anfang März 1879, Rom]

2 Blätter, 1^r—2^v. 21 × 13,5 cm. Fragment?¹

Inv.Nr. 50407

Franz² beruhigte mir indem er mir sagte dass für den Augenblick sie brauchen keiner besondere Hülfe. Wenn später die Sachen werden angeordnet, so werden wir über ihre Lage zurückkommen und sie werden mir wissen lassen was für eine Pension sie werden vom Staat bekommen — und in wieviel Alles Ihnen genügen wird für Sie und die Erziehung der Kinder liebe verehrte Frau.

Den Wechsel auf Fürs[tin] Scilla in Paris, hab' ich nie bekommen.³ Ich habe es längst aus Rom geschickt. Diese kleine Angelegenheit bleibt also als ob sie nie dagewesen wäre.

Franz hat mir einen tief rührenden Brief geschrieben. Alle Details über den Unglück haben mich sehr ergriffen.

Er sagt auch ein Paar Worte über die Papiere — und sein Verzeichniss von den gefundenen Verschiedenen Actien & combinirt ziemlich mit ihren letzten Quartal Rechnung. Er sagt gefunden zu haben die Summe von

253,989—18

7,13—53

261,122

Ihre letzte Summa

giebt nur 260,130 — 49 —

Diesen kleinen Unterschied wird sich schon erklären.

Was ich konnte nicht verstehen seit diesen Frühjahr, ist was Eduard machte mit die — Kasch[auer] Oed[enburger] Aktien und die

— Siebenb[ürger] [?] Prioritäten??

so dass in ihrem letzten Quartal Rechnung es steht

{ 9,288 " 65 statt — 18,000 Kasch.

{ 18,915 " 69 statt 30,000 Siebenb.

Als ich das zum ersten mal las — 1^{er} April 78, wurde ich schrecklich erschrocken. Er antwortete aber ich hätte nichts zu fürchten. Wollte sich aber nicht weiter erklären — und jetzt schliesst die letzte Quartal Rechnung von Ihrer Hand geschrieben mit diese[n] Worte[n] —

260,130 fl 49^x statt 279,926 fl. 15^x.

Dass verstehe ich nicht und es wird sehr gütig von Ihnen seyn liebe Verehrte Frau mir darüber eine Aufklärung zu geben.

1. Da der Brief weder eine Ansprache noch eine Unterschrift hat, ist er wahrscheinlich unvollständig. Eventuell zu Nr. 45 gehörig (selbes Papier, nicht als Bögen nummeriert wie sonst).

2. Franz von Liszt, Stiefsohn der verwitweten Henriette von Liszt.^{mat}
3. Siehe den Brief Nr. 45.

47.

Brief Carolyne [Sayn]-Wittgenstein an [Henriette von Liszt]

19. März 1879, Rom

2 Doppelblätter, 1^r—4^v. 20 × 12,5 cm

Inv.Nr. 50408

Meine liebe Hofrätin.

Ich war unwohl — dabei hatte ich viele Kranke und auch Todtenfälle zwischen meine Bekannten. Darum konnte ich nicht — wie ich es gewünscht hätte, sogleich auf Ihren letzten Brief antworten.

Zuerst danke ich Ihnen für die Recommandation. Ich habe schon an Fürst Hohenlohe geschrieben und er wird sich für jetzt mit meine[n] Sachen beschäftigen, wie auch meine Papieren unter seinen Obhut und Verantwortlichkeit nehmen. Leider weiss ich nicht ob es so rasch geschehen kann wie Franz es sich wünscht.¹ Nicht nur dass der Fürst ist sehr beschäftigt, aber wie ich an Franz schrieb — die Verhältnisse lassen sich nicht zwingen. Wir müssen also in dieser Hinsicht abwarten wie sie sich gestalten. Es wäre unmöglich sich zu denken dass einen so unerwarteten und schrecklichen Todtenfall sich sogleich ausgleichen lässt.

Bis jetzt kann ich gar nicht verstehen was eigentlich mit die *Kaschau* und *Siebenbürger* Aktien geschehen ist — Sie sagen mir es giebt ein Nominalwerth und einen Schätzenswerth — das explicirt mir gar nichts da dieses Unterschied kam nie in die Rechnungen vor.² Es war nie angedeutet. Kurz die Sache wird sich erklären wenn der Fürst wird einmal die Papiere in Empfang nehmen, nach die letzte Rechnungen von ihren lieben Mann; mir einen unvergesslichen Freund.

Was den Wechsel von 1000 f betrifft, so bin ich ziemlich ruhig.³ Der Banquier *muss* Ihnen das Geld zurückgeben wenn er Ihnen die Unterschrift der Fürstinn die es bekommen hat, nicht zeugen kann — und die Fürstinn hat natürlich kein Wort davon gehört. Ich hatte gestern einen Brief von Ihr und sie hätte gewiss erwähnt dass sie so einen Wechsel bekommen hat, wenn der Brief an sie angelangt wäre. Wie gesagt — die Post in Paris ist sehr genau — und man braucht nur an die Direktion zu schreiben um so einen Brief zurück zu bekommen, und es ganz gewiss wieder zu erhalten. Es wundert mich sogar dass es noch nicht geschehen ist. Ich hatte ursprünglich geschrieben „der Wechsel sollte auf Paris gestellt sein — und mir nach Rom geschickt“ — darum sagte ich dass man brauchte gar nicht die Adresse von Fürs[tin] Scilla zu kennen — da man auf einen Wechsel die Adresse nicht schreibt. Lassen sie sich nur die 1000 fr. wieder bezahlen, da

die waren ganz gewiss in Paris nicht gerührt. Wenn sie den Franz die ganze Angelegenheit expliciren dann wird er schon wissen mit dem Banquier eine Ende damit zu machen.

Meine liebe Hofrätthin — Ich versichre Sie es war mir eine grosse Beruhigung zu erfahren dass sie dieselbe Wohnung behalten. Ob sie ein paar Zimmer später vermietten oder nicht ist eine Nebensache. Für jetzt möchte ich rathen es nicht zu thun — um sich ihre Ruhe nicht zu stören. Dann muss man sehr sicher sein, *wem* man empfängt in eine so nahe Nachbarschaft. Es giebt viele Intrigante Leute die hoffen sich in der Gunst einer wohlhabende[n] Frau einzuschleichen um daraus zu profitiren, unter allerlei Vorwand. Bleiben sie jetzt für sich und halten sie sich liebe Verehrte Frau an den Rath von Franz — der eigentlich Familien Haupt geworden ist. Er ist Ihnen von der Natur als Stütze und Rath gegeben. Waren Sie für Ihm eine zarte, unendlich gute Mutter, so wird er Ihnen einen zarten, aufmerksamen Sohn sein. Er wird Ihnen in Allem beistehen, Rath geben. In seiner Abwesenheit da werden die Eltern von seine[r] Frau. Ach ich weiss wie es schwer ist für eine Frau, eine Wittwe, allein in die Welt zu stehen! — Nehmen sie nur Niemand in Ihren Haus ohne die förmliche Einwilligung von Franz. Mir scheint er nicht nur gescheit, aber auch sehr vernünftig und wird Ihnen wie einen wahren Sohn rathen und helfen!

Es freut mich dass der Abbé wird bei Ihnen wieder wohnen! und auch seinen Namens Tag zubringen.⁴ Ich bitte Sie wie gewöhnlich Ihm bei seinem Aufwecken ein *Bouquet* — ein grosses Bouquet zu überreichen mit einen Brief denn sie werden noch bekommen. Die Aufführung der Graner Messe wird einen schönen Augenblick sein — und Ihren lieben Mann wird sich gewiss erfreuen daran, als er dass von oben sieht! Ganz gewiss freut er sich auch mit die so ehrenvolle Berufung von Franz nach Giessen. Seien sie gewiss er sieht alles was sie für Ihm und *in seinen Sinn* gethan haben, als eine treu ergebene Gattinn.

Was die jüngere[n] Kinder betrifft, so möchte ich auch dass Franz über Edouard eine ganz besonder[e] Aufmerksamkeit wendet. Wir Frauen sind wenig dazu bestimmt die Söhne zu erziehen. Hedwig hat mir einen sehr schönen Brief geschrieben und ich bitte sehr sie dafür zu danken. Liebes Kind. Möchte alle gute Engeln über die wachen.

Glauben sie nur dass ich viel an Sie denke — und möchte wissen dass es immer Ihnen gut gehen wird! Marie hat mir auch geschrieben. Sagen sie Ihr dass ihr Brief hat mich sehr gerührt und ich werde Ihr darauf antworten. Ob etwas lässt sich machen für Ihren Mann ist noch unsicher. Jedenfalls hab ich es versucht.

Meine liebe Hofrätthin seien sie allen guten Engeln empfohlen. Ich denke an sie mit die aufrichtigste Schätzung und Liebe und übertrage auf sie alle die freundschaftlichste Gefühle welche ich so lang für Ihren lieben

Mann hatte. Alles was sie mir von Ihm erzählen rührt mich so tief — Ach
— Er ist in eine[r] bessere[n] Welt!

Ihre Carolyne Wittgenstein

Ce 19 Mars — St Josephi Tag —

79 Rome

1. Franz von Liszt, provisorischer Beauftragter der Fürstin in finanziellen Angelegenheiten (s. Nr. 43, Anm. 2), wollte diese Pflicht an den Fürsten Constantin von Hohenlohe-Schillingsfürst, den Schwiegersohn der Fürstin, übertragen.
2. Dasselbe Problem s. im Brief Nr. 46.
3. Siehe die Scilla-Angelegenheit in den Briefen Nr. 45 und 46.
4. An seinem Namenstag, dem 2. April, kam Liszt früh in Wien an, um in einem Wohltätigkeitskonzert am 7. April zu spielen und der Aufführung der Graner Messe am 8. April beizuwohnen. Über seinen Aufenthalt im trauernden Liszt-Heim im Schottenhof, s. ELFL S. 56.

48.

Briefkonzept, F[ranz] Liszt an Unbekannten¹

[7. April 1879, Wien]

1 Blatt, 1^r. 18 × 11,5 cm

Inv.Nr. 50378

Eine kurze *Stellungsprobe* für das heutige Concerte [orig.: „zu dem heutigen Concerte am Ballplatz“, wurde eigenhändig ausgebessert] zu halten, scheint mir nicht überflüssig. Erlauben Sie mir also im Salon Andrassy 12 Uhr, Sie zu erwarten,

Verehrungsvoll und
dankbar ergebenst
F. Liszt

1. Dem Inhalt des Briefes nach könnte der Adressat Frau Berta Kauser-Gerster oder Frau Karoline Gomperz-Bettelheim sein. Diese beiden Sängerinnen wirkten am Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Hochwassergeschädigten von Szegedin im Salon Andrassy am 7. April 1879 mit. Graf Gyula (Julius) Andrassy (1823—1890) war zu dieser Zeit Außenminister der österr.-ung. Monarchie und hatte seinen Wohnsitz im Außenministerium am Ballplatz zu Wien. — Liszt spielte den größten Teil des Konzerts. Außer den erwähnten Sängerinnen wirkte noch der Pianist Graf Géza Zichy mit; ihn hätte aber Liszt nicht „verehrungsvoll und dankbar ergebenst“ begrüßt. — Der Brief, nach seinem Aussehen, muß ein Konzept gewesen sein.

Brief Carolyne [Sayn]-Wittgen[stein] an [Henriette von Liszt]
(Mai 1879, Rom)¹

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 21 × 13,5 cm
Inv.Nr. 50395

Meine liebe, Verehrte Hofrätin — Ich kann Ihnen nicht genug sagen wie sehr ich betrübt bin Ihnen so lang nicht geantwortet zu haben — Sie errathen es aber. Ich war unwohl, verkältet. Ich musste noch — und musste länger in Bett bleiben, früher zu Bett gehen — so dass ich konnte gar nicht einen Augenblick freien Zeit finden.

Jetzt beeile mich alles nachzuholen — indem ich zuerst danke für ihre liebe freundschaftliche Gastfreundlichkeit für Liszt der mir ganz wehmütige Briefe schrieb als er in die Wohnung des hochgeschätzten, tiefgeliebten Freund[es] und Verwandter eintritt! —

Sie waren mit Liszt auf dem Grab ihres Mannes² und dabei schreiben sie mir wie sehr es ihnen schrecklich erscheint ohne Verkehr mit dem Todten zu bleiben. Nein — liebe Frau — wir bleiben nicht ohne Verkehr mit Ihnen. Nur wir sehen sie nicht. Die Todten aber — die schöne edle Seelen, sehen uns — und sind oft ganz nah von uns. Wir können mit ihnen verkehren — durch Gott — und die *Glaube*. Und diese Glaube und das Unsichtbare ist den lieben Gott und den schönen Abgegangenen Seelen viel lieber als einen Sichtbares es seyn konnte, da die Glaube die höchste Tugend ist. Je mehr sie mit Ihren Lieben Mann im Gebet, d. h. im Gottes Anwesenheit sprechen werden — Ihm alle Ihre Gefüllen [Gefühlen] und Gedanken anvertrauen, je mehr werden sie auch Trost in ihren Herz fühlen. — Sagen sie Ihm auch wie sehr sein Verlust wurde mir bitter und schwer, wie sehr ich für Ihm bette [bete] — nicht dass er es braucht — um aber ihm einen Liebes Dienst zu erweisen und meine fortwährente freundschaftliche Erinnerung zu beweisen!

Tausend Dank für alles was sie für Liszt während seinen aufenthalt gethan haben — und auch für mich. Für den Bouquet — das geschickte Geld an Jahreis [Sahrers ??] in Weymar für Liszt. Franz schrieb mir dass die 1000 frank v. Fur. [Fürstin] Scilla waren zurück gekommen.³ Dank für die Gebeten die sie immer noch für mich sagen. Dass sie mir ihre fortwährende Anhänglichkeit mit so rührende[n] Worte[n] äussern, hat mich sehr gerührt — und sie werden nie zweifeln an meine aufrichtichtigsten[!] Gefühle für Sie und alle Kindern.

Hoffentlich sind sie alle gesund jetzt, trotz dem schrecklichen Wetter den wir auch hier haben. Beinahe im Mitten Mai habe ich noch kein Winterkleid abgelegt und dass macht meine Gesundheit nicht besser. Wie geht es jetzt mit Marie? Ich schrieb ihr mit die wärmste Liebe und Aufrichtig-

keit, wie meine Tochter nachgefragt hat was da wäre für ihren Mann zu thun — und man antwortete ihr dass ohne Wohnungswechsel konnte seine Carrière nicht vorwärts gehen. So muss man sich in das Schicksal fügen — Wie geht es mit ihre[r] Gesundheit?

Ich bitte Hedwig und Edouard recht von mir zu grüssen. Wo denken sie liebe Hofrätthin ein paar Sommer Monathen zu verbringen? Wollten sie nicht nach Hacking gehen? Dort finden sie meine liebe verehrte Freundin, die Fürstinn Auersperg,⁴ die ich als eine Heilige ansehe! Die wird ganz gewiss einmal Heilig gesprochen und seine Reliquien auf den Altar kommen. Wenn sie an mir schreibt so küsst ich dass papier den sie berührt hat. Ganz gewiss würde es für ihre schöne, edle Seele, einen grossen Trost sein, mit eine[r] so erhabenen — und dabei so weltverwandte[n] person fast täglich zu verkehren. Sie hat für ihren Mann eine große Dankbarkeit im Herz und schrieb mir die rührendste[n] Briefe nach seinen Todt. Auch liebt sie Sie liebe Hofrätthin sehr innig.

An Franz habe ich nicht geschrieben da ich noch nichts ihm zu sagen habe. Sie können sich denken wie der F[ürst] Hohenlohe in Anspruch genommen war! Hoffentlich wird es bald die Entscheidung kommen, und ich werde Franz bitten für die Pfingst Tage nach Wien zu kommen.⁵ — Und so liebe Frau scheidet ich von Ihnen mit die wärmste Gefühle der Antheil und freundschaftliches Wohlwollen! Gott sei mit Sie —

Ih[re] Carolyne Wittgen[stein]

1. Datum mit Bleistift nachträglich hinzugefügt (von Henriette von Liszt oder Eduard von Liszt jun.)
2. S. ELFL, S. 56.
3. S. Briefe Nr. 45—47.
4. S. Brief Nr. 44, Anm. 1.
5. S. Brief Nr. 47, Anm. 1.

50.

Kuvert und Brief M[arie] Hohenlohe -[Schillingsfürst] am [Henriette] von Liszt
O. D. [zw. 1880—86, Wien]

Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^{r-v}. 9,5 × 12 und 18 × 11,5 cm

Inv.Nr. 50436/1 und 50436

[Kuvert:]

Frau von *Liszt*

[Brief:]

Werthe Frau,

Unser theurer Meister hat den Wunsch ausgesprochen, daß Frl. Majewska mit der G[rä]fin Gizycka bekannt werden.¹ Die Gräfin die im Erz-

herzog Carl wohnt, hat mich versichert daß sie die junge Künstlerin und Landsmännin mit größter Freude aufnehmen würde. Nur war sie krank, und darf noch nicht ausgehen. Deshalb bitte ich Sie Frl. Majewska aufzufordern, sie zu besuchen. Sie verzeihen daß ich Sie mit dieser Bitte plage — aber ich kenne das Fräulein nicht, weiß auch nicht ihre Adresse — während ich sehr vermuthe daß sie bei Ihnen war, um Meister Liszt aufzusuchen. Jedenfalls wird sie H. Bösendorfer² kennen — und [?] wenn Sie ihre Adresse auch nicht wissen sollten, haben Sie wohl die Güte meine Bitte an ihn gelangen zu lassen.

In der innigsten Hoffnung daß es Ihnen und Ihren Kindern gut geht, grüßt Sie herzlichst

F[ür]stin M Hohenlohe

1. Maria Majewska, eine polnische Klavierkünstlerin aus Lemberg, war Liszts Schülerin an der Budapester Musikakademie in den Schuljahren 1879/80 und 1880/81. — Gräfin Ludmilla Gizycka, geb. Zamoyska (1829—1889), polnische Pianistin und dilettante Komponistin slowakischer Geburt. Sie war Hofdame in Wien und studierte Musik bei Herbeck und Hellmesberger. Mit Liszt stand sie in reger Korrespondenz und zeigte ihm ihre Werke (s. Hrabussay, Zoltán: Neznáme rukopisy Franza Liszta na Slovensku = Hudobno-vedné Studie IV, Bratislava 1960, S. 177—196).
2. Ludwig Bösendorfer (1835—1919), Direktor der berühmten Wiener Pianoforte-Fabrik, Liszts ergebenere Freund.

51.

Brief C[arolyne Sayn]-Wittg[enstein] an [Henriette von Liszt]

22. März 1882, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 13 × 10 cm

Inv.Nr. 50390

Liebe Hofrätin —

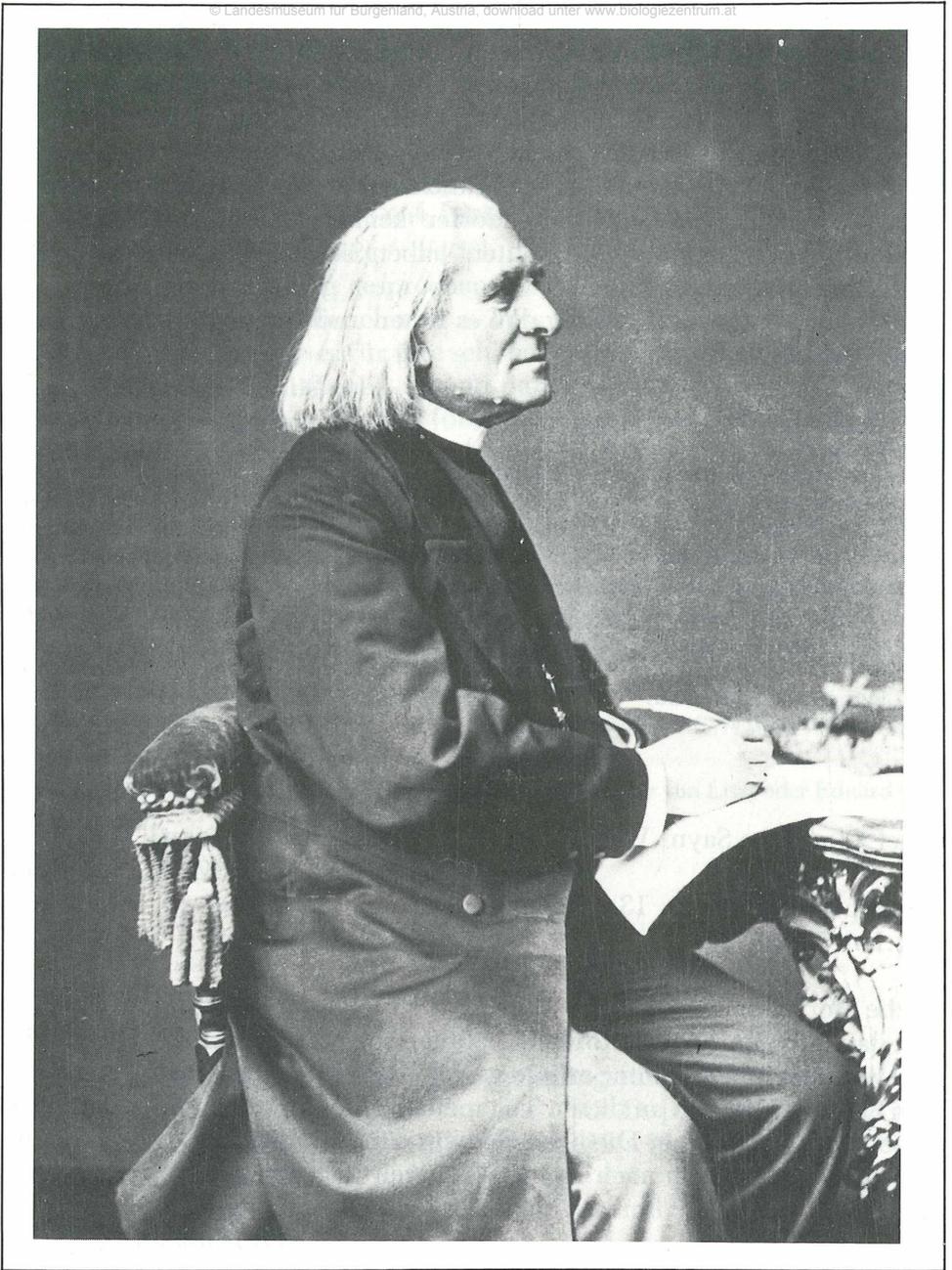
Ich danke Ihnen für Alle Ihre gute Sorgen für Liszt in seine[r] Durchreise — Wahrscheinlich kommt er wie gewöhnlich nach Wien zu 2 april.¹ Haben Sie die Güte ihm an diesen Tag meinen Brief mit einen Bouquet abzugeben wie gewöhnlich. Die liebe Hedwig wird mit ihre[r] gute[n] Mamma alles wieder besorgen nach meinen früheren Instructionen, und mir nach seine[r] Abreise über ihn und seine Gesundheit berichten.

Vielen Dank an
Beide und Viele
Grüsse mit gute[n]
Wünsche[n]

Ce 22. 82. Mars Rome —

C. Wittg[enstein]

1. S. Brief 47, Anm. 4.



Photo, Franz Liszt, mit eig. Widmung an Eduard von Liszt jun., April 1881. 17 x 11 cm.

Brief Carolyne [Sayn]-Wittgenstein an [Henriette von Liszt]

8. Mai 1882, Rom

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 15,5 × 10 cm

Inv.Nr. 50410

Liebe Hofrätthin

Ich danke für den schönen Brief und auch ihre Tochter für die Nachrichten über Ab[bé] Liszt. Ich danke ganz besonders für Was sie haben beide gethan um sein[en] Aufenthalt recht gemüthlich zu machen. Es war recht pikant für Hedwig dem Cardinal Haynald auf lateinisch zu antwortden, wenn es ihr bei der Verlegenheit gelungen ist. — Sie hat aber gar nicht benachrichtet was Ab[bé] L[iszt] in diese[n] zwei Tage[n] gethan hat,¹ wie sonst ihren lieben Mama pflegte zu schreiben.

Ich aber kann nicht so viel schreiben um neue Correspondenzen zu führen. Meine Gesundheit ist immer noch nicht hergestellt. So nehmen sie bitte Vorlieb mit diese[n] paar Zeilen und glauben sie immer an alle gute[n] Wünsche die ich für Sie liebe Hofrätthin und für alle ihre Kinder hege.

Ihre Carolyne Wittgenstein

Ce 8 Mai 82 Rom.

1. Kardinal Lajos (Ludwig) Haynald hat Liszt für die Karwoche in seine bischöfliche Residenz zu Kalocsa eingeladen. Liszt war vom 5. bis 11. April dort zu Gast. So konnte er nur 2 kurze Tage (wahrscheinlich den 2. und 3. April) bei der Liszt-Familie in Wien verbringen.

53.

Brief F[ranz] Liszt an Unbekannten

20. Feber 1883, Budapest

1 Doppelblatt, 1^r. 17,5 × 11 cm

Inv.Nr. 51324 / LMR 187

Hochgeehrter Herr
und Freund,

Meinen verèhrungsvollen Gruss bringt Ihnen eine vortreffliche Pianistin und liebenswürdige Künstlerin: Fräulein Martha Remmert,¹ welche ihrem Wohlwollen empfiehlt ergebenst

F. Liszt.

20^{ten} Februar, 83 — Budapest.

1. Martha Remmert (1854 — nach 1916) deutsche Klavierkünstlerin, Schülerin von Liszt in Weimar und Budapest. Er unterstützte sie schon am Anfang ihrer Laufbahn, 1873 (s. Br. II. Nr. 137) und hatte viel Freude an ihrem Fleiß und Talent während ihrer Studien in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Sie war besonders gut im Vortrag von Liszts „Totentanz“ (s. Br. VII. Nr. 383).

54.

Brief F[ranz] Liszt an [Henriette von Liszt] 8. Feber 1884, Budapest
1 Doppelblatt, 1^r—2^r. 22 × 14 cm
Inv.Nr. 50380

Hochgeehrte liebe Cousine,

Diesmal könte ich in Wien nicht „ausruhen“.¹ Solches extra passirt mir kaum irgendwo. Mein Leben ist fortgesetztes Ermüden. Einstens fragte man den berühmten catholischen Kämpen, Arnaud² (Jansenist) warum er sich nicht etwas Ruhe gönnte. „Dazu haben wir die Ewigkeit“ antwortete Er.

Von einer Cousine oder Nichte, Mary Liszt, Concertgeberin, höre ich zum erstenmale durch Ihnen. Öfters fungirten in Provinzstädten, unter unserem Namen, Concertisten missbräuchlicherweise. In Constantinopel bat mich ein Pianist, Herr Listmann, um Verzeihung die zweite Silbe seines Namens auf dem Programm gestrichen zu haben. Dafür erhielt er eine reichl[ich]e Gabe des damaligen Sulans, Abdul Medgid.

Der Baron Titel geziemt Saar's und ist von guter Vorbedeutung.³ Ihr Besuch wird mir sehr lieb sein.

Auf Wiedersehen in der Oster Woche, theure Cousine, und stets herzlich ergebenst

F. Liszt.

8^{ten} Februar

84 — Budapest.

Ein und selbst 2 Briefe des Monaths Januar von der Frau Fürstin sind verloren.⁴

Publ.: Br. II. Nr. 336. Kleinere Abweichungen in der Rechtschreibung: der vorletzte Absatz („Der Baron Titel lieb sein“) ausgelassen. — Teilweise gedruckt auch in ELFL, S. 28.

1. Auf seinem Weg von Weimar nach Budapest konnte Liszt in Wien nur etwa anderthalb Stunden gegen 5 Uhr in der Früh verbringen; deshalb besuchte er die Familie Liszt diesmal nicht (s. Br. VII. Nr. 389).

2. Arnaud, richtig Antoine Arnaud (1612—1694), Sohn des gleichnamigen französischen Advokaten und Schriftstellers, Theologe und berühmter philosophischer Schriftsteller, Jansenist.
3. Marie von Liszts Mann, Heinrich von Saar, wurde Baron und in den Generalsrang erhoben. Zu dieser Zeit lebten sie in Székesfehérvár (Stuhlweißenburg), wo Liszt sie ein Jahr früher (17. — 19. Feber 1883) besuchte. — Jetzt erwartete Liszt den Besuch des Ehepaares in Budapest (s. Br. VII. Nr. 389). Heinrich von Saar ist kurz nach diesem Besuch (gegen 14. Feber) am 8. März 1884, plötzlich an einem Herzschlag gestorben.
4. Über die verlorenen Briefe der Fürstin, s. Br. VII. Nr. 389—390. Einer der beiden wurde später gefunden.

55.

Brief F[ranz] Liszt an [Henriette von Liszt] 11. März 1884, Budapest
 1 Doppelblatt, 1^{r-v}. 18 × 11 cm
 Inv.Nr. 50382 / LMR 186

Hochgeehrte liebe Cousine,

In der Osterwoche komme ich wieder zu Ihnen.

Von meiner Wenigkeit bringt Ihnen frische Notiz mein provisorischer Kammerdiener, Carl Lehmann¹ der nach Weimar zurückgeht. Er ist gebildet, und da sich meine Augen schwächen hielt er mir öfters Lectüre abends.

herzlichst ergebenst

F. Liszt.

11^{ten} März, 84 —
 Budapest.

Teilweise publiziert in ELFL, S. 76 bzw. 104.

1. Karl Lehmann stand eigentlich im Dienste der Baronin Olga von Meyendorff (s. Brief Nr. 33, Anm. 4) in Weimar. Sie hat ihn aus Freundschaft provisorisch zu ihm geschickt, da Achille Colonello, Liszts Kammerdiener, Anfang Feber plötzlich gestorben war. Vom 1. März an hat Liszt einen neuen, ungarischen Diener, Mihály (Michael) Kreiner angestellt (s. The Letters of Franz Liszt to Olga von Meyendorff, Washington 1979, S. 458—459).

Brief F[rantz] L[iszt] an [August] Kömpel¹
Kuvert und 1 Visitenkarte, 7 × 11,5 cm
Inv.Nr. 50267/1 und 50267 / LMR 189

O. D. [1885 ?, Weimar]

[Kuvert:]

Herrn
Concert Meister
Kömpel.

[Karte:]

Veillez, cher ami, me faire le plaisir de lire avec moi le „*faule Hans*“ de notre ami, Alexandre Ritter,² aujourd'hui, *quatres heures*, à la Hofgärtneri.

T[out] à vous
F. L.

Jeudi

1. August Kömpel (1831—1891), der ausgezeichnete Violinkünstler, Schüler von Spohr, David und Joachim, war von 1867 an Konzertmeister an der Hofkapelle zu Weimar.
2. Alexander Ritter (1833—1896), deutscher Komponist, Freund von Bülow, Mann der Nichte Wagners, Franziska Wagner, lebte 1854—55 in Liszts Kreis zu Weimar. Als Komponist gehörte er zur „Neudeutschen Schule“ Liszts und Wagners. Seine Oper „Der faule Hans“ wurde am 15. Oktober 1885 in München uraufgeführt. Zu dieser Zeit war er Violonist in Bülows berühmter Kapelle zu Meiningen.

57.

Brief Anna und Helene Stahr¹ an [Henriette von Liszt]

12. Jänner 1885, Weimar

1 Doppelblatt, 1^r—2^v, 18 × 11 cm
Inv.Nr. 50423

[1^r oben Bleistiftvermerk von fremder Hand:] Sei so gut den Brief aufzuheben, Liszt hat diese Fräulein gerne Sie sind lieb

Weimar 12/ 1.85

Hochverehrte

liebe Frau Hofrätin

Es ist *gar nicht möglich* Ihnen die Freude auszusprechen, welche wir beide heut hatten, als Ihr lieber Brief mit dem so werthen theuren Bild Ihres ver-



Photo, Musiksalon der Geschwister Anna und Helene Stahr in Weimar, mit deren eigh. Widmung an Henriette von Liszt, 14,5 x 10 cm.

storbenen lieben Gemahls bei uns anlangte! Wir sind tief gerührt von Ihrer großen Güte liebe verehrte Frau Hofrätin, und danken wir beide Schwestern Ihnen daher auch sofort vom ganzen Herzen.

Wir sind so eben in der Stadt gewesen, u. haben einen kleinen Rahmen für das theure liebe Bild geholt geradeso wie der ist in dem Ihr liebes Bild hier steht, u. nun werden Sie beide zusammen neben unsrem geliebtesten Meister stehen. Also inigen Dank nochmals für Ihre große Güte.

Das schöne Weihnachtsfest brachte uns unter zahllosen Aufmerksamkeiten von Nah u. Fern auch ein uns hochbeglückendes Geschenk aus Wien. Es sind drei Bilder aus früherer Zeit des theuren Meisters, es sind schöne Stiche, u. hängen bereits alle eingerahmt bei uns. Ein lieber Freund von uns, Herr Göllicher² hatte die Güte, sie uns zu schicken. Außerdem erhielten wir noch ein kleines reizendes Bild des großen geliebten Meisters auf Porzellan, welches ganz entzückend ist, dieses empfangen wir von anderer Seite. Unser[e] Gallerie hat sich also sehr bereichert, u. Sie können denken, *wie* hoch beglückt wir heute nun durch die Übersendung *Ihres* Bildes waren. Meine Schwester u. ich geben viel Unterricht u. sind augenblicklich wieder mit dem Einstudieren zu einer Prüfung unsrer Schüler beschäftigt, wo mehrere Compositionen unsres allverehrten *Meisters* mit *ganz* besonderer *Liebe* u. *Hingebung* studiert werden. Die *Zeit* jagt, u. reñt bei uns deñ unser Leben ist sehr bewegt, zum Ausruhen ist *nie* bei uns Zeit. Wir leben aber *sehr* glücklich u. indem wir hoffen, daß wir Sie Alle [?] im lieben Weimar sehen werden u. dañ gemüthlich zusāmen sind grüßen wir Sie u. Ihre lieben Kinder herzlich als Ihre dankbar ergebenden

Anna Helene Stahr³

1. Anna und Helene Stahr waren Töchter aus erster Ehe des Schriftstellers Adolf Stahr (1805—1876). Liszt hat sie 1853 in Jena kennengelernt, danach studierten beide bei ihm in Weimar. Später gaben sie daselbst Klavierunterricht. In den späten Jahren des Meisters war er oft Gast in ihrem Heim, wo sie „Musikalische Kaffee-Nachmittage“ für Liszt-Schüler und -Freunde veranstalteten. Die Wohnung war voll mit Photographien, Bildern, Zeichnungen, Skulpturen der Besucher, und ein Zimmer war ausschließlich Liszt gewidmet. (Ausführliche Beschreibung der Geschwister Stahr und ihres Heimes s. Lachmund, Karl: Mein Leben mit Franz Liszt, Eschwege 1970, S. 89—92.) Siehe noch unsere Illustration Nr. XI: Photo des Musiksalons Stahr, mit Widmung an Henriette von Liszt.
2. August Göllicher (1859—1923), österreichischer Klavierkünstler und Musikpädagoge, Schüler von Liszt 1884—86, spielte dem Meister eben im Salon der Geschwister Stahr zum erstenmal vor (s. Göllicher, August: Franz Liszt, Berlin 1908, S. 6).
3. Die Geschwister Stahr haben sich meistens „Anna Helene Stahr“ unterzeichnet, nur selten „Anna und Helene Stahr“ Obwohl die Briefe offensichtlich nur von einer Hand stammen, sind sie im Namen der beiden untrennbaren Geschwister geschrieben.

"de Boyer"

47

Verehrte liebe Cousine,
Nächsten Freitag früh,
zu einer unbequemer Stunde
werde ich in Wien eintreffen
Selbstverständlich schlafen
Sie dann noch, und befehlen
blos ihren Dienstmädchen
mein langjähriger Cousin-
Zimmer bereit zu halten.
Hertzlich ergebent
F. Liszt

Sonntag, 7^{ten} März - 86 -
Budapest.

Brief Nr. 59, Franz Liszt an Henriette von Liszt, 7. März 1886, 1^r.

Kuvert und Brief F[rantz] Liszt an A[dolf] Stern¹ 3. August 1885, Weimar
Kuvert und 1 Doppelvisitkarte (innen beschrieben), 14,5 × 11,5 cm
Inv.Nr. 50375/1 und 50375

[Kuvert:]

A. Stern —
(Professor am Polytechnicum)
Sedan Strasse, 3 —
Dresden.

[Karte:]

Verehrter Freund,
Meine liebe Cousine, Fräulein
Hedwig von Liszt (aus Wien)
empfangen Sie freundlichst. —
F. Liszt.

Weimar
3^{ten} August 85

1. Adolf Stern (1835—1907), deutscher Dichter und Literaturhistoriker. Er hat den Text von Liszts II. Beethoven-Kantate gedichtet und war ein Freund von Liszt und Wagner.

59.

Kuvert und Brief F[rantz] Liszt an H[enriette] von Liszt
7. März 1886, Budapest
Kuvert und 1 Doppelblatt, 1^r. 11 × 13,5 und 20,5 × 13 cm
Inv.Nr. 50381/1 und 50381

[Kuvert:]

Frau Hofrätin
H. von Liszt,
Hochwohlgeboren.
Schottenhof. *Wien.*

[Brief:]

Verehrte liebe Cousine,
Nächsten Freitag früh, zu einer unbequemer [!] Stunde werde ich in Wien

eintreffen. Selbstverständlich schlafen Sie dann noch, und befehlen blos ihren Dienstmädchen mein langjähriges *Cousin-Zimmer* bereit zu halten.¹

herzlichst ergebenst

F. Liszt.

Soñtag, 7^{ten} März — 86 —

Budapest.

Publ.: ELFL, S. 77.

1. Über Liszts letzten Aufenthalt in Wien, vom 12. März früh bis 15. März nachmittags, s. ELFL, S. 78—79.

60.

Brief Franz Liszts an [Louise Comtesse de Mercy-Argenteau]¹

13. März 1886, Wien

1 Blatt, 1^r. 18 × 12 cm

Inv.Nr. 50384 / LMR 188

Par le train qui part de Cologne à une heure, viendra vers le soir à Liège
Mardi prochain 16 Mars, vous renouveler, très admirable *Présidente* ses très
humbles hommages, votre vieux serviteur

F. Liszt²

Samedi,

13 Mars, 86: Vienne.

1. Der Adressat konnte aufgrund des Wortes „Présidente“ und des Ortes Liège identifiziert werden (vgl. Br. II. Nr. 379). Gräfin Louise Mercy-Argenteau geb. Caraman-Chimay (1837—1890) war früher Hofdame in Paris und schon in den 60-er Jahren gehörte sie zu Liszts Anhängern. Der Meister besuchte sie öfters auf ihrem Familienbesitz in Argenteau (Belgien), unweit von Liège. Die Gräfin, eine große Musikliebhaberin, war für die russische Musik besonders begeistert und förderte ihre Verbreitung durch Konzerte; das hat Liszts Gefallen gewonnen (s. seine Briefe an sie in Br. II). — Unser Dokument ist wahrscheinlich ein Briefkonzept.
2. Geschichte dieses Besuches, aus Anlaß der Aufführung der Graner Messe in Liège am 17. März 1886, s. Bronne, Carlo: La Comtesse de Mercy-Argenteau et la musique russe, Paris 1935, S. 41—45.

Brief Marietta von Pázmándy¹ an [Henriette] von Liszt
 o. D. [Nach 31. Juli 1886] Gasztony bei Rátót
 1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 17,5 × 11,5 cm
 Inv.Nr. 50446

*Gasztony per Rátót
 Eisenburger Comitát*

Hochgeehrte Frau von Liszt,
 Im Sinne des Wortes waren wir niedergeschmettert durch die tieferschütternde Nachricht, dass unser so sehr verehrter großer Meister zu den Unsterblichen eingegangen ist.²

Wir haben wirklich bittere Thränen geweint und ich finde auch keine Trostesworte weil es eben so ein Verlust ist, der für die ganze gebildete Welt unersetzlich ist und bleiben wird.

Seien Sie überzeugt liebe Frau von Liszt, dass wenn ich nicht durch meine kleinen Kinder und andere Verpflichtungen an das Haus gebunden wäre, ich gewiß schon zu Ihnen geeilt wäre um mit Ihnen unsern großen Todten zu beweinen. Meine Schwester Angela und ich haben an die liebe herzige Hedwig eine große Bitte, und die ist, dass Sie von einem der Todtenkränze Liszt's einige Blätter uns zum Andenken, an unsren vielgeliebten und verehrten Meister sende!

Ich weiß was Hedwig für ein schönes Gemüth hat und wie Sie der große Meister wegen Ihren edlen Character liebte, und eben deßwegen bitten wir Sie um diesen Liebesdienst — weil Sie es mit der Ihr eignen Pietät vollbringen wird!

Wir danken Ihr *beide* im Vorhinein.

Empfangen Sie hochgeehrte Frau von Liszt den Ausdruck
 meiner Hochachtung mit der ich verbleibe
 Ihre tieftrauernde

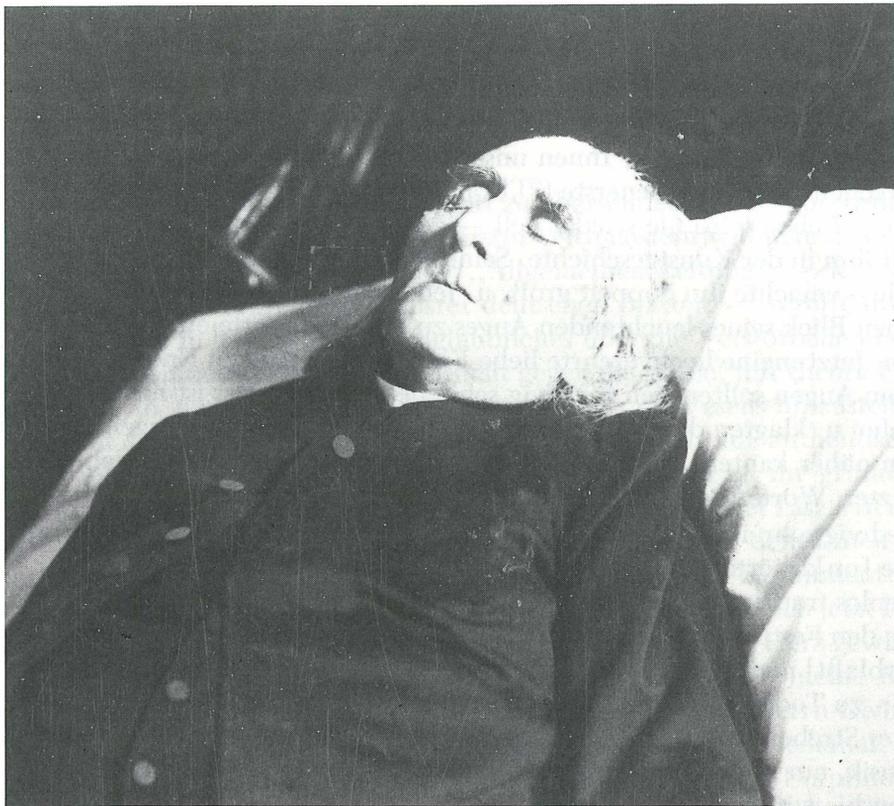
Mariette von Pázmándy

Unsere herzlichsten Grüße an die liebe Hedwig

Verzeihen Sie mir hochgeehrte Frau von Liszt wenn meine Schrift hin und wieder verwischt ist ich konnte aber während des Schreibens die Thränen nicht zurückhalten.

1. Marietta von Pázmándy geb. Reitter war die Frau des ungarischen Gutsbesitzers, Politikers und Publizisten Dénes Pázmándy (1848—1931). Pázmándy war Redakteur der Budapester Zeitung in französischer Sprache „Gazette de Hongrie“ und Präsident des „Französischen Kreises“ in Budapest. Liszt war Abonnent und Leser seiner Zeitung und öfters Gast in seinem Heim. So war ihm Frau Pázmándy, die Tochter des berühmten ungarischen Ingenieurs Ferenc Reitter, eine ausgezeichnete Pianistin, auch persönlich bekannt.

2. Liszt ist am 31. Juli 1886 in Bayreuth gestorben.



Photo, Franz Liszt auf dem Sterbebett, mit eig. Widmung von Anna und Helene Stahr, 1. August 1886. 10,5 x 16,5 cm.

Brief Anna und Helene Stahr an [Henriette von Liszt]

7. August 1886, Weimar

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 22 × 14 cm

Inv.Nr. 50424

Weimar. 7/8.86

Hochverehrte theure Frau Hofrätin.

So eben von Bayreuth von dem letzten Gang mit dem geliebten Meister zurückgekehrt¹ eile ich, Ihnen unser tiefstes Beileid schmerzerfüllt auszusprechen. Wir Alle theuerste [?] Frau haben den großen Meister verloren! Unser Leben wird nie wieder hell — deñ die Soñe des Weltalls ging unter mit ihm in der Kunstgeschichte. Seine bezaubernde Liebenswürdigkeit für Alle — machte ihn doppelt groß, u. Jeder der so glückseelig war, von ihm einen Blick seines leuchtenden Auges zu erhalten, hatte eine Weihe erhalten. Jetzt meine hochverehrte liebe Frau ist alles alles zu Ende. Die göttlichen Augen sollten sich für ewig schließen. Franz Liszt ist nicht mehr, so riefen u. klagten die Blätter aber .[?] .[?] mehr die Sorgen derer die ihn näher kañten. Wir sind 16 Tage in Bayreuth gewesen u. haben seine letzten Worte grade zu der Stunde gehört in der ich *jetzt* an Sie und Frl. Hedwig schreibe. Wir hörten Ihn noch sprechen aber mit schwerer Sprache [un]d hörten das traurige Stöhnen eines Sterbenden. Ach es war namenlos traurig, u. *Alle* waren zu *der Stunde* im Parsifal nur *wir* vermochten den Festplatz nie mehr zu betreten!² Leider haben wir uns alle [? etwas verblaßt] *nicht* gesehn, es wäre so schön gewesen. Gestern Abend langten wir, zu Tode betrübt hier an. Armes ödes Weimar. Es wird jetzt unser *heiliges* Streben sein, für ihn den geliebten Meister weiter zu leben in seiner Musik, nur seiner Kunst zu leben und unsrem Verein! Dies werden wir getreu bis wir aufhören zu atmen.

Mit herzlichsten Grüßen u. in *tiefer* Trauer verbleiben wir

Ihre
ergeben
Aña Helene Stahr

1. Das Begräbnis von Liszt fand am 3. August in Bayreuth statt.
2. Liszt war wegen der Festspiele nach Bayreuth gegangen und auch sein Tod hat die Vorstellungen nicht verhindert.

Brief Marie Lipsius (La Mara)¹ an [Henriette von Liszt]

1. April 1887, Leipzig

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 18 × 11 cm

Inv.Nr. 50419

Leipzig, Lessingstr. 4

11. April 87

Hochgeehrte Frau Hofrätin!

Erlauben Sie mir, Ihnen anbei ein Blatt zu übersenden, das Sie interessiren dürfte: den Necrolog, den ich der Fürstin Wittgenstein widmete u. in der frühen Augsburger, jetzt Münchner „Allgemeinen Zeitung“ — dem vornehmsten [un]d verbreitetsten unsrer deutschen Blätter, — veröffentlichte.² Es wurde in letzter Zeit so Unglaubliches über die Verstorbene in den Zeitungen gefabelt, daß ich es als Pflicht gegen die große, mir theure Frau erachtete, in kurzen Zügen ein Bild ihres Lebens u. Wesens hinzustellen, das nicht Dichtung, sondern Wahrheit enthält u. sich auf authentisches Material, wie auf langjährige persönliche Beziehungen zu ihr gründet.³ Der in dem Artikel von mir fragmentarisch mitgetheilte Brief Liszts ist eins jener schönen u. interessanten Briefdocumente, die ich zu dem Ihnen bekannten Zweck bereits in ziemlicher Anzahl abschriftlich zusammentrug. Die Sammlung der Briefe des geliebten Meisters beschäftigt mich jetzt fortwährend u. ausschließlich; sie ist mir eine überaus liebe, ans Herz gewachsene Arbeit.⁴ Hoffentlich haben Sie u. Ihr Herr Sohn auch meine Bitte nicht vergessen. Gerade von den Briefen an Ihren sel[igen] Herrn Gemahl erwarte ich besonders werthvolle Beiträge zu dem schönen Denkmal, das ich unserm theuren Meister aus seinen eigenen Gedanken u. Empfindungen zu errichten hoffe. Die Herausgabe dürfte durch den Tod der Fürstin kein Hemniß erleiden, der Termin für dieselbe vielleicht sogar — defern [sofern] F[ü]rstin Hohenlohe, wie ich hoffe, ihre Zustimmung giebt, näher gerückt werden. Einstweilen, verehrte Frau Hofrätin, verbleibe ich mit besten Festgrüßen für Sie u. Ihre Lieben Ihre

verehrungsvollst ergebene

Marie Lipsius

1. Marie Lipsius (1837—1922), deutsche Musikschriftstellerin unter dem Pseudonym La Mara, große Verehrerin von Liszt, Herausgeberin seiner Korrespondenz und anderer Studien in Verbindung mit ihm und seinen Zeitgenossen.
2. Die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein ist am 8. März 1887 in Rom gestorben.
3. La Mara hat später zwei längere Studien der Fürstin gewidmet: Aus der Glanzzeit der Weimarer Altenburg. Bilder und Briefe aus dem Leben der Fürstin Carolyne Sayn-

Wittgenstein, Leipzig 1906; An der Schwelle des Jenseits. Letzte Erinnerungen an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein, Leipzig 1925.

4. La Mara hat die Briefe von Liszt in 8 Bänden zwischen 1893 und 1905 herausgegeben, dazu noch Briefwechsel zwischen Liszt und Bülow (1898), Liszt und Carl Alexander, Großherzog von Weimar (1909) und Liszts Briefe an seine Mutter in deutscher Übersetzung (1918). Eine dreibändige Ausgabe von Briefen hervorragender Zeitgenossen an Liszt und andere, kleinere Publikationen ergänzen ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Herausgabe von Liszts Korrespondenz.

64.

Brief von Franz [von Liszt] an [Henriette von Liszt]

21.—23. Nov. 1887, Marburg

1 Doppelblatt, 1^r—2^v. 20,5 x 12,5 cm

Inv.Nr. 50546

Marburg 21/XI. 87,
fortgesetzt 23/11

Liebe gute Mama,

Deine Geschenke für die Kinder sind eingelangt, haben gestern auch schon zur Hälfte paradiert und allgemeinsten Beifall gefunden. Die Bücher sind auch reizend. Die Guck-guck Zeichnungen sind mir lieber als die Greenaway'schen; sie sind ebenso allerliebste wie diese, aber mehr nach unserm kontinentalen Geschmack. Das Tagebuch kennt Dolfa aus ihrer Jugend und freute sich sehr darüber. Herzlichsten Dank auch meinerseits! —

Die Notiz über den Liszt-Backofen habe ich auch gelesen. Es ist ein rechter Skandal. Aber je toller desto besser. Habe ich dir seinerzeit nicht über das Ende meiner Verhandlungen mit Weimar geschrieben? Ich wollte mich auf allgemeines Gerede nicht einlassen, und verlangte, daß der Großherzog in irgendeiner offiziellen Form seinen Wunsch nach Überführung der Leiche ausspreche. Darauf kam nach langer Zeit durch Bronsart die Antwort, daß der Großherzog das nicht wolle. Bronsart war wütend darüber — aber die Sache war damit zu Ende. Jedenfalls ist mir so viel Arbeit und Aufregung erspart geblieben.¹

Mein Seminar ist nun ganz offiziell vom $\frac{1}{4}$ ab bewilligt; vorläufig auf 5 Jahre. Am Haus wird fleissig weiter gearbeitet. Vorige Woche gabs bei uns Groß-Räumerei biß Mama h.'s [?] Effekten glücklich ausgepackt und untergebracht waren.

Begierig bin ich zu hören, wie Eduards Vortrag bei Exner ausgefallen ist, und was er im Herbst zu meiner Seminareinrichtung sagen wird. Wie geht es ihm mit seinem Brustkrampf? Der scheint jetzt doch schon längere Zeit ausgeblieben zu sein. Von Marie kam heute Mittag ein Brief nach welchem Günther² leichte diphteritis hatte, aber bereits wieder besser ist und kein Fieber mehr hat. Hoffentlich ist sie heute schon ganz ausser Sorgen.

Hedwig und Eduard grüße ich herzlich.

Dich umarmt

Dein dankbarer Sohn

Franz

1. In Wirklichkeit hat der Großherzog von Sachsen-Weimar, Carl Alexander (1818—1901) eine lange Korrespondenz mit Cosima Wagner geführt, über die Überführung der sterblichen Hülle Liszts nach Weimar (s. die Akten in Weimar, Staatsarchiv, Hausarchiv Carl Alexander, Abt. A XXVI. No. 1182). Cosima hat seine Bitte höflich, aber definitiv abgewiesen. So hatte ein späteres offizielles Ansuchen keinen Sinn mehr. Vielleicht gab er dem treuen Liszt-Schüler und -Freund Hans von Bronsart deshalb eine ausweichende Antwort.
2. Günther von Saar (1878—1918), Sohn Marie von Liszts.

65.

Brief F[rantz] Liszt an [Henriette von Liszt] O.D., o.O.
1 Karte, 1^v [recto: bedruckt]. 7 x 11,5 cm
Inv.Nr. 50418

F. Liszt [gedruckt]

Herzlichen Gruss an meine liebe Cousine Frau Hofrätthin
v. Liszt, durch
Fräulein Marie Lipsius¹

1. Über Marie Lipsius (La Mara) s. Nr. 63 und Anmerkungen. — Die undatierte, unten gerissene Visitenkarte mit Liszts Zeilen in Bleistift muß aus den späten Lebensjahren des Meisters stammen.

66.

Kuvert [Franz Liszt] an die Großherzogin zu Sachsen-Weimar
Kuvert 11 x 14,5 cm
Inv.Nr. 50379 / LMR 105

À Son Altesse Royale
Madame la Grande Duchesse
de Saxe,

Weimar.
Sachsen-Weimar

1. Der Adressat kann entweder Großherzogin Maria Pawlowna (1786—1859), Frau von Carl Friedrich, oder Großherzogin Sophie (1824—1897), Frau von Carl Alexander sein. — Der zum Kuvert gehörende Brief ist verloren gegangen.

Briefanfang (Fragment) [Franz Liszt] an Unbekannten
1 Blatt, 1^r. 11,5 x 11,5 cm
Inv.Nr. 50386

O.D., o.O.

„Sehr Geehrter Herr,
Die vortreffliche
Künstl’r

68.

Adressenaufschrift von [Franz Liszt] auf der Visitenkarte von Marietta von
Pázmándy O.D. [Budapest]
1 Karte, 1^r. 10 x 5,5 cm
Inv.Nr. 50373

Madame Denis de Pázmándy [gedruckt]¹
Rathausstrasse
(Universität) 17 —

1. Siehe Brief Nr. 61 und Anm. 1.

69.

Programmwurf F[ranz] Liszt
1 Zettel, 1^r. 20 x 12,5 cm
Inv.Nr. 50374 / LMR 108

O.D., o.O.

Sonett v. Petrarca
v. F. Liszt

Etude v. Schlözer [orig.: Schlöter, ausgebessert]¹
N^o 1
As-dur.

Consolations (ausser 3) —

Ungarischer Sturm-Marsch

F. Liszt
Herrn

1. Den Namen Schlözer kennen wir aus den Briefen an Olga von Meyendorff (s. Nr. 33, Anm. 3), wo er auf S. 69 und 271 als Pianist und Protégé von ihr und Marie Moukhanoff-Kalergis erwähnt wird. Der auch ebendort auf verschiedenen Seiten genannte Kurt von Schlözer (1822—1894), preussischer Botschafter im Vatikan, ist kaum gemeint.

70.

Notiz von [Franz Liszt]
1 Zettel, 1^r. 12 x 10 cm
Inv.Nr. 50385

O.D., o.O.

Rumänien
Wie den Besuch an
Frau Richter¹
einrichten?

1. Nicht identifizierbar.

H. Familie für edl. Familie Liszt.  1874 Einnahmen

1/4	Raffinerie	- - - -	850	84
2/4	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	92
11/10/74	1/2 pfd. für 49 1/4 ad n. 44.19		2.267	25
11/12	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	11
			2.899	37
				4 38
			2.899	49
<u>1875:</u>				
1/4	Raffinerie	- - - -	2.899	49
2/4	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	80
15/1	1/2 pfd. für 38 1/4 p. 100		1.686	19
8/4	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	"
20/8	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	4
			5.232	2
			1.286	46
			3.945	58

2. Familienz.  1874 Ausgaben

11/11	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	98
				4 38
	Der 21. Sz. 1874, für die 100 D. O. p. 110			
	für den 100 D. O. p. 110			
<u>1875:</u>				
23/1	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	00
"	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	5
3/4	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	00
8/4	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	50
8/4	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	25
22/8	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	85
8/4	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	38
21/8	1/2 pfd. für 100 D. O. p. 110		351	93
			1.286	46

Doppelseite des 2. Kontobuches von Ed. Liszt, geführt für versch. Familienmitglieder. Eintragung für Abbé Liszt.

- 71.
1. April 1855 — 31. Dez. 1863: Conto der Fr. Fürstin [Carolyne Sayn-] Wittgenstein und des Dr. Franz Liszt. [Geführt von] Dr. Eduard Liszt. Inv.Nr. 50542
- 72.
26. Juli 1860: Rechnung Carl Gieseguth für Mietwagen an Fürstin [Carolyne Sayn-]Wittgenstein Inv.Nr. 50541
- 73.
28. Dez. 1860: Rechnung Ferd. Wictler [?] über geliefertes Holz an Fürstin [Carolyne Sayn-]Wittgenstein. Inv.Nr. 50540
- 74.
4. Jänner 1861 [od. 1860]: Rechnung Chr. Hertel, Hofbeutler, Handschuh- & Mützenfarbikant an Fürstin [Carolyne Sayn-]Wittgenstein Inv.Nr. 50533
- 75.
1. Jänner 1861: Rechnung Heinr. Fressel, Inh. Hotel „Russischer Hof“ an Franz Liszt. Inv.Nr. 50526
- 76.
2. Aug. 1861: Rechnung Ferd. Meiselbach, Gastwirth in Tiefurdt an Franz Liszt. Inv.Nr. 50535
- 77.
7. Aug. 1861: Rechnung wie Nr. 74, an Franz Liszt. Inv.Nr. 50534
- 78.
9. Aug. 1861: Rechnung Bleier, Polizei Ob. Sergeant für Nachtwache an Franz Liszt. Inv.Nr. 50536
- 79.
9. Aug. 1861: Rechnung Carl Reichmann, Stadthauswirth in Weimar an Franz Liszt. Inv.Nr. 50530
- 80.
10. Aug. 1861: Rechnung Heinr. Becher [Becker?], großherzogl. Schloß-Diener für Nachtwache mit Hund an Franz Liszt. Inv.Nr. 50528
- 81.
10. Aug. 1861: Rechnung Eduard Lobe für Lieferungen des Liszt-Medailon von Rietschel an Franz Liszt. Inv.Nr. 50531
- 82.
10. Aug. 1861: Rechnung wie Nr. 74, an Franz Liszt. Inv.Nr. 50532
- 83.
11. Sept. 1867: Versicherungsschein der Feuerversicherungsbank für Deutschland betr. Möbel, Bücher, Musikalien, Instrumente von der Al-

- tenburg befindlich im Hause der Mme [Rosine] Walter an Carolyne [Sayn-]Wittgenstein (Eduard [von] Liszt) Inv.Nr. 50537/1
84.
20. Sept. 1867: Miet Vertrag zwischen Rosine Walther und Carolyne [Sayn-]Wittgenstein (Eduard [von] Liszt). Inv.Nr. 50539
85.
18. Aug. 1869: wie Nr. 84. Inv.Nr. 50537/2
86.
- 1869—1872: Notizbuch Eduard von Liszt sen. Inv.Nr. 50608
87.
- 1869—1878: Conto Abbé Franz Liszts als Eintragung in ein Fragment mit verschiedenen Conten von Familienmitgliedern, geführt von Dr. Eduard von Liszt. Inv.Nr. 50542
88.
12. Juli 1871: Brief Eduard von Liszt an Henriette von Liszt. Inv.Nr. 50524
89.
19. Sept. 1871: wie Nr. 84. Inv.Nr. 50537/3
90.
5. Okt. 1873: Liszt-Jubiläums-Comité zu Pest, gedruckte Einladung an Eduard v[on] Liszt sen. zu den Festlichkeiten am 9.—10. Nov. 1873 mit Unterschriften von Cornel v[on] Ábrányi, Schriftführer, Dr Ludwig Haynald, Präses. Inv.Nr. 50447
91.
27. Okt. 1875: Glückwunschkillet mit Kuvert Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Eduard von Liszt. Inv.Nr. 50440
92.
- 1876 (?): Brief Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Eduard von Liszt. Inv.Nr. 50433
93.
21. Aug. 1876: wie Nr. 84. Inv.Nr. 50537/4
94.
25. Dez. 1877: Brief Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Eduard von Liszt. Inv.Nr. 50434
95.
30. Dez. 1884: Brief Anna u. Helene Stahr an Henriette von Liszt. Inv.Nr. 50422
96.
4. Juli 1885: Brief Franz von Liszt an Henriette von Liszt. Inv.Nr. 50543
97.
16. Dez. 1886: Brief Franz von Liszt an Henriette von Liszt. Inv.Nr. 50544
98.
8. April 1887: Brief Franz von Liszt an Henriette von Liszt. Inv.Nr. 50545

8. Juni 1887: Brief Anna und Helene Stahr an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50425
- 100.
- 1889: Brief mit Kuvert Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50435
- 101.
27. Jänner 1889: Brief Anna u. Helene Stahr an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50426
- 102.
2. Sept. 1889: Brief Anna u. Helene Stahr an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50430
- 103.
26. Feber 1890: Brief Anna u. Helene Stahr an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50428
- 104.
2. Jänner 1895: Brief Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50444
- 105.
17. Feber 1895: Brief Anna u. Helene Stahr an Henriette von Liszt
Inv.Nr. 50431
- 106.
5. April 1896: Brief Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50441
- 107.
7. Jänner 1899: Brief Helene Stahr an Henriette von Liszt. Inv.Nr. 50427
- 108.
17. Juli 1899: Brief Marie Lipsius [La Mara] an Eduard von Liszt jun. [?] Inv.Nr. 50420
- 109.
3. April 1901: Brief Marie Lipsius [La Mara] an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50421
- 110.
26. Dez. 1901: Brief Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50437
- 111.
18. Nov. 1907: Brief Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Eduard von Liszt jun.
Inv.Nr. 50438
- 112.
12. Aug. 1909: Brief Marie Hohenlohe[-Schillingsfürst] an Henriette von Liszt.
Inv.Nr. 50439
- 113.
6. Jänner 1912: Brief Marie Lipsius [La Mara] an Eduard von Liszt jun.

14. Feber 1926: Brief Daniela Thode an Eduard von Liszt jun. Inv.Nr. 50557
115.
24. Sept. 1934: Brief Daniel Ollivier an Eduard von Liszt jun. Inv.Nr. 50413
116.
2. April 1936: Brief Emil Sauer an Eduard von Liszt jun. Inv.Nr. 50271
117.
11. Dez. 1937: Brief Louis Rée an Eduard von Liszt jun. Inv.Nr. 50569
118.
9. Mai 1939: Brief Gisela Göllicher an Eduard von Liszt jun. Inv.Nr. 50575
119.
23. Sept. 1939: Brief Gisela Göllicher an Eduard von Liszt jun. Inv.Nr. 50574
120.
12. März o.J. (Nach 1886): Brief Anna u. Helene Stahr an Henriette von Liszt. Inv.Nr. 50429
121.
18. Mai o.J. (Nach 1886): Brief Anna u. Helene Stahr an Henriette von Liszt. Inv.Nr. 50432



Photo Henriette von Liszt (Meran, 1901), 10,5 x 6,5 cm.

(Deutsche Einschübe im französischen Original werden hier zwischen + Zeichen wortgetreu wiedergegeben.)

Nr. 2

Tausend Dank, Frau Gräfin.
 Unglücklicherweise bin ich schon
dreifach heute abend vergeben
 mit großem Respekt
 F. Liszt

Nr. 5

Sehr geehrter Herr,
 Unter dem Kummer und den Sorgen, die mich von Weimar fernhalten, bedaure ich es sehr, dort Ihren Besuch versäumt zu haben. Ich wäre erfreut gewesen, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen und Ihnen für Ihre lebenswürdige Aufmerksamkeit zu danken indem ich Sie von ganzem Herzen als Landsmann begrüße und so gut ich kann zur Bequemlichkeit Ihres Aufenthaltes in Weimar beitrage. Außerdem hätten Ihre *Virtuosen Zigeuner* in mir einen mitfühlenden und leidenschaftlichen Hörer gefunden, der in großen Zügen ihre wilden und bezaubernden Klänge genießt. Die *Zigeuner* sind für mich eine alte und immerwährende Vorliebe, einstmals habe ich sie lange angehört und studiert. Vom alten Bihary, den ich noch gegen Ende seines Lebens (1823) bewunderte, bis zu den *Pariser, Clausenburger* und *Dobozy* Zigeunern etc etc, je mehr ich diese fremdartigen *Rhapsoden* angehört habe (die hinfort auch ein zerstörtes Ilias zu besingen haben!) umso mehr hatte ich das Bedürfnis sie wiederzuhören, mich in gewisser Weise an ihrer faszinierenden Begeisterung zu berauschen. Ihre düsteren Sprechgesänge, ihre einfache und üppige Anmut, ihre glühenden Rhythmen, — Die kühne Wendung und die ungezähmte Haltung dieses überaus eindrucksvollen Stils, — diese Peitschenschläge einer wilden Energie und dieser Ansporn einer aufreizenden Koketterie; — diese Sprünge, dieser rieselnde *Reichtum* der Phantasie; diese triumphierende und zügellose Begeisterung; dieser freudige Jubel, diese feinen Züge von Originalität, Laune und manchmal Ironie (?); all dieses Genie dieser — trotzdem so zu nennenden — *Kunst*, das durch die Zigeuner verkörpert wird, die dessen Verwalter sind (so wie die Israeliten die Verwalter des geschäftlichen Genies bleiben) und Alles das schließlich was man fühlt wenn man sie hört, viel besser als ich es ausdrücken kann, ist nur in ihren *Lassan* und

Friska zu finden, von denen die *Adagios* und *Allegros* unserer halben und Viertelvirtuosen, die durch die Salons geschmacklos werden, niemals nur eine Idee vermitteln, — so wie die Truthähne am Hühnerhof obwohl ihre Sitten empfehlenswert und ihre Verdauung leicht sind, nicht den Adlern gleichen können.

Wenn Sie nach Ihrem Aufenthalt in London, wo wie ich hoffe Ihre Künstler mit dem Erfolg und seinem materiellen Ergebnis zufrieden sein werden, einige Tage Erholung in Weimar genießen wollen, wäre ich Ihnen dafür als Künstler und Landsmann doppelt verbunden. Würden Sie mich in diesem Fall nur etwas vorher in Kenntnis setzen, damit ich nicht mehr das Pech [?] mich in diesem Augenblick wegzugeben.

Inzwischen bitte ich Sie mein Herr, meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen, dem ich den Ausdruck meiner innigsten Gefühle hinzufüge

F. Liszt

Eilsen 5. März 1851

Nr. 9

Ich wußte schon lange, lieber Herr Eduard, daß Sie überaus vornehm und der selbstloseste Freund sind — aber Sie haben es mir neuerlich bewiesen. — Dulden Sie nur, daß auch ich diesbezüglich etwas eigenen Willen habe, weil Sie mich doch nicht durch größere Zartheit und mehr liebevolle Gefühle ins Unrecht werden setzen wollen. Ich glaube wir werden Mittel und Wege finden, uns beide zufriedenzustellen. Wenn Sie für sich selbst die kleine Summe zurückweisen, die ich Ihnen jährlich zusätzlich zukommen lassen wollte, für all die Mühe und Aufmerksamkeit die Sie für uns aufbringen, so können Sie diese nicht für Ihre Kinder zurückweisen. Und ich ersuche Sie daher, jeden *ersten* Juli, beginnend 1858, 200 Gulden anzunehmen, wovon 100 für jedes Ihrer Kleinen bestimmt sind, die Sie entweder für die Ausgaben ihrer Erziehung, die steigen werden, verwenden, oder für sie sparen, um sie ihnen bei Bedarf zu überreichen. Sie wissen daß ich Ihnen dankbar bin und Ihre Kinder ebenso wie Sie meine Erkenntlichkeit verdienen, daß wenn das Alter kommt, wo sie größere Ausgaben verlangen, sie immer auf unseren diesbezüglichen Anteil rechnen können, sei es für die Heirat der Tochter, oder für den Augenblick wo Ihr Sohn zwischen Studium oder Beruf zu wählen hat, zu dessen Ausgaben man ihm zu Hilfe kommen muß. Das verhindert nicht, daß Sie ihnen von jetzt ab diesen kleinen Vorschuß geben, den ich sie inständig bitte, anzunehmen, als eine Patin, die in Ihrer Schuld ist und bleibt, noch mehr für die Anhänglichkeit die Sie uns bewiesen haben, als für andere Dinge. Umstände, die von Ihrem Willen unabhängig sind, hätten Ihre guten Absichten durchkreuzen können. Ich bin überzeugt, daß Gott Ihre Dienste gedeihen läßt, als ge-

rechte Folge dieser herzlichen und so tätigen Anhänglichkeit. Erlauben Sie daher, daß ich so wie Sie meine Anhänglichkeit in Wort und Tat beweise. So sei es daher ausgemacht, wie ich sagte, daß Sie jedes Jahr am ersten Juli die 200 Gulden die Sie für Ihr eigenes Konto zurückweisen, für jedes Ihrer Kinder so verwenden, wie es Ihre väterliche Sorgfalt vorteilhaft findet. Sie können als guter Vater nicht befugt sein, sie dieser Kleinigkeit zu berauben. Sparen Sie nichts an ihrer guten Erziehung, nichts an jenen zusätzlichen Talenten, die auch in dieser Welt von Vorteil sind und ihren Wert haben, indem sie jenen, die sie besitzen, einen besseren Platz sichern, beispielsweise die Musik, Zeichnen (je nachdem sie für das eine oder andere begabt sind), der Tanz, der ein angenehmes Äußeres und elegante Bewegungen verleiht, selbst wenn man ihn in der Folge nicht ausübt; die Sprachen, vor allem *das Französische*. — In welcher Stellung man sich auch eines Tages befindet, die Vorteile einer guten Erziehung sind immer beträchtlich, und lassen durch ihre Annehmlichkeit die grundlegenden Qualitäten von Herz und Charakter besser zur Geltung kommen. Ich glaube nicht, daß Sie mich persönlich der Seichtheit beschuldigen können, und daß ich den Äußerlichkeiten und Oberflächlichkeiten zu viel Wert beimesse — aber ich bin alt genug um zu wissen, welche Bedeutung sie für die Welt haben und wieviel sie helfen können, daß Mann und Frau ihren Weg machen. Besonders nachdem in unserem Jahrhundert die Grenzen der Klassen *überall* und *gewaltig* verschwinden, machen sich jene der Erziehung umso mehr bemerkbar. Benehmen, Geist und Umgang in einem Salon können zur Stellung der Töchter und zur Karriere der Söhne beitragen. Daher ist es mir in Anbetracht der Freundschaft die ich Ihnen entgegenbringe unmöglich, Sie nicht zu bitten, nichts zu sparen um Ihren Kindern jene Vorteile zu verschaffen, selbst wenn sie Ihnen manchmal kindisch erscheinen. Ich weiß welche guten Grundsätze und welche hochstehenden Gefühle Sie ihnen vermitteln, und erlaube mir nicht, *davon* zu sprechen. Ich bitte Sie nur, nicht an dem *Zubehör* zu sparen, das oft große Ausgaben erfordert, indem ich Sie ersuche, auf mich zurückzukommen wenn Ihre eigenen Rücklagen nicht mehr ausreichen. Wenn später die 200 Gulden nicht genug sein sollten, mache ich mir eine Pflicht daraus, Ihnen mit allem was wir teilen können zu helfen, weil die Folgen einer guten Erziehung, wenn sie, wie es hier der Fall ist, mit jenen soliden und religiösen Grundsätzen, mit jenen vornehmen und hochstehenden Gefühlen verbunden werden, die Sie ihnen sicher einflößen werden, größer sind als jene einer kleinen elterlichen Erbschaft. Nachdem eine geistige Patenschaft ihre Kinder seit der Taufe an Liszt und an meine Tochter bindet, halten Sie uns nicht ab, zu *gegebener Zeit* (wie der Psalmendichter sagt), die Pflichten zu erfüllen, die sie uns auferlegt, vor allem da wir die Freude ihrer Vorteile und ihrer Reize haben. Halten Sie, der uns so viele Dienste geleistet hat, mich nicht davon ab, uns jenen Diensten anzuschließen, die die Eltern den

Kindern erweisen sollen. Es sei also für den ersten Juli abgemacht und wir werden später sehen, was noch zu tun und zu beachten ist. Auch bitte ich Sie zu glauben, lieber Herr Eduard, daß, sosehr ich wenig geneigt bin, die Ausgaben befreundeter Personen zu unterstützen, die durch Eitelkeit und Eigenliebe dazu verleitet werden, ihre Mittel zu überschreiten, ich es als Gewissenspflicht ansehe nichts zur Bildung von Herz, Geist und Benehmen jener Kinder zu unterlassen, deren Geschick mich interessiert. Und welche Kinder können mir mehr am Herzen liegen und mehr Recht auf meine Fürsorge und mein beständiges Interesse beanspruchen, als die Ihren? Sie können mir deshalb nicht grollen, noch können Sie eifersüchtig verhindern, daß ich danach trachte, die Versprechungen der Hilfe und Zuneigung zu erfüllen, die Pate und Patin bei der Geburt ihrer Schützlinge machen. Das ist daher ein für alle Mal festgesetzt — Seien Sie ganz beruhigt und beschäftigen Sie sich nur damit, ihnen eine vollkommene, sogar glänzende Erziehung zu geben und zählen Sie immer auf mich für die Hilfe bei den Ausgaben die diese mit sich bringt. Das ist die Anlage eines Kapitals, bei der das Glück eines Schicksals die reichen Zinsen ausmacht und Sie wollen mich dessen berauben!! —

Was Kinder betrifft — sprechen wir von Daniel. Wenn er keine Schulden macht, wenn er gut studiert, muß man zufrieden sein. Würden Sie mir gelegentlich sagen, ob seine Professoren zufrieden sind?? Was sein Auftreten betrifft, so muß man jetzt überaus nachsichtig sein und ich so wie Liszt danken Ihnen innig, daß Sie ihn nehmen wie er ist, ohne von ihm Umgangsformen zu erwarten die er mit der Zeit gewinnen wird, die *wir* ihm aber jetzt nicht aufzwingen können. Ich würde Ihnen mündlich mehr Einzelheiten zu diesem Thema mitteilen. *Das Wichtigste* ist gewonnen, indem man ihn von Paris wegbringen konnte, ohne zuviel *Gewalt* anzuwenden —, und daß es ihm in Wien zu gefallen scheint und er es *nicht als Exil beurteilt*. Es gilt jetzt, ihn in dieser Verfassung zu halten, indem man ihm in Einzelheiten viel Freiheiten läßt — ohne den Eindruck von Überwachung zu erwecken. Er muß seine Erfahrungen in der Welt selbst machen. Er hat Geist, vielleicht wird er daher dafür nicht allzu teuer bezahlen müssen. Wenn er sich die Finger verbrennt kommt er von selbst zu uns und dann wird der Augenblick gekommen sein, wo man sehen wird, was ihm zu sagen ist. *Man* hat ihm eine übertriebene Furcht vor seinem Vater eingebläht und eine Art Abwehr gegen alle, die ihm nahe stehen. Diese Eindrücke können mit der Zeit verschwinden und nichts wird dazu mehr beitragen, als wenn er sieht, daß niemand ihn *beherrschen* will und man nur *sein* Bestes wünscht, indem man ihm Mittel und Wege überläßt, es zu verwirklichen. Es ist sicher nur deshalb, daß er sich vor Ihnen geniert, weil er glaubt, daß ihre Augen die der Altenburg sind, nicht, dessen bin ich sicher, weil er etwas tut, was er zu verbergen wünscht, sondern einzig und allein deshalb, weil *man* die einfache Zuneigung, das Vertrauen vergiftet hat,

das er einst für uns und seinen Vater hatte. Seine zwei Schwestern scheinen von der Schwierigkeit geheilt zu sein, die ich immer als vorübergehendes Leiden beurteilt habe; sie wurden dabei von ihren Männern unterstützt, die *beiden* Schwiegersöhne Liszts haben sich als Männer von Herz und Verstand sehr gut für ihn betragen. Die Beziehungen zu seinen Töchtern haben daher wieder ihren gewöhnlichen Verlauf genommen. Vielleicht dauert das mit dem Sohn etwas länger, aber ich bin überzeugt daß auch diese Wolke vorüberzieht, wie ich es vorher bei den Töchtern war. Nur Geduld. Wir danken Ihnen sehr für jene, die Sie für Daniel haben werden. Indem er Sie immer ihm wohlgesonnen findet, wird er schließlich keinen Grund sehen, Sie zu fürchten und Ihre Kritik seines Benehmens anzuzweifeln. Man muß auch zugeben, daß er in einem sehr unangenehmen Alter ist, wo man nicht mehr Kind ist und noch nicht die Sicherheit eines jungen Mannes zu handeln hat. Man muß ihm daher verzeihen, daß er in Bezug auf Sie etwas scheu ist. Übrigens hat er in seinem Brief mit sehr viel Anerkennung über Ihre Güte gesprochen. Im Allgemeinen ist der Ton seiner Briefe jetzt besser — weniger gehemmt, fröhlicher; + er scheint unbefangener mit uns zu sein, und es ist für jetzt die Hauptsache. + Spenden Sie ihm daher weiter Ihr Wohlwollen und seien Sie sicher, daß der Tag kommen wird wo er es schätzen kann und Ihnen dafür erkenntlich ist.

Ich bin über das, was Sie mir über die Metallaktien sagen entzückt und danke Ihnen noch für Ihre Maßnahme. Man sagt, daß es für jeden der momentan in Paris über Kapital verfügt in dieser Finanzkrise gute Geschäfte zu machen gibt. Aber das ist große Glückssache und sehr risikoreich — und Sie wissen wie sehr ich daran interessiert bin, das kleine Vermögen zu vermehren, das eines Tages all unser Hab und Gut werden kann, so sehr muß ich fürchten es deshalb aufs Spiel zu setzen! — Wenn es daher etwas zu machen gibt, + von Wien aus +, denke ich, daß Sie es erfahren werden.

Danke für die Bezahlung der Mantille, lieber Herr Eduard. Wenn Sie die „Anregungen“ beiläufig lesen können, so werden Sie darin von Zeit zu Zeit gute Artikel über Liszts Werke finden. Aber ich habe ausdrücklich zu Zellner gesagt, daß er *Ihnen* ein Exemplar seiner Zeitung schicken soll und ihm 100 Gulden Abonnementgebühr geschickt. Aber auch mit ihm muß man *Geduld* haben. Es gibt Menschen die wie trunksüchtig nach Geld sind — man kann ihnen so viel wie möglich überlassen, sie haben immer Durst. Aber der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht und wir werden nicht immer ein offenes Ohr haben. Im Moment handelt es sich darum, die Graner Messe zu bekommen. Herbeck, der keinen Groschen verlangt hat, ist es *kaum* *geglückt*, die kleine Messe von Liszt aufzuführen, wie er unbedingt wollte. Und wozu dient der gute Wille. Liszt hält viel auf diese Messe; wenn man es durchsetzen könnte! Es wird nicht ohne Schwierigkeiten möglich sein. Denn die welche *hinter* der offensichtlichen Gegnerschaft

Liszts stehen, sind mächtig — man darf es nicht verbergen. Aber je mehr sie ihn unterdrücken wollen, umso mehr *muß* er sich Luft verschaffen und sie besiegen. Habe ich Ihnen gesagt, daß er auf dem Weg nach Wien in Prag auf Verlangen der Medizinischen Fakultät in irgendeinem Spital ein Konzert dirigieren wird, wo er die Ideale und die Dante-Symphonie auführt. Wenn Zellner für die Proben dorthin kommen könnte, um eine Analyse wie zur Faust-Symphonie zu machen, würde ich das Geld nicht bedauern, das er bei dieser Gelegenheit uns abknöpfen wird!! — Er ist teuer — aber er ist gut. Und wenn man eine Schlacht gewinnen will, sogar einen Feldzug, darf man am Preis der Kanonen nicht sparen. „Ein Pferd, mein Königreich für ein Pferd“ sagt Richard III. Kanonen — Kanonen sagen wir. Zellner liefert sehr gute, und wie andere mit vollständigem Desinteresse ausgezeichnete liefern, darf man mit diesem nicht knausern. Wenn Zellner nach Prag käme, könnte man ihm *zwei Broschüren* vorschlagen. Eine mit der Analyse der Graner Messe, der er einen + Aufsatz + über die *kleine Messe* von Liszt anfügen könnte, die bei Härtel in Leipzig erschienen ist, über das *Pater* und das *Ave Maria* von demselben Verleger. Das würde ihn nicht viel Zeit kosten. Die zweite Broschüre könnte die Analyse des Faust und des Dante beinhalten, + die vortrefflich zusammenpassen + Der erste ist Berlioz, der zweite Wagner gewidmet.

Zellner wird das recht gut machen, vor allem da ihm derzeit der Stil Liszts geläufig ist, wird es ihm wenig Mühe bereiten. Aber Liszt möchte ihm nicht schreiben, daß er nach Prag kommt, denn er ist imstande ein *Königreich* für *dieses* Pferd zu verlangen — wie bei Richard III. Es geht daher darum, ihm schmackhaft zu machen, daß er Liszt diese *Überraschung* bereitet. Zwei Broschüren anstatt *einer* gedruckt zu sehen!! Das Konzert in Prag wird in der Woche vom 15. zum 21. März stattfinden, so daß Liszt von da direkt nach Wien wegen seiner Messe fahren wird. Wie gut wäre es, wenn Sie kommen könnten, lieber Herr Eduard; natürlich würde ich gern die Reisekosten übernehmen, falls diese Ausgabe nicht in Ihren Haushaltsplan paßt. Sie würden Liszt eine große Freude machen + da er hält sehr viel von die Dante Symphonie + und ich behaupte einfach, daß dieses Werk das größte und *hochstehendste* ist, das in der Musik in unserem Jahrhundert geschrieben wurde. Ohne Beethoven oder Wagner auszunehmen. Sie sehen, daß ich weit gehe — ich weiß, daß niemand das sagen würde; aber nachdem jetzt *viele* schon das sagen, was ich vor zehn Jahren gedacht habe, *glaube* ich, daß *viele* in zehn Jahren sagen werden, was ich heute denke. Sie wissen, daß das mein *Glaube* ist — daß dieser *Glaube* mein Leben ist, meine Aufgabe in dieser Welt und ich sehe zu deutlich wie sehr Gottes Segen auf dem Antlitz, dem Herz und den Anstrengungen Liszts und auf mir und meinem tiefsten Glück ruht, um Gottes Hilfe für die Zukunft anzuzweifeln, die er uns die letzten zehn Jahre nicht versagt hat, die *so schwierig* zu bewältigen waren!! —

Aber kommen wir auf Prag und auf Zellner zurück. Würden Sie, lieber Herr Eduard zu all den Diensten die Sie uns erwiesen haben, jenen hinzufügen, seine Reise mit ihm auszumachen —, ihn entweder wenn möglich mitzunehmen, oder ihn nach Prag zu schicken, sodaß er bei den Proben, deren Datum Sie rechtzeitig erfahren, dabei sein kann. Niemand wird eine Analyse des *Dante* von Liszt so wie er machen — selbst Dräsecke nicht, der sich so für die Symphonischen Dichtungen eingesetzt hat, daß er in ihnen Alpha und Omega der modernen Musik sieht!

Jetzt sage ich Ihnen auf Wiedersehen. Das war ein recht langer Brief, lieber Herr Eduard. Ich habe Ihnen gestern ein Wort wegen des armen Wagner geschrieben, dessen Schicksal wirklich + herzerreissend + ist! Ihr Brief diesen Morgen hat diese lange Antwort bewirkt — seien Sie mir deshalb nicht gram und bewahren Sie uns Ihre ausgezeichnete Freundschaft und glauben Sie an die unsere, innig ergeben

Carolyne

Den 16. Jänner 58

Weimar

Noch eine Sache. Meixner hat soeben Liszt geschrieben, er war sehr bestürzt, da es scheint, daß er die Unvorsichtigkeit begangen hat, das Modell der Büste von Liszt zu zerbrechen — und er fragt ihn jetzt nach jener, die wir haben — jedoch ist es nicht ratsam, die Gipsabgüsse so zu versenden. Was soll jetzt geschehen? Hier die Büste von Meixner abnehmen lassen, um sie ihm zu schicken, oder besser die in Wien von Haslinger kopieren zu lassen? und mir das Original zu senden, indem er die Kopie behält, was ebenso gut wäre. Ich werde machen was Sie mir raten und danke Ihnen noch, daß Sie die Güte haben, diese Bitte zu erfüllen. Ich lege Wert darauf, in *meinem Museum* alle hübschen Abbildungen Liszts zu versammeln.

Ich fürchte, daß ich heuer auf Ihre Rücklagen zurückkommen muß, da die zwei Heiraten beide hier ausgestattet wurden was uns vollkommen erschöpft hat. Aber ich werde alles in meiner Macht stehende unternehmen um Ihnen die wenigste Belastung zu verursachen. Die drei Kinder haben das Jahr 57, 30.200 francs gekostet! Soviel *unter uns*. Sie haben Liszt eine große Freude bereitet indem Sie seinen Artikel vom ersten Jänner + *Kritik der Kritik* + gut gefunden haben. Hans von Bülow und Hans von Bronsart haben soeben in Berlin und Leipzig an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zwei Konzerte mit + Zukunftsmusik + gegeben. Sie sehen, daß es wenigstens an Schlachten und an Kämpfenden nicht fehlt. Habe ich Ihnen gesagt, daß die Hunnenschlacht hier einen Begeisterungserfolg hatte, als Liszt sie am 30. Dezember aufführen ließ?

Lieber Freund,
 Madame die Großherzogin hat mir gestern gesagt, daß sie ein *wenig ausgedehntes* Konzert am 1. Jänner haben will — und es ist bei derartigen Gelegenheiten im allgemeinen ratsam, bei *Hof kurz* zu sein. Daher habe ich jenes vorbereitete Programm um zwei Stücke gekürzt, auf dem als Nr. 5 und 6 *Melodies Hongroises* aufscheinen, gespielt von Herrn *Strauß* und das *Quartett aus Oberon*, wie Sie auf dem von mir handgeschriebenen Blatt für die Druckerei gesehen haben — und behalte mir vor, indem ich gerne hoffen würde, daß Herr *Strauß* Erfolg hat, Ihrer Königlichen Hoheit vorzuschlagen, daß Sie ihn als Draufgabe des (gekürzten) Programms die *Melodies Hongroises* spielen läßt, die er gestern schon geprobt hat. Diese Art von Draufgabe ist hier *sehr* üblich und für den Künstler von dem man sie verlangt immer schmeichelhaft.

So wie es jetzt ist wird das Programm ungefähr eineinhalb Stunden Musik ausmachen. Da Mme die Großherzogin angeordnet hat, daß nur *eine* Pause stattfinden soll, glaube ich daß der erste Teil nur ungefähr 40 bis 50 Minuten dauern darf. {Wenn man dennoch anders urteilen sollte, wird es leicht sein, die *zwei* gestrichenen *Stücke* wieder anzufügen — denn die Symphonie muß das Konzert beenden und man kann ihr nichts anfügen und nichts wegstreichen.}

Tausend Dank lieber Freund für die rasche und gute Antwort an meine Landsmännin. Ich bin Ihnen dafür sehr verbunden — und bleibe unverändert

F. Liszt

30 Dezember 58

Nr. 11

„Daniel ist im Herrn entschlafen“ in den Armen seines Vaters, der es mir mit diesen Worten angekündigt hat und seiner Schwester, nach 11 Uhr diese Nacht. Ich bin davon sehr schmerzlich berührt — und begnüge mich damit Ihnen heute diese traurige Nachricht mitzuteilen und bitte Sie, in Wien einen Begräbnisgottesdienst halten zu lassen, zu dem Sie alle jene einladen, die dieses Kind voll reizender Eigenschaften, das eine so schöne Zukunft versprochen hat, geliebt und gekannt haben.

Vernachlässigen Sie nichts, lieber Herr Eduard, damit dieser Begräbnisgottesdienst mit unserem herzlichen und lebhaften Bedauern übereinstimmt.

Obwohl uns der Arzt vor der Gefahr gewarnt hat, haben wir sie nicht so schnell erwartet. Sein Vater hat ihn besucht. Ich hoffte, es würde nicht

das letzte Mal sein. Er wird erst aus Berlin zurückkommen wenn er ihm den letzten Dienst erwiesen hat.

Beten Sie für ihn obwohl er sicherlich im Schoß Gottes ruht.

C.

Diese Prüfung ist sehr grausam für Liszt. Cosima hat ihren Bruder in bewunderungswürdiger Art bis zum letzten Atemzug gepflegt.

Den 14 Dezember 59

Weimar

Sagen Sie *nichts* Ihren teuren Kranken.

14/12 859

E.L.

Nr. 16

Ich kann Ihnen gar nicht sagen, lieber Herr Eduard, wie sehr mich Ihr Brief gerührt hat, der mir gezeigt hat, daß es auch herzliche und ergebene Freunde gibt, die uns mutige Dienste in schwierigen Augenblicken erweisen, obgleich die Welt voller Menschen mit niedrigen und wenig vornehmen Gefühlen ist. Ich muß nicht betonen wie wertvoll der Dienst war, den Sie uns so bewundernswerterweise erwiesen haben. Sie waren besser noch als ich imstande zu sehen, wie nötig Ihre Gegenwart für Liszt gewesen ist und wie schwer er ohne Sie durchgekommen wäre; wie sehr man davon profitiert hätte, daß er solche Angelegenheiten nicht gewohnt ist und ihn doppelt und dreifach hätte zahlen lassen, wobei er die Altenburg verlassen hätte ohne ein Viertel der nötigen Vorkehrungen zu treffen, die Sie mit so viel weiser Voraussicht und Einfühlungsvermögen vorgenommen haben.

Ich versichre Sie außerdem, daß ich Ihre Mühen während dieser anstrengenden Tage niemals vergessen werde!! Die Erinnerung daran wird für Sie und Ihre Kinder getreu in meinem Herzen bestehen bleiben. Wenn Sie den Faust von Liszt bewundert haben, kann ich Ihnen versichern, daß der *Dante* ein noch größeres Wunderwerk ist. Inzwischen bin ich froh, daß Sie für Ihre Mühen einigen Ersatz durch die Kenntnis dieses bewundernswerten Faust erhalten haben. Wenigstens ebensosehr muß Sie der Trost, den *Ihre* Gegenwart Liszt vermittelt hat, berührt haben, als er die Altenburg, sicher schweren Herzens, verlassen mußte. Mein Gefühl als ich das Telegramm erhielt, das ihre endgültige Schließung berichtete, hat schon so lebhaft beeindruckt; was muß das erst für sie beide gewesen sein, die dabei waren! Von ganzem Herzen drücke ich Ihre Hand und danke Ihnen für diesen Freundschaftsbeweis, der mich inmitten dieses wirklichen Kammers, der mir aus der Unbeständigkeit der natürlichsten Gefühle des menschlichen Herzens erwachsen ist, getröstet hat! — Ich wollte Ihnen

schreiben als ich das Telegramm vom 12. August erhielt. Dann habe ich davon Abstand genommen um Ihnen so zu zeigen, wie beruhigt ich bezüglich all Ihrer Vorkehrungen war und um Ihnen Zeit zu lassen mir zu schreiben, wenn Sie sich erholt haben. Wie gesagt, Ihre Ankunft in Weimar war für Liszt in materieller und moralischer Hinsicht eine wahre Wohltat; denn niemand als Sie konnte ihn verstehen und die Gefühle teilen mit denen er diese Wohnung, wo wir 12 Jahre mit soviel Liebe und Eintracht gelebt haben, sich schließen sah! — Hier entwickeln sich die Dinge langsam aber gut und ich hoffe Ihnen mit Gottes Hilfe bald mitteilen zu können, daß wir das Ziel erreicht haben. Wahrscheinlich werden wir den Winter in Rom verbringen, aber bitte, sagen Sie es niemandem. Die verbissene Gegnerschaft, die man uns entgegenbringt ist so stark, daß ich fürchte sie macht sich den kleinsten Umstand zunutze um uns zu schaden. Bitte lieber Herr Eduard schreiben Sie mir von jetzt ab *direkt hierher*: Ihre Briefe kommen schnell und sicher und Sie können künftig die kleinen Trimesterrechnungen beilegen wie gewöhnlich, indem Sie die entsprechenden Briefe eingeschrieben schicken. Ich war sehr froh zu hören, daß Ihre Gesundheit durch die Reise nicht gelitten hat. Was Sie mir von derjenigen Ihrer Frau berichten, bekümmert mich sehr, da schwache Gesundheit ein schweres Kreuz ist. Aber bedenken Sie immerhin, daß oft zarte Personen ganz leicht das Alter erreichen, den Krankheiten widerstehen und andere überleben, die viel stärker sind, die eine Krisis vom einen Augenblick zum andern dahinrafft. Möge dieser Gedanken Sie inmitten der Unruhe, die Ihnen der Anblick Ihrer leidenden Frau bereitet, sicher machen. Sagen Sie ihr alles Liebe von mir und umarmen und segnen Sie Ihre Kinder von mir für alle Verdienste und die aufrichtigen Gefühle ihres Vaters!

Alles was Sie in Weimar getan haben, lieber Herr Eduard, ist perfekt. Die Rechnungen entsprechen meinen Erwartungen und sind sogar weniger *verschwenderisch*. Ich danke Ihnen, daß Sie alles *genau* und wie Sie sagen, zur *Ehre des Hauses* erledigt haben. Es war gut, jene zu bezahlen, von denen Sie mir eine Liste geschickt haben und mit den übrigen Rechnungen zu warten, von denen ich Ihnen die Notiz schicke und Sie bitte mit den verbliebenen 183 th. jene zu bezahlen, die ich angebe und hinzuzufügen, was dazu fehlt. Sie können das nach *Ihrer Bequemlichkeit* erledigen; wenn der Wechselkurs gerade günstig ist. Das ist nicht dringend, aber es muß bezahlt werden — namentlich:

Hanfstängel — München	} Paris	} insgesamt 5
Dur[?] und Knal[?]		
Gagelin		
Barenne		
Dittmarsch — Dresden		

Schicken Sie mir nächstens die anderen Rechnungen wie ich sie auf Ihrer Notiz verlange und ich werde sehen, was zu machen ist. Einige werde ich

durch Erfurt, Burckart und Gerson bezahlen lassen. Nachdem aber beide sehr hohe Preise auf ihre Geschäfte schlagen, mache ich mir kein Gewissen daraus, sie warten zu lassen. Außerdem vergessen Sie nicht, lieber Herr Eduard, im *günstigen Augenblick* die Vollmacht Liszts von Rothschild in Paris zurückzukaufen, ich glaube für 23.000 francs (von denen 20 tsd. dem Hl. Vater für den Peterspfennig geschickt wurden). Auch bitte ich Sie, den 1000 francs, die Sie im November an Mme Patersi schicken, 200 fr. hinzuzufügen, damit Sie dieses Jahr 1200 erhält. Ich bezweifle ob ich den Jänner erreichen kann ohne Sie um eine Sendung zu ersuchen, um in Rom leben zu können. Ich vertraue auf Ihre gewohnte Vorsicht um es mir mit möglichst wenig Verlust zukommen zu lassen. Aber man muß schließlich leben! — Sogar *angemessen* leben. Die Stellung erlaubt noch nicht, darauf zu verzichten. Später wird man den Umständen entsprechend weitersehen. Ich werde Erfurt um die Summe die Sie eingenommen haben, schreiben.

So weit *bezüglich* des Geldes. —

Bezüglich der Altenburg ist alles perfekt. Die kleinen Änderungen meiner Anordnungen, die Sie vorgenommen haben, sind sehr gut + und ganz praktisch + Ich danke Ihnen dafür sowohl als für die treue Ausführung derjenigen, die sie für nützlich und praktisch erachtet haben. Ich war von der Sorgfalt berührt, die Sie darauf verwendet haben, der Altenburg nicht *von außen* ein verlassenes Aussehen zu geben. Das ist sehr gut. Sie muß das Geheimnis der Gefühle wahren, die hier gelebt haben und die man daraus vertrieben hat! — Wenigstens für einige Zeit. Später wird Gott sich um das übrige kümmern!

Dank für die Aufmerksamkeit die Sie für mein Kreuz und meine Liebessachen aufgebracht haben. Bezüglich der Nutzlosigkeit einer Liste über die verbleibenden Gegenstände bin ich Ihrer Ansicht. Für all das bin ich Ihnen im Großen und im Kleinen zu Dank verpflichtet.

Bezüglich der Papiere die die Wohnung betreffen bitte ich Sie, diese aufzuheben und zusammen mit der Liste der verpackten Gegenstände, die ich Ihnen zurückschicke nachdem ich sie gelesen habe, zu einem Paket zu machen, das wohlverschlossen und -verwahrt bleibt bis ich es verlange wenn ich selbst nach Weimar gehen werde, um für unsere Niederlassung endgültige Anweisungen zu geben. Ich weiß nicht wie und wann? Das wird sich ergeben. Das wird von Liszt abhängen und seinen Entscheidungen, die er entsprechend der Ereignisse der Welt und unseres Geschicks treffen wird. Aber indem die Altenburg dem Hof gehört, kann sie nicht für immer geschlossen bleiben — und mein Mobiliar muß auf die eine oder andere Art untergebracht werden. Daher muß ich eines Tages zurückkommen um das alles in Ordnung zu bringen. Dann werde ich Sie um die Papiere über die Schließung der Altenburg und die Deponierung meiner Gelder im Großherzoglichen Schloß ersuchen. Inzwischen werde ich Ihnen

Rat befolgen und dem Graf Beust schreiben um ihm zu empfehlen, daß die Gelder angelegt und wenig angerührt werden. Sagen Sie mir bitte in Ihrem nächsten Brief ganz offen, wie sich der Graf in dieser Angelegenheit verhalten hat — wohlwollend? — gleichgültig? oder ablehnend?

Ich danke Ihnen daß Sie einige Leute zur Wache vor der Wohnung im Voraus bezahlt haben. Sie wird ihnen sicherlich über den Jänner hinaus anvertraut werden. Ich ersuche Sie, im Lauf des Feber an jemanden, den Sie am fähigsten halten, Ihren Auftrag zu erteilen, daß er Sie benachrichtigt, ob *Ihre* Anweisungen immer befolgt werden? Weiters versichern Sie ihnen, daß nach 3 Monaten, wenn ich noch nicht zurücksein sollte, Sie ihnen das entsprechende Geld schicken werden, sodaß von da an die Leute *nach* ihrem Dienst bezahlt werden, nicht *davor*, obwohl Sie sehr gut daran getan haben, sie zu Beginn im Voraus zu bezahlen um ihnen Vertrauen einzuflößen und sie solcherart zu verpflichten, das was ihnen anvertraut wurde, zu hüten.

Alle Ihre Vorkehrungen flößen mir das *vollständige* Vertrauen, das man in menschliche Vorhersehung setzen kann, ein: — schließlich, wenn der Mensch *alles* getan hat, was von ihm abhängt, kommt das Übrige von der Vorsehung.

Ich danke Ihnen daher, lieber Herr Eduard, von ganzem Herzen und glauben Sie mir, daß es nicht mein kleinster Kummer ist, Ihnen meine Dankbarkeit beweisen zu können, indem ich Ihnen bei Ihrer Beförderung helfe. Es ist wahr, daß ich eine Tochter in Wien habe. Aber die Geschichte mit Okraszewski hat Ihnen zur Genüge gezeigt, daß ich von dieser Seite nichts zu erwarten habe. Man muß dieses Kreuz in Stille tragen und Schweigen ist mir *in dieser Angelegenheit* noch mehr geboten als in anderen, wo ich auch schweige. Ich kann Ihnen nur versichern und dabei auf Ihre Zuneigung und Ihre Diskretion vertrauen, daß ich sehr darunter leide, daß ich nicht imstande bin, zu tun was ich möchte. Aber die Zeit ändert viel — und Sie können sicher sein, daß ich Ihnen helfen werde, falls sich jemals die Gelegenheit dazu bietet. Beispielsweise bezweifle ich, daß Bach, der jetzt Botschafter in Rom ist, diesbezüglich irgendeinen Einfluß hat. Wenn das entgegen meiner Erwartung der Fall sein könnte, schicken Sie für ihn eine kleine Notiz, die ich ihm übermitteln kann und ich hoffe daß er sich der Person gegenüber, die Sie mir angeben werden, für Sie interessieren wird. Vielleicht indirekt, wenn nicht direkt? Seien Sie zumindest von meiner ehrlichen Absicht überzeugt, etwas zu machen.

Sagen Sie mir bitte noch, ob am 12. August, als die Altenburg geschlossen wurde, die Olliviers, Wagner, Cornelius und andere + Gäste + der Altenburg schon alle abgereist waren? + und welche Stimmung in der Stadt hat dieses hervorgebracht?? + Sie wissen, daß Liszt über dergleichen Dinge nichts sagt und dennoch möchte ich es wissen. Wie hat man seine

Abreise und die Schließung der Wohnung gedeutet? Was war der allgemeine Eindruck des Festivals?? —

Antworten Sie mir auf diese Fragen und betreffs Graf Beust, dessen Betragen die Widerspiegelung der Gedanken bei Hof gewesen wäre. —

Adieu lieber Herr Eduard. Ein langer Brief als Antwort auf ihren langen Brief. Endlich kann ich Ihnen nur wiederum meinen allerherzlichsten Dank aussprechen und meine innigsten Wünsche für Sie und die Ihren sowie meine wirkliche Zuneigung ausdrücken. Gott sei mit Ihnen — und mit uns! Beten Sie für mich. Ich bedarf dessen — denn die Prüfungen jeder Art fehlen mir nicht.

Immer die Ihre
Carolyne

den 6. Sept. 61, Rom

Ich schicke Ihnen diesen Brief durch den Bankier. Aber das geschieht aus übergroßer Sorgfalt, wegen der Offenheit mit der ich hier zu Ihnen spreche. Die Post ist im Augenblick sehr sicher. Ihr Brief ist am 4. September angekommen und ich antwortete darauf wunschgemäß mit dem ersten Boot von Marseille, welches der sicherste Transport ist.

Sagen Sie mir noch, ich bitte Sie ausdrücklich, ob der Kasten im blauen *Zimmer in der Wand*, zwischen dem Arbeitszimmer Liszts und der Tür von *meinem* Zimmer, versiegelt gewesen ist. Da kein Bleistiftzug auf diesem Posten V im Buchstaben *D* in *meinen* Papieren ist, erlaube ich mir diese Frage aufgrund der Papiere die in diesem Kasten eingesperrt sind und seines schlechten Schlosses?

Nr. 17

Lieber Herr Eduard. Ich habe Ihren Brief lange nicht beantwortet obwohl er vor mir auf dem Schreibtisch lag. Zuerst erwartete ich Liszt und nach seiner Ankunft vergingen die Tage zu schnell und mir blieb keine Zeit für meine Korrespondenz. Sie wissen wahrscheinlich schon, daß ich zwar meine religiöse Freiheit hier so weit wie möglich anerkennen habe lassen, ohne aber mein Ziel zu erreichen. Wenn wir täglich zu Gott rufen „Fiat voluntas tua“, so muß man das besonders in derartigen Situationen wiederholen. Die Welt mit ihren tausend Möglichkeiten ist stärker als ich. Am würdigsten, einfachsten und auch am christlichsten ist es, zu schweigen, ohne unseren Feinden das überflüssige Schauspiel unserer sinnlosen Klagen zu geben. Die Verfolgung, der ich ausgesetzt bin, kann ein ganzes Leben dauern und meine ganze Existenz vergiften. Um all die Schmerzen, die mich noch erwarten können, mit der notwendigen Konsequenz ertragen zu können,

muß ich mich mit Geduld, Ruhe und Kaltblütigkeit wappnen. Inzwischen erleichtert Gott meine Resignation, nicht nur durch die Freude, Liszt bei guter, ja großartiger Gesundheit wiederzusehen, sondern bei ihm unter so unerwarteten Umständen jene Vornehmheit, Zartheit, jene Erhabenheit des Gefühls wiederzufinden, durch die ich ihn mehr bewundere, mehr verehere, höher schätze, als jemals. Eine solche Gelegenheit, die Vornehmheit des Herzens und seines Wesens zu entwickeln, hatte er, glaube ich, noch nie. Auch findet er in Rom Leute die imstande sind, ihn zu würdigen und seinen ganzen Wert zu schätzen. Für den Moment bleiben wir hier. Ich behalte vorübergehend mein altes Quartier, *Place d'Espagne 93*, wohin Sie bitte Ihre Briefe senden und er wohnt *Via Felice 113*. Uns gefällt der Aufenthalt in Rom in mehrerer Hinsicht. Das Klima tut meiner Gesundheit sehr gut und Liszt findet in diesem einmaligen Milieu sowohl die nötige Ruhe zur Arbeit, als auch die Gesellschaft, die die Langeweile und ...[?] der Einsamkeit vertreibt. Wir bleiben daher sicherlich für sechs Monate hier. Wir werden sehen, was die Ereignisse dann bringen.

Sie sagen mir, lieber Herr Eduard, in Ihrem Brief nichts über meinen Vorschlag mit Bach über Sie zu sprechen. Wenn er Ihnen von Nutzen sein kann und dafür genug Einfluß bewahrt hat, sagen Sie mir, wie er sich für Sie interessieren könnte. Ich möchte Ihnen, lieber Herr Eduard, so gerne beweisen, wie ich Ihnen für Ihre Sorge um mein kleines Vermögen dankbar bin, auf das ich mehr und mehr zurückgreifen werde müssen, um zu leben. Ich habe bisher versucht wegen der Entwertung des österreichischen Geldes, nicht zuviel Geld von Ihnen zu verlangen. Aber ich bitte Sie, sich bereitzuhalten um mir zu Beginn des nächsten Jahres fast die ganzen Zinsen der kleinen Summen zu senden, die sich in Ihren Händen befinden. Bitte denken Sie vorher nach, wie das am vorteilhaftesten geschehen kann. Meine Verbindungen mit Torlonia [?] erlauben mir, durch einige Verzögerungen nicht gestört zu sein. Trotzdem würde ich gern im Fall, daß ich hier bleibe, regelmäßig meine Einkünfte beziehen, je nachdem wie Sie es für günstiger erachten jedes halbe Jahr oder jedes Trimester. Ich hoffe, daß ich bis nächsten Juni nichts von Ihnen verlangen muß. Jedenfalls wünschte ich daß Sie mir 20.000 Francs geben könnten, falls ich sie vorher brauchen würde. Wenn ich regelmäßig 40.000 Francs jährlich beziehe, glaube ich, daß ich bei weitem innerhalb dessen bleibe, was ich ohne das Kapital anzutasten, wegnehmen kann. Ich meine 40 tausend Francs *netto*, hier an Ort und Stelle. Was halten Sie davon? Würden Sie mir bitte *diesbezüglich klar antworten*, damit ich mich einrichten und meine Maßnahmen dementsprechend treffen kann.

Ich danke Ihnen für die Trimesterrechnungen, die Sie mir geschickt haben. Wie ich es vorhergesehen habe, hat Liszt nicht die vollständige Serie von denen gebracht, die Sie ihm in Weimar gegeben haben. Aus Rücksicht habe ich Ihnen nicht gesagt, daß es einfacher wäre, sie mir durch den Ban-

kier und nicht durch ihn zu schicken. Dieser Verlust ärgert mich, weil ich denke, daß man ihm die Rechnungen unterschlagen hat — oder daß sie in der Unordnung, die ständig in seinen Papieren herrscht, leicht in neugierige oder indiskrete Hände fallen könnten.

Um die ununterbrochene Reihe der Trimesterrechnungen zu vervollständigen, bin ich gezwungen Sie zu bitten, daß Sie mir noch einmal aufgrund Ihrer Unterlagen, die Sie zweifellos aufbewahren, jene Rechnungen kopieren, die bei der Übertragung in der Folge der *Affaire Okraszewski* so wichtig sind, und zwar vom 1. Oktober bis Ende Dezember 60 und vom 1. April bis Ende Juni 61. Denn von den vergangenen 5 Trimestern bis 1. Juli 61 hat Liszt nur 3 gebracht — und zwei sind verloren. Sagen Sie ihm nichts davon, da er von dieser Entdeckung sehr betroffen war und da es jetzt nur eine Abhilfe gibt, nämlich die verlorenen Rechnungen nachzumachen und die Lücken zu decken. Das nächste Mal wenden Sie sich bezüglich der Geschäfte nur an *mich*.

Betreffs der aktuellen Geschäfte bitte ich Sie, lieber Herr Eduard —
1^o Schicken Sie *sofort* an Blandine, Mme Emile Ollivier, Rue S. Guillaume 29, Paris, einen Wechselbrief über 500 Francs, den sie ehebaldigst erhalten soll.

2^o wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie ohne Verzögerung meine kleinen Rechnungen in Paris, die Sie haben, begleichen würden.

3^o Ich habe durch Erfurt 4 Rechnungen Liszts die Sie mir übersendet haben und die richtig sind, sowie meine Rechnung von Gerson und Hildebrandt in Berlin, die auch richtig waren, bezahlen lassen. Indem die übrigen es nicht waren, lasse ich sie ohne Antwort liegen. Ich werde nach Weimar schreiben, daß man mir die von Bankier Elkan, der Kaufleute Lämmerhirt, Predari [?] und Burckhardt sendet, die ich auch durch Erfurt bezahlen lasse um ohne Schulden zu sein und diesbezüglich in Frieden zu leben. Übrigens hat mich aber niemand hier belästigt.

4^o Ich sende Ihnen die Rechnung von Rothschild zurück um zu beweisen daß ich mich nicht getäuscht habe wenn ich sagte, daß Liszt 23.000 Francs bei ihm genommen hat. Aber Sie müssen ihm nur 19 tausend und etliches rückerstatten. Nachdem er keine Zinsen nimmt wäre es eine Narrheit ihn (in Anbetracht der Gewinne die er mit regelmäßigen Zahlungen macht) mit Verlust zu bezahlen. Senden Sie ihm diese Schuld daher nur *nach und nach*, sehr langsam und erst *dann* wenn Sie keinerlei Verlust beim Wechseln haben. Da er Liszt durch diese Leihe *ohne Zinsen* eine Gefälligkeit erweisen wollte wäre es eine Dummheit, nicht davon zu profitieren. Man muß nur sicher sein, daß man am Ende keine Rechnung hat. Aber ich glaube ich kann annehmen, daß das nicht so ist.

5^o Ich denke Sie haben die 1200 Francs der armen Mme Patersi für November nicht vergessen. Ich sage daher im Voraus, daß ich ihr dieselbe Summe, die im Jänner fällig wäre, nicht zahlen kann. Würden Sie ihr jene

an meiner Stelle senden. Wenn der Verlust durch das Wechseln übermäßig groß wäre, schreiben Sie es mir, damit ich diese Ausgabe durch Erfurt begleichen lasse. Jedenfalls wäre mir lieber, Sie würden das machen.

6^o Anbei das unterschriebene Papier von Bartenstein.

7^o Bezüglich der Altenburg habe ich an Graf Beust geschrieben, daß ich ihm das Recht erteilen möchte, die Altenburg zu öffnen und zu betreten mit dem Recht einen Ersatz zu bestimmen, wodurch *er* immer die Verantwortlichkeit für die Unversehrtheit der Wohnung behielte. Ich erwarte seine Antwort und werde sie Ihnen übermitteln. Inzwischen enthebt Sie das jeder diesbezüglichen Verantwortung. Nur zahlen Sie bitte weiterhin die kleinen Summen an jene, die die Altenburg bewachen.

8^o Ich danke Ihnen, lieber Herr Eduard, von ganzem Herzen für die Anmerkungen zu der Trimesterrechnung vom 1. Juli bis 30. September — deren Ziffer, wie Sie bemerken, zufriedenstellend ist. Ich habe Sie für die Arrangements die Sie zur vorsichtigen und so gewinnbringenden Verwaltung dieser Kapitalien getroffen haben, zu loben — und ich hoffe zu Gott, daß er Ihnen in Zukunft wie bisher hilft, weil ich es mehr denn je brauche.

Was macht die Broschüre von Zellner für die er einige hundert Gulden erhalten hat? Solange ich mich auf Reisen zu befinden glaubte, habe ich diese Dinge aufgeschoben. Aber da ich jetzt mein Winterquartier beziehe, will ich den Faden meiner unterbrochenen Geschäfte wieder aufnehmen. Seit einem Jahr sollte der kleine Band von Zellner fertig sein. Würden Sie ihm das *unmißverständlich von mir* ausrichten.

Wenn Cornelius Zeit dazu hat und in + Stimmung + dazu ist, soll er mir manchmal schreiben. Sagen Sie ihm, daß mich das freuen würde. Möge Gott ihm mit seinem Cid helfen. Er bereitet mich schon darauf vor, ihn von ganzem Herzen zu bewundern.

Und nun, lieber Herr Eduard, danke ich Ihnen nocheinmal für Ihre Zuneigung und die Beweise, die Sie uns dafür geben. Danke für die Gebete der Kinder, die ich sie bitte fortzusetzen, da ich ihrer sehr bedarf! Danke für die guten Nachrichten über sie. Möge Gott sie bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit erhalten und an physischer und sittlicher Stärke wachsen lassen. Wenn ihre Erziehung Ausgaben fordert, die Ihnen zu schwer erscheinen, werde ich immer da sein um Abhilfe zu schaffen. + Kleine Kinder Kleine Sorgen, Grosse Kinder Grosse Sorgen + sagt das Sprichwort. Wenn die + Grosse Sorgen + kommen, + dann werde ich auch etwas dafür sorgen! — + Sagen Sie Ihrer Frau alles Liebe von mir. Tausend Wünsche für ihre gute Gesundheit und die ihrer kleinen Tochter. Daß Gott immer mit Ihnen — und mit uns sei. Bewahren Sie mir und Liszt Ihr Wohlwollen, lieber Herr Eduard. Gott wird es Ihnen und den Ihren hundertfach vergelten. Tausend gute Wünsche

immer die Ihre
Caroline

Den 22. November, Tag der hl. Cäcilia — Rom

Lieber Herr Eduard,

Ihr Brief hat mich durch die Anteilnahme sehr gerührt, die sie der neuen Prüfung entgegenbringen, die mir hier bereitet wurde. Aus mehr Gründen als ich jetzt schreiben kann, war diese schmerzlich für mich. Die Zeitungen berichten darüber *im Allgemeinen* die Wahrheit, mit Fehlern und Ungenauigkeiten in der Form und in den Einzelheiten. Die Ereignisse haben in der Tat unsere Heirat auf unbestimmte Zeit verschoben, aber sie sind nicht so verlaufen, wie man es schreibt. Da es nichts hilft, die Dinge aufzuklären, weil die Wirklichkeit weder für meine Angelegenheiten noch für die Ohren der anderen gut ist, braucht man auch nicht zu protestieren. Man muß schweigen, wie ich seit vielen Jahren über die *Gründe* der Verfolgung schweige, deren *Ergebnis* nur allzu sichtbar für alle und allzu fühlbar für mich ist. Aber Gott läßt jene nicht ohne Trost und ohne Ausgleich die gerechten Herzens sind wie Liszt und ich. In eben jener Gerechtigkeit unserer Herzen finden wir ein Gleichgewicht und eine sittliche Ruhe die uns in stiller Freude die Güter besitzen läßt, die uns die Vorsehung zuteilt. Die Erhabenheit Liszts, seine Zartheit des Gefühls können nirgends mehr geschätzt werden, als in Rom und das tut mir unendlich wohl. Er erfreut sich hier nicht nur jener Hochachtung, die sein Charakter überall hervorruft, sondern eines herzlicheren und innigeren Wohlwollens als anderswo. Nimmt man dazu noch die Vorteile des Klimas, die unerschöpflichen Schätze jeder Art, die Rom bereit hat, so bildet all das eine Umgebung die ihm genehm ist und ihm gefällt. Es bleibt ihm genug Zeit um zu arbeiten, ohne gestört zu sein und er hat seine Hl. Elisabeth schon um einiges weiter gebracht — andererseits hat er genügend Bekanntschaften und Beziehungen um nicht die Langeweile eines Übermaßes an Einsamkeit ertragen zu müssen. In dieser Hinsicht ist Rom einzigartig. Reich genug an verschiedenen Brennpunkten, um allen geistigen Bedürfnissen Nahrung zu liefern und fest genug um nicht zu einer *menschlichen Wüste* zu verkommen wie Paris, London etc. Wenn wir daher von Gott nicht mehr verlangen, als er uns zubilligt und unseren Gefühlen ein wenig Resignation beimengen, könnte es mit Hilfe Seiner Güte eintreffen, daß die *Via Felice* ihrem Namen gerecht wird! und daß ihr *Omen* sich auf seine Weise erfüllt. Wenigstens bis jetzt scheint Liszt vollkommen mit Rom und dem Leben das er hier führt zufrieden zu sein. Ich selbst atme leichter inmitten der *Meinen* so weit es den Katholizismus betrifft. Ich fühle mich hier schon deshalb wohl, weil ich im Schoß meiner Kirche bin. Auch habe ich mein Dasein eher mit der Gegenwart in Rom als mit seiner Vergangenheit innig verknüpft! Ich befinde mich hier körperlich und sittlich wohl — und wenn es Gott und Liszt gefällt, wollte ich hier bleiben.

Das läßt mich ganz natürlich zu den Geschäften kommen. Wenn ich hier bleibe kann ich kaum mit der Rente auskommen, die Sie mir überlassen können, ohne das Kapital anzugreifen. Selbstverständlich werde ich mich bemühen. Aber ich kann aus Gründen, die leichter zu erraten als zu erklären sind, nicht auf Kutsche, Bediente und die kleinen Ausgaben, die das eine und das andere verursachen, weder für mich noch für Liszt verzichten. Unsere gesellschaftliche Stellung würde darunter leiden. Nach reiflicher Überlegung wenn ich von allen Aussichten absehe, daß sich mein Schwiegersohn mir gegenüber kenntlich erweist, wie es seine Ehre ihm gebieten würde, wofür ich aber keinen gesetzmäßigen Titel habe, um es zu fordern, habe ich beschlossen, so sparsam wie möglich zu leben, wie es Liszt und mir *genehm* ist, mit dem Vorbehalt, daß nach und nach die Überreste eines Vermögens, die in Ihren Händen sind, angegriffen werden. Ich werde mein möglichstes tun um langsam vorzugehen und diesen totalen Zusammenbruch mit der größten Zurückhaltung zu bewerkstelligen — und ich hoffe diesen Zustand 6, 8 oder 10 Jahre dauern zu lassen. Wenn uns Gott bis dahin am Leben erhält, + wir werden uns wenigstens das Leben nicht zu sehr versauert haben + Dann, wenn wir alles ausgegeben haben werden und sich nichts mehr in Ihren Händen befindet, werden wir wirklich *arm* sein und ein Leben führen, wie es dieser Armut entspricht. Ich gebe die Hoffnung auf die Barmherzigkeit des Hl. Stuhls nicht auf und werde nicht erröten, *sein* Almosen anzunehmen. Es würde mir eine gewisse Genugtuung bereiten, wenn ich, die für Millionen bestimmt war und sie besessen hat, meine Tage zu Lasten meiner Kirche beenden würde. Sie würde uns, in der einen oder anderen Weise, entweder Liszt oder mir, ein Dach und ein Verpflegungsgeld geben. Übrigens ist bis dahin noch Zeit. Das soll Ihnen nur erklären, wie es kommt, daß ich von Ihnen 40.000 Francs pro Jahr verlange und so meine Einkünfte überschreite. Schicken Sie sie mir nicht regelmäßig. Es genügt, wenn ich sie nehme, sobald ich sie brauche. Ich begnüge mich damit von Ihnen jeden Juli 20.000 Francs zu verlangen. Liszt, der zweifellos im Sommer nach Deutschland gehen wird, entweder nach Weimar oder sonst wohin, um nicht jede Verbindung zum musikalischen Leben zu verlieren, das in Rom nicht existiert, wird von Ihnen genügend Geld auf diesen Streifzügen zusätzlich verlangen. = Es wird *poco a poco* — Tropfen für Tropfen gehen. Ich sehe es, ich sehe es voraus und wie Sie merken, beurteile ich es mit vollkommener Ruhe, indem ich Sie allerdings auf zwei Dinge aufmerksam mache. Erstens daß ich *alle möglichen Anstrengungen* unternehmen werde, um diesen vorhergesehenen Untergang so lange wie möglich hinauszuzögern. Zweitens bin ich Ihnen zutiefst dankbar für alles, was Sie für mich in der Führung dieser kleinen Geschäfte getan haben und bevor alle meine Hilfsmittel aufgebraucht sind, werde ich nicht vergessen, an Sie zu denken und Ihnen noch für die Erziehung oder Einrichtung der Kinder helfen.

So weit meine allgemeine Ansicht. Im einzelnen danke ich Ihnen für alle Maßnahmen, die Sie für die Sicherheit Ihrer Anlagen getroffen haben — für die Übersendung der zwei kleinen Rechnungen anstelle von jenen, die Liszt verloren hat. Würden Sie sich bereithalten um mir im Juli 20.000 Francs zu schicken, wenn ich sie verlange. Bis dahin hoffe ich von dem zu leben, was ich noch habe — vielleicht [?] bis August oder September warten. Aber das ist unsicher. Seien Sie daher für Juli bereit, falls ich es brauche.

Ich habe Gagelin [?] geschrieben und um seine Rechnung gebeten, die einige tausend Francs ausmachen wird. Wenn ich noch etwas habe, lasse ich sie von Erfurt zahlen, dessen Rechnung ich im Jänner erwarte. Wenn nicht, müssen Sie sie anfang 62 zahlen. Das ist der letzte Rest der Zahlungen für die Aussteuer meiner Tochter (die *ich* entsprechend der Summe geliefert habe, die sie an Okraszewski bezahlt hat). Ich hoffe nächsten Jänner nicht *einen* Sou an Schulden mehr zu haben, weder in Deutschland, noch in Paris. Ich werde ohne Bindung, ohne Verpflichtung irgendwelcher Art sein, weder in materieller, noch in sittlicher Hinsicht!!

Ich habe schon Elkan, Lämmerhirt und Predari [?] bezahlt, die Sie in Weimar nicht entlohnt haben. Ich habe daher dort nichts zurückzuzahlen — außer die Unterhaltskosten für die Wohnung, die man sicher rechtzeitig von Ihnen verlangen wird und die ich Sie bitte entsprechend der Abmachungen, die Sie getroffen haben, zu zahlen, da ich keine anderen getroffen habe. Ich glaube, daß Graf Beust meinen Brief für die Maßnahmen die er ergreifen zu müssen geglaubt hat, für genügend gehalten hat, da er mir entsprechend der *Weimarer Höflichkeit* noch nicht in Bezug auf die Altenburg geantwortet hat. Trotzdem bin ich darüber nicht unruhig; indem die Wohnung Eigentum des Hofes ist, werden sie im eigenen Interesse dafür Sorge tragen!

Nun, lieber Herr Eduard, wünsche ich Ihnen ein frohes Fest und ein glückliches Neujahr. Ich habe mich aus ganzem Herzen gefreut, daß die Gesundheit Ihrer Frau und Ihrer Kinder diesen Winter besser gewesen ist. Glauben Sie mir, das ist eine große Wohltat unseres Herrn, die man nicht unter die Vorteile unseres Schicksals zu zählen vergessen darf. Außerdem lassen Sie sich nicht durch die Schwierigkeiten Ihrer Beförderung entmutigen. Indem ich es Ihnen sehr wünsche und Ihnen vor allem dabei helfen möchte, verpflichte ich Sie, vom Leben zu nehmen, was es an Gutem oder wenigstens an Erträglichem bereithält, ohne durch eine zu lebhaft Erinnerung an das *Bessere*, das unseren Bemühungen und Sehnsüchten versagt bleibt, diesen Teil zu verderben. Die Religion zusammen mit der Philosophie rät uns diese Überlegenheit, die sich aus dem Gewissen der erfüllten Pflicht nährt und den Rest mit einer Art von Ruhe erwartet, solange die teuersten Gemütsverfassungen davon unberührt bleiben. Besonders Ihnen, lieber Herr Eduard, wünsche ich alle Güter die Ihnen wertvoll sind — Ge-

sundheit für Sie und die Ihren, Befriedigung in Ihren Kindern!!! Das ist das Wichtigste — und außerdem alles, was Ihnen das Dasein angenehm machen kann.

Vielen Dank für die Neuigkeiten von Cornelius. Ich sende auch ihm meine guten Wünsche und würde gern wieder von ihm und von der Musikwelt Wiens Neues hören und von den Verbreitungen der + Zukunftsmusik + dort.

Gott sei mit Ihnen. Ich bete aus ganzem Herzen für Sie. Beten Sie weiterhin für mich, da ich es brauche um jene Ruhe zu bewahren, die im Guten wie im Schlechten die Würde des Menschen ausmacht. Noch tausend Wünsche, lieber Herr Eduard, die Ihre

Carolyne

den 20ten Dezember 61, Rom

Nr. 22

Lieber Herr Eduard. Ich beglückwünsche Sie recht herzlich zur Geburt Ihrer kleinen Tochter und vor allem zu den glücklichen Umständen des Wochenbettes Ihrer lieben Frau, die, wie man sagt, von sehr zarter Gesundheit und nicht geschaffen ist, viele derartige Krisen gut zu überstehen. Danken wir Gott, daß alles gut überstanden ist. Liszt ist recht zufrieden der Pate Ihrer Kleinen zu sein und beauftragt mich Sie zu bitten, ihr von ihm irgendein Silberzeug zu geben, für das ich Sie bitte 100 Gulden zu nehmen. Fügen Sie 50 von meiner Seite hinzu — und möge die liebe Kleine in Gesundheit, Güte, Klugheit und Weisheit aufwachsen und sich eines Tages mit ihren Eltern daran erfreuen den kleinen Gegenstand zu betrachten, der ihr ihren Paten und ihre Taufe in Erinnerung rufen wird.

Ich habe die letzte Zeit ziemlich traurig verbracht. Die zwei jüngeren Kinder meiner Tochter waren recht krank. Gottlob — Seine Güte hat sie ihr bewahrt. Daher müssen wir ihm danken. Aber diese telegraphischen Beunruhigungen haben meiner Gesundheit geschadet.

Dankeschön, lieber Herr Eduard, für die Trimesterabrechnung. Ich freue mich über den Gewinn von 114 Gulden bei den PFB. Ich empfehle Ihnen auch, die Mexikanischen Papiere zu beobachten. Was man auch davon sagt, ich habe Vertrauen in die Dauer dieses jungen Reiches, und man könnte vielleicht in diesen Anleihen einen Vorteil finden, *bevor* dieser Vorteil allen klar wird. Ich vertraue diese Überlegungen Ihrer Vorsicht an.

Liszt fährt anfang März nach Paris, wo man am 15. März seine Große Graner Messe in der Kirche St. Eustache aufführt. Haben Sie die Güte, lieber Herr Eduard, an das Haus James Rothschild in Paris + ein *Geschäftsbrief* + zu schreiben und ihm Liszts Ankunft gleich anzukündigen und ihn zu bitten, daß man ihm bei seiner Ankunft alle überschüssigen Zahlungen an Mme überreicht

Liebster Eduard,

Sie wissen, daß die Krönungsmesse die wohlwollendste Aufnahme gefunden hat. Keines meiner Werke wurde bisher unter so günstigen Umständen aufgenommen.

Ich habe besonders Franz Doppler beauftragt, Ihnen davon zu berichten, weil ich überzeugt bin, daß es Sie freut, Lob über mich zu hören, selbst wenn es etwas übertrieben ist, das von einem ebenso fähigen wie liebevollen Freund kommt. Seit der Aufführung der Graner Messe hat Doppler mir immer seine aufrichtigsten Gefühle bewiesen. Sagen Sie ihm dafür meinen aufrichtigen Dank.

Ich möchte Schelle für seinen ausgezeichneten Artikel in der *Presse* danken und füge einige Zeilen an ihn bei mit der Bitte, sie ihm zu überbringen.

Glücklicherweise konnte ich Ihrem Wunsch bezüglich Hennigh nachkommen. Ich habe ihn an Baron Eötvös empfohlen, der mir versprochen hat, seine Beförderung zu betreiben.

Die Proben für mein Oratorium „Christus“ sind im gang. Wahrscheinlich wird es anfang Juli aufgeführt und ich werde Ihnen das Programm zukommen lassen.

Ende Juli werde ich nach Weimar gehen. Das „*Wartburg Fest*“ ist für den 28. August festgelegt. An diesem Tag wird die *Elisabeth* im Saal der *Minnesänger* gegeben. — Zwei Wochen vorher werden die Konzerte der „*Tonkünstler Versammlung*“ in Meiningen stattfinden. Vielleicht ist es Ihnen möglich, mich im Laufe dieses Augusts zu besuchen.

Ganz der Ihre mit Herz und Seele
F. Liszt

20. Juni 67, Rom

Nr. 26

Lassen Sie mir auf Französisch sagen, liebe Frau, wie sehr mich Ihr Brief erfreut hat und wie sehr ich Ihnen für das gute und liebevolle Gefühl danke, das Sie mit so viel Anmut und Ergebenheit hat schreiben lassen. Wir heißen den kleinen Eduard, den jüngsten Täufling von Liszt von ganzem Herzen willkommen, + der sich so hübsch sein Taufgeschenk mitgebracht hat + Daß der Gütige Gott ihn segne und Sie in ihm eine reiche Quelle des Trostes und des Segens finden. Sie stehen jetzt an der Spitze von zwei Söhnen und zwei Töchtern — welche reizende Symmetrie. Bitten Sie Gott, sie Ihnen zu erhalten und dieses Doppelpaar in Gesundheit und

Freude wachsen zu lassen. Sprechen Sie zu ihnen von mir, ich bitte Sie, wie von jemandem der sie sehr liebt und ihnen immer Gutes tun will.

Ihnen Madame danke ich von Herzen, daß Sie das Glück eines Mannes, der so viel Herz und Verstand besitzt, ausmachen. Ich verdanke ihm viel und bin sehr glücklich, daß er in Ihnen eine Gefährtin gefunden hat, würdig ihn zu verstehen, sein Schicksal zu teilen, seine traurigen und entmutigenden Augenblicke zu trösten, die wir alle durchleben und seinen Erfolg und seine Zufriedenheit zu verschönern, durch die schönste Entschädigung für ein vornehmes Herz, die Liebe einer zärtlich geliebten Frau. Umarmen Sie die vier Kinder zärtlich in meinem Namen und beginnen Sie bei den kleinsten, die immer ungeduldig sind. Segnen Sie sie auch in meinem Namen. Außerdem sagen Sie Marie, daß ich mich an ihren Vorzügen freue und an Franz, daß ich ihn beglückwünsche daß sein Vater so zufrieden mit ihm ist.

Nocheinmal danke ich Ihnen, liebe Frau, für Ihren guten und ausgezeichneten Brief. An meine besten Wünsche für gute Gesundheit füge ich den Ausdruck meiner geschätzten Zuneigung

Prinzessin Carolyne Wittgenstein

Den 27. Mai 68

Rom

Liszt schickt Ihnen die herzlichsten Komplimente und hofft, daß seine zwei Patenkinder in gleicher Weise glücklich seien und ihm in gleicher Weise Ehre machen, indem sie von so vorzüglichen Eltern erzogen werden. Er ist sehr zufrieden, die zwei Söhne Eduards unter seinem Schutz als Pate zu haben. Er hat ihnen schon Glück gebracht und *wird es immer* tun.

Nr. 29

Ich danke Ihnen, meine Liebe, daß Sie mich von einer großen Last befreit haben. Alles übrige liegt in Gottes Hand und ich muß abwarten, was man mir mitteilt. Das Mädchen aus München (das welches Sie kennen) hat mir geschrieben, daß unsere Sachen verkauft werden, und man mich bittet mitzuteilen, was ich behalten möchte. Ich habe die Jungfrau von Luini und die Zeichnungen von Blandine und Daniel erbeten; das Silberzeug (mit *B* bezeichnet, sagt man mir) ist auf der Bank hinterlegt; alle diese Unterscheidungen kommen von der Schwiegermutter, denn Hans hatte mich gebeten über alles zu verfügen, aber Sie können sich denken, daß ich zu allem *ja* gesagt habe.

Ich halte viel auf die *soziale Versicherung* und da Sie sie mir empfehlen bin ich überzeugt, daß sie die beste ist. Was die Namensänderung be-

trifft, so wird sie durchgeführt kurz bevor sie in Kraft tritt und vielleicht könnte man die Gesellschaft der Nationalbank verständigen, daß das stattfinden muß. Vielleicht wäre es vorsichtig, 4000 Francs jährlich in der Nationalbank und 2000 in Wechseln anzulegen, wo letztere sicher sind; ich habe vor dem allgemeinen Bankrott in Frankreich eine schreckliche Furcht und die kleinste Geldangelegenheit erschreckt mich. — Ich werde an Rothschild Mitte September und an Morel Daveux [?] gegen den ersten Dezember schreiben.

Was Sie mir von Daniel sagen macht mich glücklich, ich bin überzeugt, daß die Befriedigung und die Entschädigung für Sie von dieser Seite kommen werden und ich bin nicht weniger sicher, daß eine unbeschreibliche Strafe den Vater erwartet. Was mich betrifft, so mußte ich auf blutige Art die Erfahrung machen, daß alle Verfehlungen in dieser Welt gerächt werden, indem ich für meine eigene Bestrafung ein Instrument dieser unerbittlichen Gerechtigkeit gewesen bin. Ich möchte befugt sein, an Daniel alles zu schreiben, was er Ihnen schuldet; oft scheint die Jugend kein Herz zu haben, wo es ihr nur an Kenntnis und Beurteilungskraft fehlt.

Meinem Quintett geht es gut; das schlechte Wetter zerstreut uns morgens in unseren Zimmern, nachmittags finden wir immer Wege zu entkommen. Gestern haben wir unseren Botanik-Kurs begonnen! Ich lasse dreimal pro Woche einen Studenten kommen um Loulou alle Blumen auf dem Rasen zu nennen und ihn ein wenig in die Vorgänge in der Natur einzuführen. Zu meiner großen Befriedigung hat er den lieben Gott kaum ins Spiel gebracht, dennoch aber, als ich ihn irgendwie melancholisch vorfand, wie wir schon besprochen haben, antwortete er auf meine Frage, was er eines Tages werden wolle, daß er sich nach Möglichkeit den Naturwissenschaften widmen wolle, wenn nicht, werde er Priester werden. Ich begriff die Fähigkeit jener bedauernswerten Leute, die mit intellektuellem Geschmack ausgestattet sind, partiisch zu sein und dachte, daß die Demokraten, wenn sie weniger beschränkt oder weniger egoistisch wären, statt so viele Zeitungen zu gründen, die niemandem nützen, lieber Gegenpropaganda machen würden. Inzwischen fragte ich meinen Studenten, ob er die Metamorphose der Pflanzen kennt und als er es verneinte, gab ich ihm den Band von Gaertner in der Überzeugung, eine gute Tat zu setzen.

Die Mendès haben über die Wohnung R.W.s mehrere Artikel geschrieben. Ich habe es wegen des übrigens unangenehmen Eindrucks bedauert, den die Sache hier hervorgerufen hat, wo eine unbesiegbare Abneigung gegen alles was Reklame, Zeitungsartikel, Korrespondenz & ist, herrscht. W sagt mir einfach, daß er die Mendès nicht empfangen hätte, wenn er das vorhergesehen hätte! Ich wußte nicht was dieser Catulle geschrieben hat, ich habe *nicht gewagt* den Artikel von Judith wegen der Mißstimmung die ich zu diesem Thema aufkommen sah, anzusehen. Ernesta Guisi [?] singt in Constantinopel! Sie war das schwarze Schaf in den

Konzerten meiner Jugend, der unvermeidliche Ersatz, dem keiner zuhörte. Arme Frau! Dennoch hat mir ihre Tochter erzählt, daß sie nur wenig an ihrer Geschichte teilgenommen hat. Th[éophile] G[autier?] hat es, glaube ich, für gut gehalten, sich von der Tochter und der Mutter loszumachen, ohne der einen und der anderen einen Sou zu geben! Was Mama Mendès mit 68 Jahren betrifft, so ruiniert sie sich für Kleidung und vernachlässigt so blindlings ihren Sohn. Wir kennen die Familie.

Soweit die sehr naive und wahrheitsgetreue Schilderung der deutschen Art: die Gesandtschaft hat sich wie alle deutschen Gesandtschaften (außer der preussischen) betragen, indem sie sich um die bayrische Sache überhaupt nicht kümmert.

Lebwohl meine Teure und meine einzige Unterstützung! Ich bitte Sie um Vergebung, Sie mit einem Telegramm belästigt zu haben, ich habe vor allem Angst und ich stellte mir vor, Sie hätten meine Briefe nicht erhalten. Ich umarme Sie mit ganzem Herzen voll Dankbarkeit und Liebe für Sie.

Cosima

Dienstag, 10. August 1869.

Nr. 30

Mein liebes Kind[!]

Ich habe Papa geschrieben und Sie gelobt für die Bewunderung, die Sie dem großen Mann dessen Patenkind zu sein Sie das Glück haben, entgegenbringen! Aber ich will Sie auch für das zarte Gefühl von Stolz und Respekt loben, das Sie Ihrem Vater entgegenbringen. Das ist nur selbstverständlich! Aber es ist darum, weil es selbstverständlich ist, kein geringeres Verdienst! Bewahren Sie es, tragen Sie es in Ihrem Herzen, denn Gott hat Ihnen einen guten Vater gegeben, auf den Sie mit Recht sehr stolz sein können. Der liebe Gott wird Sie darum noch mehr segnen, mein Kind. Ich wünsche es Ihnen von ganzem Herzen als Ihre liebende

Carolyne Wittgenstein

Den 23 Oktober 70

Rom

An Marie Liszt

Lieber Baron,

Ich hoffe auf das Vergnügen, Sie nachmittag um 4 Uhr in der Hofgärtnerei zu sehen und bitte Sie, Mme Loën einzuladen, das Oktett von Schubert anzuhören, das die Herren Künstler der großherzoglichen Kapelle bei ihrem alten Leiter aufzuführen das Vergnügen haben werden

Ihr ganz ergebener
Freund

F. Liszt

Samstag, 8. Mai

Nr. 33

Mein lieber Herr Eduard. Die Photographien der Kinder haben mir eine rechte Freude bereitet. Ihre Gesichtszüge sind so sanft, so voll Unschuld und Geist, daß man sie nur ansehen muß um zu wissen, daß das „wohlerzogene Kinder“ sind, die ihrer Mutter Ehre machen und eines Tages auch ihrem Vater Ehre machen werden! — —

Ich danke Ihnen, daß Sie zu Fronleichnam an mich gedacht haben, weil ich an jenem Tag in der Kirche unendlich glücklich gewesen bin! — Denn wenn die Menschen uns verlassen ist Gott immer da und liebt uns umso mehr als er der einzige ist, der uns liebt. Wenngleich ich gewisse Dinge manchmal schmerzlich fühle, so kann ich Sie doch versichern, daß ich niemals so tief und innig durch die ständige Gegenwart Gottes glücklich gewesen bin, wie seit all diesen Jahren, die ich allein, ohne Vaterland, ohne Familie, ohne Vermögen zugebracht habe. — (All das in Bezug zu meiner Abstammung — und den Umständen meines Geschickes!) Aber wenn ich an gewissen Dingen leide und mich beim Sprechen mit einer gewissen Tatkraft ausdrücke, wie sie meinem Charakter entspricht, der die Dinge beim Namen nennt, so tue ich das nur, glauben Sie mir, im Wunsch und in der Hoffnung, daß Gott alles zu *seiner* Ehre wenden wird und zum Ruhm und Heil derer, für die ich lebe und bete. *In der Gewißheit, erhört zu werden* — an dem Tag der von Gott bestimmt ist. Wie gesagt — ich bin fest überzeugt, daß der Augenblick kommen wird, wo alle Sünden und Fehler von L. in der Vergessenheit versinken werden — denn *bei Gott ist nichts unmöglich* — und wo seine besseren Eigenschaften, + *sein besseres Ich* + die Oberhand gewinnt und er noch ein großes Beispiel an Frömmigkeit und Charakter auf Gebieten sein wird, in welche seine Fehler nie gedrungen sind. Deshalb verliere ich nie die Hoffnung an ihn und beschäftige mich immer noch mit seiner *Genesung*. Obgleich seine Vorstellung leicht

sich an Frauen entzündet, denn sein Vater hat ihm am Sterbebett gesagt — + Nimm dich in Acht vor die Frauen, durch sie wirst du zu Grunde gehen, + — ist er keine leichtfertige Natur. Er hat zehn Jahre hindurch in Enthaltbarkeit gelebt. Sowohl in Weimar, als auch in Rom. Er ist nur schwach und wenn sich eine Frau seiner bemächtigen *will*, kann er nicht widerstehen. Es gereicht Ihnen zur Ehre, lieber Herr Eduard, daß Sie das Übel nicht erkannt haben — und ich schätze Sie dafür umso mehr. Mici Genast hat L. aus der beinahe vollzogenen Gewöhnung an Besonnenheit und geistiges Leben gerissen — und 10 Jahre später hat Janina dasselbe getan! — Danach waren beim Erscheinen der Meyend[orff] alle Schranken aus Gewissensbissen niedergebroschen. Man kann sie wieder aufrichten.

Was sein + *Benehmen mit die Frauen* + betrifft, leitet ihn vor allem die Eitelkeit, denn das Unglück seines Lebens besteht darin, daß er in Paris aufgewachsen ist, wo die geistige Verrohung ihn mit einem *falschen Ideal* erfüllt hat, das man ihm vergebens austreibt, denn es taucht immer wieder auf: das ist die sogenannte Seelenverwandschaft zwischen Mann und Frau. — Und *dafür* genügt ihm der kleinste Anschein — Das ist für ihn wie der Duft einer Blume, den man einatmet und vergißt. Auch, wenn Gott mich erhört und Ihn in eine Verfassung bringt + *so von aussen verschanzt*, dass die Verführung zu ihm nicht mehr kommt — dadurch dass sein Ehrgeiz gestillt ist, solche auftreten sind [werden, eigenh. Korr.] gar nicht mehr zu fürchten. Doch muss er nicht allein durch äusserliche Bedingungen bestimmt sein. Er muss ein innerliches Prozess der Reue durchmachen. Ich kann ihm nich[t] zu den helfen, wo *ich* die beleidigte bin + Ich wäre *Kläger und Richter* — und meine Worte wären ohne Eindruck für ihn. — Deshalb habe ich seit 1860 die Methode des weitgehenden Schweigens gewählt — und warte auf eine Gelegenheit, diesen Dienst [der Wahrheit, eigenhänd. Erg.] jemandem zu übertragen. Der Zufall hat gewollt, daß Ihre Briefe mich dazu gebracht haben, davon zu sprechen, was ich keineswegs voraussah — Da es so ist muß ich glauben, + dass Sie dazu von Gott erwählt sind, da sie sich vor der Mission nicht scheuen. + — Ich schätze Sie dafür umso mehr, lieber Herr Eduard und bin sicher, daß Gott es Ihnen hundertfach vergelten wird. Aber wählen Sie Ihren Augenblick gut; die *Gelegenheit und die Art* in der Sie zu ihm sprechen, damit er zwei Dinge nicht errät

I⁰ Daß Sie so lange Zeit nichts geahnt haben — denn dann erschiene Ihr Gespräch als *abgemachte Sache*, eine *moralische Lektion* auf die er nicht viel hält, anstatt auf Ihn den Eindruck einer *ständigen* Vorstellung während langer Jahre zu machen, die unter *gegebenen Umständen* endlich durchgedrungen ist. = Wie Sie sehen muß man ein solches Unterfangen von langer Hand vorbereiten, damit es klappt. Sprechen Sie ihm nicht vom christlichen Standpunkt. Er beichtet gewissenhaft. Aber der *tatsächlichen* Sünden sind wenige, er erhält die Absolution ohne Schwierigkeiten. Was

der Beichtvater ihm nicht sagen kann, da er es nicht weiß, ist, daß der Niedergang der Gefühle, das gegebene Ärgernis, der verlorene Ruf, der Anschein eines Übels durch ein anderes Übel (jenem der schuldigen Vertraulichkeiten) alle sittlichen Unzuträglichkeiten verbotener Beziehungen haben und auch Sünde sind, manchmal ärgere als die welche man beichtet. Denn es genügt, daß ein Mann eine Frau besessen hat, so läßt sie ihm alle Arten von Dummheiten machen, wie Mici Genast in Weimar, die Janina in Pesth, die Meyendorff im Moment. Lassen Sie die Frage der Sünde beiseite. Sprechen Sie ihm vom Standpunkt der *Ehre der Welt* und *ihrer Meinung* = Sagen Sie ihm daß Ihnen ein Vorfall (egal welcher) gezeigt hat, wie wenig man ihn schätzt. Das wird ihn treffen. Sagen Sie ihm daß die Welt genau weiß, daß die Schrift der Janina voller Lügen ist, aber [daß man sagt; mit Bleistift] daß die Einzelheiten falsch sind; die Wirklichkeit sei schlimmer, insofern als meine Weigerung ihn zu heiraten, sobald es möglich war, meiner Kenntnis der Verbindung mit Mici Genast zugeschrieben wird = Betonen Sie *es*, daß die Welt das für eine *Undankbarkeit* und eine *Niedrigkeit* seinerseits hält. Wie es auch eine Undankbarkeit ist, seine Verbindung mit der Meyendorff in *Weimar auszubreiten*, indem er sie dahin kommen ließ. Sagen Sie ihm, daß die Welt, die alle Untreue eines Ehemannes entschuldigt, *solche Vorgänge nicht entschuldigt* = Betonen Sie vor allem zwei Punkte: 1° Mici Gen. und die Meyend. = wegen *Weymar*, 2° die *Meinung* der Welt, die das keines *Kavaliers*, keines Ehrenmannes für würdig erachtet.

Sagen Sie ihm, daß die Welt alle geheimen Treulosigkeiten entschuldigt, aber sich gegen die Öffentlichkeit dieser Rücksichtslosigkeit gegen eine Frau verwahrt, von der er *alles* angenommen hat und deren Ehemann er sein müßte. —

= = = =

Dann = II. Lassen Sie nie merken daß Sie wissen, was ich darüber denke.
 + Sie können alles *vermuthen* sie dürfen nichts wissen von mir! Sonst sieht er in Sie nur meinen Delegat der ihm in meinem Name[n] eine Lewite liest
 = + Deshalb kann ich Ihnen seinen Brief nicht schicken. Zunächst habe ich mich sosehr an das Schweigen ihm gegenüber gewöhnt und er rechnet sosehr darauf, daß es mir als schwerer Fehler erschiene, einen seiner Briefe zu mißbrauchen. Außerdem bedarf es nur [eingefügt eigenhänd.] eines Wortes, ein Nichts kann Ihnen ent schlüpfen und er vermutet, daß Sie irgendetwas davon wissen, was unter uns gesprochen wurde. Dann wäre die ganze Wirkung Ihres Einschreitens verloren. (Es eilt nicht. Vorausgesetzt es ist *gut*). Ich erlaube Ihnen sogar Aug[usz] oder Haynald diesbezüglich zu konsultieren = vorausgesetzt Sie sagen ihnen nicht daß ich etwas von der Sache weiß. Unter dem Vorwand von Geschäften Liszts könnten Sie nach Pesth fahren und mit Augustz über Ihre Absicht reden, aus Freundschaft

mit Liszt zu sprechen. Sagen Sie ihm: + „Einmal muss es ihm jemand sagen — und ernstlich Niemand kann es als Ich, also will Ich es thun” + — Sagen Sie ihm *unter welchem Gesichtspunkt* Sie zu ihm sprechen werden, *ohne mich zu nennen*. Das wird ihm auch Aufschluß darüber geben, wie er zu behandeln ist. Zusammen werden sie vielleicht am Besten die *Art* finden, ein derartiges Gespräch zu motivieren. Sie sehen also, daß ich bei alledem nicht als Frau auftrete. Ich beurteile alles vom *abstrakten* Gesichtspunkt von Gut und Böse aus — von der Erinnerung her, die Liszt hinterlassen wird. Ich habe die innige Überzeugung, daß Gott mich erhören wird und er geheilt wird. Aber dafür braucht man Heilmittel. Wenn Ihr Gespräch stattfindet, verbrennen Sie auch meine letzten (4) Briefe zu diesem Thema — auf daß keine Spur davon bleibt — und daß Gott verzeiht wie ich verzeihe — ohne die Erinnerung daran zu bewahren =

Nach dem Brief den Augusz mir nach Liszts Abreise geschrieben hat glaube ich, daß Sie sehr gut miteinander stehen — *er* wird Ihnen erklären, warum er nicht mehr Geld bezieht. Wenn Sie nach Pesth fahren, wird die Reise auf die Rechnung von Liszts Geschäften gehen (und ich werde die Spesen übernehmen, eigenh. erg.) — Liszt wird Sie nicht fragen *von wo* Sie dieses oder jenes wissen. Aber Sie können ihm *zu verstehen geben* (ohne es ihm ausdrücklich zu sagen), daß Sie sie wußten *als sie passierten*, was ja stimmt, denn Sie kannten sie, ohne deren Tragweite zu erkennen. Sagen Sie, daß Sie geschwiegen hätten — daß Sie Schweigen bewahrt hätten, solange Sie keinen Grund zum Sprechen hatten. — Aber indem der Band der Kosakin aller Welt Gelegenheit gegeben hat, von ihm zu sprechen, haben Sie die *Meinung der Welt* über ihn erfahren und *das* habe Sie gezwungen, ihm die Wahrheit zu *sagen*. *Sagen* — weil es versteht sich, daß solche Sachen *gesagt* werden müssen. Geschrieben sind sie wirkungslos! —

Gott sei mit Ihnen, lieber Herr Eduard —
Für jetzt habe ich alles gesagt: *sprechen*
wir nicht mehr davon bis Sie mir etwas
Positives mitzuteilen haben

+ Gott mit uns +
Lieber Herr Eduard
Carolyne

den 30 Mai 75 [?], Rom

Liszt hat *tatsächlich* ein sehr *vornehmes* Herz. Aber etwas, daß viel dazu beigetragen hat, ihn zu demoralisieren, d. h. ihm die richtige Beurteilung von Gut und Schlecht zu rauben, + das ist die verkehrte Meinung der Presse über ihm — seine Werke, die sind wirklich seine *gute Thaten*, da er sein *besseres Ich* dort leben lässt, haben nur Hohn und Schimpf gehabt in die Zeitungen — während seine Persönlichkeit die nie ganz tadellos war, viel zu viel bewundert und gepriesen wurde. Ich bin dahintergekommen — dass er glaubt sein Glück bei der Frau erhält diese Meinung über seine

Persönlichkeit + und macht einen *sagenhaften Mann* aus ihm!.. Deshalb hält er großen Wert auf das Recht eines Mannes, eine Frau bloßzustellen, worin das *Ansehen* der Gunst besteht. Das ist der einzige Ersatz den die *Presse* (auf die er viel hält) ihm für ihre Ungerechtigkeit seinen Werken gegenüber gibt. + Eine radicale Kur wäre also, alles was in diesen Brief steht *drucken zu lassen!* — Dass wäre für ihm + eine vollständige Heilung. Aber *das ist unmöglich* = Ich sage Ihnen das nur damit Sie ihn einen möglichen Umschwung der Zeitungen fürchten lassen, die ihn leicht noch zu seinen Lebzeiten strenger beurteilen können. —

Nr. 36

Ich bin sehr erfreut zu sehen wie schön die liebe kleine Hedwig schreibt! — Wie kann man etwas abschlagen worum Sie so liebenswürdig bitten, mein Kind. Auch antworte ich Ihnen in Französisch um Sie zu ermutigen, diese Sprache gut zu lernen. Ich bin sehr glücklich zu hören, daß Sie mein liebes Kind, schon Ihr erste Kommunion empfangen haben und schicke Ihnen ein kleines Gebetbuch zur Erinnerung an diesen Tag. Inzwischen ist hier, was Sie wünschen — nur wenn Marie und Hedwig eine Photographie für sich haben, muß man zuerst Mama eine anbieten, obwohl Mama auch die von Papa als + *Gemeingut* + hat. Bitten Sie sie daher die zu wählen, die Ihr am besten gefällt, den Frühling oder den Herbst? Ich glaube, Sie wird Euch den Frühling lassen, da er mehr zu Eurem Alter paßt. Ich glaube die Knaben werden kaum Zeit haben um sich damit zu beschäftigen, der eine ist zu groß und zu jung, der andere zu klein und zu zerstreut um sich dafür zu interessieren. — —

Ich wünsche sehr, meine kleine Hedwig, daß Gott Ihnen die Gesundheit zurückgibt. Ich bitte auch die guten Engeln darum und ersuche Sie auch sie darum zu bitten, daß sie meine Wünsche für Euch und Euren lieben und berühmten Cousin erhören.

Sagen Sie Mama alles Liebe von mir und glauben Sie mir liebes Kind daß ich Sie sehr liebe

Ihre liebende

Carolyne Wittgenstein

den 14. November 76, Rom

Nr. 38

Wie konnten Sie glauben, lieber Herr Eduard, daß ich an *Sie*, ausgerechnet an *Sie* gedacht habe, als ich von jenen sprach, die Liszt von mir entfernt haben!! Sie verdienten wirklich ein wenig getadelt zu werden, wegen

einer solchen Idee! *Sie!* Aber wenn ich jemals einen derartigen Verdacht gehabt hätte, hätte ich Ihnen dann jene Freundschaft entgegengebracht, deren Beweise Sie in diesen dreißig Jahren erfuhren? Wirklich, ich hätte es Ihnen ganz offen gesagt, wenn ich jemals etwas derartiges gedacht hätte = Diese Annahme konnten Sie nur aufgrund einer etwas übertriebenen Empfindlichkeit treffen = Nun dürfen Sie aber, Herr Eduard, keine Empfindlichkeit in Bezug auf mich entwickeln, sowohl wegen meines Alters, als auch wegen meiner langen Leiden und meiner langen Ergebenheit für Liszt — die eine lange Reihe von Schmerzen für ihn und durch ihn gewesen ist. Selbst wenn ich mich unbedacht ausdrücke müssen Sie ein Gefühl erfürchtigen Mitleides für meine Sorgen haben, indem Sie wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft auf meinen Charakter und auf die Gefühle zählen, die ich Ihnen immer bezeugt habe. — + Lassen wir also bei Seite jede Reizbarkeit die hat wirklich keine + *Daseinsberechtigung* zwischen Ihnen und mir. + Da ich glaube mich nie anders geäußert zu haben als mit die grösste Anerkennung für Sie + lieber Herr Eduard, + mit die theilnehmendste Liebe für Sie und alle ihre Angehörige. Wenn sie einmal von jede Reizbarkeit abstrahiren, da werden Sie leicht verstehen dass es wäre ein Unsinn von mir *Sie* — *Sie* zu beschuldigen um irgend etwas gegen L. oder mich, da ich *sie* immer als einen natürlichen *alliierten* und ergebenen *Freund* von uns angesehen habe + — Geben Sie zu, daß es *unmöglich* ist, daß ich Sie anders beurteile — und vergessen Sie diesen Augenblick und diesen Verdacht, der Ihnen nie wieder einfallen darf.

Ich habe Ihnen gedankt und danke Ihnen wieder, daß Sie L. seinen Stanislaus in Erinnerung gebracht haben. Er wird sich mit ihm nur beschäftigen, ich sehe, wenn irgendeine musikalische Gesellschaft ihn darum bittet, um ihn aufzuführen. + Sonst ist er in eine so bittere und discouragirte Stimmung dass er sonst daran gewiss nicht gehen wird + — Ich sage es Ihnen + damit sie wissen wie es damit steht —

Meine Bitterkeit sollte Niemand besser verstehen und wenn auch schroff geäußert mehr entschuldigen als *Sie* + lieber Herr Eduard, wenn es um Liszt geht. + Übrigens was ich damals sagte ging hoch über ihren Kopf + — Übrigens richtete sich das an die Stadt Pesth (Augusz und seine Familie *natürlich ausgenommen*). Man hat alles getan um ihn dort zurückzuhalten und worauf hat sich alles reduziert. + Er ist dort *Klavierlehrer* geworden. Schöne und grosse Anstellung! Das ganze Conservatorium ist nur ein Schwindel gewesen. Vielleicht wird es *einmal* sein. Jetzt existirt es nicht und L. leidet sehr bedenklich unter dem Einfluss des Klimas. Hätte er schwache Lungen, würde er husten und an Catharren leiden; Hatte er schlechte Muskeln so würde er an Rhumatismen leiden — Da er aber gesunde Lungen und Muskeln hat, so leidet er an Magen — und es ist das Schlimmste —

Sein Rückkehr nach Pesth ist für mich ein wahres Unglück, und jetzt

noch mehr fühlbar, wo er endlich wieder in meine Atmosphäre athmet wo er seine böse, hässliche Haut abgelegt hat, und der hohen Schein seines Genius glänzt wieder in seinen Wesen. Seit sieben Jahren, hat er nie etwas componirt, nur in seine[r] kurze[n] Anwesenheit in Rom — Seit zwei Jahren hat seine Feder nicht eine Note aus dem Herz geschrieben. Seit zwei Monate[n] hat er 10 prächtige Stücke componirt = und das war mir einen grossen Trost, nebst die bedeutende Veränderung die hingetretten ist in seinem ganzen Benehmen — Pesth und Weymar sind sehr verderblich für ihm. Wahres Gift! — physisch wegen der zu kalten Clima und moralisch — wegen *viele[r]* Gründe = +

Und jetzt, lieber Herr Eduard, seien sie sicher, daß ich sie immer nur als unseren *Freund* in *jeder Lage* sehen kann. Ich zähle darauf und zählen Sie Ihrerseits auf meine Zuneigung, für die Beweise nie gefehlt haben. Was die *tausend* francs von Marie betrifft, entschuldigen Sie, daß ich glaubte, Sie hätten diese Passage meines Briefes nicht gut gelesen. Anstatt darin einen Vorwurf zu sehen, sollte man einen Beweis meiner Sorgfalt darin erblicken. Indem ich diesbezüglich keine Antwort erhielt, fürchtete ich, daß Ihre teure Tochter diesen Beweis meiner Zuneigung nicht erhalten habe.

Nachdem Sie nun sehen wie herzlich die meine für Sie und Ihre Kinder ist, machen Sie sich keinen unnötigen Kummer und geben Sie mir in Ihrem nächsten Brief gute Nachricht von Marie.

Im ständigen Glauben an meine herzliche Zuneigung
Carolyne

Den 31. Okt. 77, Rom

+ Es thut mich wirklich sehr leid um Herbeck + — Ich danke Ihnen für den kleinen Nachruf.

Nr. 56

Würden Sie mir, lieber Freund, die Freude bereiten mit mir den „*faulen Hans*“ unseres Freundes Alexander Ritter, heute, um *vier Uhr* in der Hofgärtnerei zu lesen.

Ganz der Ihre
F. L.

Donnerstag

Mit dem Zug, der von Köln um ein Uhr wegfährt, kommt *nächsten Dienstag* 16. März nach Liège, um Ihnen, bewundernswerte *Präsidentin* seine untertänigste Aufwartung zu machen, Ihr alter Diener

F. Liszt

Samstag,
13. März, 86: Wien

Nr. 66

Ihrer Königlichen Hoheit
Mme die Großherzogin
von Sachsen,

Weimar
Sachsen-Weimar

Anm. — Anmerkung(en)

Bd. — Band

Br. — La Mara: Franz Liszt's Briefe, Band I—VIII, Leipzig 1893—1904.

ELFL — Liszt, Eduard Ritter von: Franz Liszt. Abstammung, Familie, Begebenheiten. Wien — Leipzig 1937.

hrsg. — herausgegeben

Inv.Nr. — Inventarnummer

LMR — Krajasich, Peter: Liszt-Museum, Raiding. (Katalog.) Eisenstadt 1981.

o. D. — ohne Datum

o. Inv.Nr. — ohne Inventarnummer

o. O. — ohne Ort

publ. — publiziert

r — recto (Vorderseite)

s. — siehe

S. — Seite

v — verso (Rückseite)

vgl. — vergleiche

LISTE DER BRIEFSCHEIBER UND ADRESSATEN^{at}

(Offizielle Schriftstücke, Rechnungen, Notiz- und Contobücher usw. wurden nicht in Betracht gezogen)

BRIEFSCHEIBER

- Bülow, Cosima von 29
siehe auch: Wagner, Cosima
Göllerich, Gizella (Gisela)
118—119
Hohenlohe-Schillingsfürst, Marie
50, 91—92, 94, 100, 104, 106,
110—112
Kriehuber, Joseph 1
Lipsius, Marie (La Mara) 63,
108—109, 113
Liszt, Anna 3—4, 6—7, 13, 21
Liszt, Eduard von sen. 12, 88
Liszt, Franz (Ferenc) 2, 5, 8, 10, 25,
31, 34—35, 40, 48, 53—56,
58—60, 65—68
Liszt, Franz von 64, 96—98
Ollivier, Daniel 115
Pázmándy, Marietta 61
Rée, Louis 117
Sauer, Emil 116
Sayn-Wittgenstein, Carolyne 9, 11,
16—18, 22, 26—27, 30, 33,
36—39, 41—47, 49, 51—52
Stahr, Anna und Helene 57, 62, 95,
99, 101-103, 105, 120—121
Stahr, Helene 107
Thode, Daniela 114
Wagner, Cosima 32
siehe auch: Bülow, Cosima von
Wagner, Richard 19—20

ADRESSATEN

- Charnacé, Claire de 29
Dingelstedt, Franz von 10
Haslinger, Carl 3—4
Herbeck, Johann von 12
Kömpel, August 56
Lager, Cäcilia 13
Liszt, Eduard von sen. 9, 11,
16—19, 21—22, 25, 33, 38, 40,
91—92, 94
Liszt, Eduard von jun. 108, 111,
113—119
Liszt, Hedwig von 35—37
Liszt, Henriette von 26—27, 32, 39,
41—47, 49—52, 54—55, 57, 59,
61—65, 88, 95—107, 109—110.
Liszt, Marie von 30
Loën, August von 31
Mercy-Argenteau, Louise de 60
O'Donnell, Gräfin 2
Prileszky, Tádé 5
Sayn-Wittgenstein, Marie 6—7
Stern, Adolf 58
Thun, Graf 1
Uhl, Friedrich 20
Unbekannte Adressaten 8, 48, 53, 67
Zellner, Leopold Alexander 34

- I. Photo-Porträt, Franz Liszt, mit eigh. Widmung an Marianne Brandt, Mai 1880. 18 x 95, cm (Inv.Nr. 50820; LMR 191)
- II. Brief Nr. 5, Franz Liszt an Tádé Prileszky, 25. März 1853, 1^r (Inv.Nr. 50828).
- III. Photo, Eduard von Liszt sen. 38 x 32 cm (Inv. Nr. 50698)
- IV Rechnung Nr. 14, Hoffmann's Buchhandlung (Weimar) an Franz Liszt, 9. August 1861 (Inv.Nr. 50527).
- V Brief Nr. 19. Richard Wagner an Eduard von Liszt sen., 13. April 1864, 1^r (Inv.Nr. 50387).
- VI. Brief Nr. 21, Anna Liszt an Eduard von Liszt sen., 11. Jänner 1866, 2^r (Inv.Nr. 50415).
- VII. Brief mit Kuvert Nr. 34, Franz Liszt an Leopold Alexander Zellner, o.D. (Inv.Nr. 50827).
- VIII. Photo, Carolyne Sayn-Wittgenstein, 14,5 x 10,5 cm (Inv.Nr. 52690).
- IX. Brief Nr. 39, Carolyne Sayn-Wittgenstein an Henriette von Liszt, 9. November 1877, 1^r (Inv.Nr. 50389).
- X. Photo, Franz Liszt, mit eigh. Widmung an Eduard von Liszt jun., April 1881. 17 x 11 cm (Inv.Nr. 50458).
- XI. Photo, Musiksalon der Geschwister Anna und Helene Stahr in Weimar, mit deren eigh. Widmung an Henriette von Liszt, 14,5 x 10 cm, (Inv.Nr. 50598).
- XII. Brief Nr. 59, Franz Liszt an Henriette von Liszt, 7. März 1886, 1^r (Inv.Nr. 50381).
- XIII. Photo, Franz Liszt auf dem Sterbebett, mit eigh. Widmung von Anna und Helene Stahr, 1. August 1886. 10,5 x 16,5 cm (Inv.Nr. 50473).
- XIV Doppelseite des 2. Kontobuches von Eduard von Liszt, geführt für verschiedene Familienmitglieder. Eintragung für Abbé Liszt (Inv.Nr. 50542).
- XV Photo Henriette von Liszt (Meran, 1901), 10,5 x 6,5 cm.

Unleserliche Namen, im Text mit vorläufiger Lesart und Fragezeichen angegeben, wurden nicht ins Register aufgenommen. — Die Ziffern im Register beziehen sich auf die laufende Numerierung der Dokumente. Wenn der Name nur in den Anmerkungen vorkommt, geben wir die Nummer des entsprechenden Dokumentes fett an.

- Ábrányi, Kornél 90
 Agoult, Claire d' — siehe Charnacé,
 Claire de
 Agoult, Marie d' (geb. Flavigny) 9,
 29
 Allgemeiner Deutscher Musikverein
 15
 Altmann, Wilhelm 20
 Andrásy, Gyula 48
 Argenteau 60
 Arnauld, Antoine 54
 Auersperg, [?] 44, 49
 Auersperg, Friderike 44, 49
 Auersperg, Wilhelmine 44, 49
 Augsburg 20, 63
 Augusz, Antal 8, 33, 38
 Bach, Alexander 16—17
 Baden 20
 Barenne, [?] 16
 Bartenstein, [?] 17
 Bayern, Ludwig II. König 19—20
 Bayreuth 32, 34, 61, 62
 Brandenburger Str. 27 — 34
 Bühnenfestspielhaus 34
 Becher od. Becker, Heinrich 80
 Beethoven, Ludwig van 9
 Belgien 23, 60
 Berlin 9, 11, 17
 Berlioz, Hector 9
 Bessel, [?] 28
 Beust, Friedrich Hermann 16—18
 Bihari, János 5
 Bleier, [?] 78
 Blum von Hyrth, Carl E. 40
 Bory, Robert 1, 9
 Böhmen 9
 Bösendorfer, Ludwig 50
 Breitkopf und Härtel, Musikverlag
 9
 Brendel, Franz 9
 Bronne, Carlo 60
 Bronsart von Schellendorf, Hans 9,
 64
 Brüssel — siehe Bruxelles
 Bruxelles 34
 Buchner, Alexander 9
 Bucureşti 3
 Buda 25
 siehe auch: Budapest
 Budapest 9, 32—34, 50, 53—55,
 59, 61, 68
 Musikakademie 9, 38, 50
 Rathausstr. 17 (Universität) —
 68
 Széchényi Nationalbibliothek 9,
 34
 siehe auch: Buda und Pest
 Bülow, Blandine von 29
 Bülow, Cosima von (geb. Liszt)
 11—12, 29
 siehe auch: Liszt, Cosima und
 Wagner, Cosima
 Bülow, Daniela von 29, 32
 siehe auch: Thode, Daniela
 Bülow, Eva von (Wagner, Eva) 29
 Bülow, Franziska von 29
 Bülow, Hans Guido von 9, 10, 12,
 20, 21, 29, 56, 63
 Bülow, Isolde von (Wagner, Isolde)
 29

- Bukarest — siehe București
 Burckart od. Burckhardt, [?] 16—17
 Charnacé, Claire de (geb. Agoult) 29
 Colonello, Achille 55
 Corneille, Pierre 18
 Cornelius, Peter 16—18, 40
 Cid 17
 Csermák, Antal 5
 David, Ferdinand 56
 Deutschland 18, 23, 83
 Devrient, Eduard 20
 Dingelstedt, Franz von 10, 40
 Dittmarsch, [?] 16
 Dobozy, Károly 5
 Doppler, Franz 25
 Dräseke, Felix August Bernhard 9
 Dresden 16, 20, 58
 Sedan Str. 3. — 58
 Dublin 13
 Dwernicka od. Dwerniska, Leontine 34
 Edler, Karl E. 40
 Eilsen 5
 Eisenach
 Wartburg 25
 Eisenburger Komitat — siehe Vasvármegye
 Eisenstadt 2, 31, 53
 Elkan, Julius 17—18
 Eötvös, József 25
 Erfurt 16—18
 Erkel, Ferenc 8
 Esztergom (Gran) 8, 23
 Exner, Wilhelm [?] 64
 Festetics, Leó 8
 Frankreich 23, 29
 Fressel, Heinrich 75
 Friedenfels, Freiherr und Freifrau von 47
 Friedenfels, Rudolfine von. — siehe Liszt, Rudolfine von
 Gaertner, Joseph 29
 Gagelin, [?] 16, 18
 Gasztony od. Gosztony 61
 Gautier, Judith (Mendès, Judith) 29
 Gautier, Théophile 29
 Genast, Eduard 33
 Genast, Emilie (später Frau Merian) 33
 Genast, Karoline 33
 Gerson, [?] 16—17
 Gieseguth, Carl 72
 Girard, [?] 13
 Girardin, Luise (geb. Lager) 13
 Gizycka, Ludmila (geb. Zamoy-ska) 50
 Göllicher, August 57
 Göllicher, Gizella (geb. Voigt) 118—119
 Gomperz-Bettelheim, Karoline 48
 Gran — siehe Esztergom
 Graz 13, 23, 43
 Greenaway, [?] 64
 Gregorovius, Ferdinand 40
 Gross, [?] 14
 Gutzkow, Karl 14
 Hacking 49
 Härtel — siehe Breitkopf und Härtel, Musikverlag
 Hanfstängel, [?] 16
 Haraszi, Emil 16
 Haslinger, Carl 3—4, 9
 Haslinger, Tobias 3
 Haynald, Lajos 35, 52, 90
 Hecker, Jutta 28
 Hellmesberger, Joseph 50
 Hennig, Alajos 25
 Herbeck, Johann von 9, 12, 38, 50
 Hertel, Chr. 74, 77, 82
 Hildebrandt, [?] 17
 Hoffmann, [?] 14
 Hohenlohe-Schillingsfürst, Familie 17

- Hohenlohe-Schillingsfürst, Con-
stantin, 16, 18, 47, 49
- Hohenlohe-Schillingsfürst, Gustav
40
- Hohenlohe-Schillingsfürst, Marie
(geb. Sayn-Wittgenstein) 16, 18,
22, 27, 49, 50, 63, 91—92, 94,
100, 104, 106, 110—112
siehe auch: Sayn-Wittgenstein,
Marie
- Hrabussay, Zoltán 50
- Iwanowska, Carolyne — siehe
Sayn-Wittgenstein, Carolyne
- Janina-Piasecka, Olga (geb. Zie-
linska) 33
- Jena 57
- Joachim, Joseph 56
- Kalocsa 25, 35, 52
- Kálozdi, János 5
- Karl, heiliger (Borromeus) 41
- Karlsruhe 20
- Kaschau — siehe Kassa
- Kassa (Kaschau) 46
- Kausser-Gerster, Berta 48
- Kiew 3
- Klausenburg — siehe Kolozsvár
- Kloss, Erich 9
- Köln 60
- Kömpel, August 56
- Kolozsvár (Klausenburg) 5
- Konstantinopel 29, 54
- Kreiner, Mihály 55
- Kriehuber, Joseph 1
- Lager, Familie 13
- Lager, Anna — siehe Liszt, Anna
- Lager, Cäcilia 13
- Lager, Luise — siehe Girardin,
Luise
- Lager, Therese — siehe Stein-
wendter od. Steinwindter,
Therese
- Lachmund, Karl 57
- Lämmerhirt, [?] 17, 18
- La Mara (Pseudonym von Lipsius,
Marie), Publikationen: 9—12,
16, 25, 33, 38, 40, 53—54, 60,
63
als Person, siehe Lipsius, Marie
- Lavotta, János 5
- Le Lieure, H. 36
- Legány, Dezső 25
- Lehmann, Carl 55
- Leipzig 9, 63
Lessingstr. 4. — 63
- Lemberg 23, 50
- Liège 60
- Lipsius, Marie (La Mara) 63, 65,
108—109, 113
siehe auch: La Mara
- Listmann, [?] 54
- Liszt, Adam 3
- Liszt, Anna (geb. Lager) 3, 4,
6—7, 13, 21, 63
- Liszt, Blandine 9, 16, 29
siehe auch: Ollivier, Blandine
- Liszt, Borbála 25
- Liszt, Cosima 9, 16
siehe auch: Bülow, Cosima von
und Wagner, Cosima
- Liszt, Daniel 9, 11, 16, 23, 29
- Liszt, Eduard von sen. 9, 11—12,
14, 16—19, 21—28, 30, 32—33,
35—36, 38—47, 49, 57, 71,
83—94
- Liszt, Eduard von jun. 9, 11, 22—
24, 26, 30, 32—33, 35, 36, 40,
42, 43—47, 49, 54—55, 59, 64,
108, 111, 113—119
- Liszt, Franz (Ferenc)
Aufgrund der zahlreichen Er-
wähnungen wurde diesem
Stichwort nur ein Verzeichnis
der angeführten Werke beigege-
ben.
Ave Maria (R. 496b) 9
Christus (R. 478) 25

- Chromatischer Galopp (nach R. 41 für Orch.) 25
 Consolations (R. 12) 69
 Dante-Symphonie (R. 426) 9, 16
 Entfesselte Prometheus, der (R. 539) 15
 Faust-Symphonie (R. 425) 9, 15—16
 Graner Messe (R. 484) 8—9, 21—23, 25, 47, 60
 Hunnenschlacht (R. 422) 9
 Ideale, die (R. 423) 9
 Klavierkonzert Nr. 2, A-dur (R. 456) 15
 Legende vom heiligen Stanislaus, die (R. 671) 38, 40
 Legende von der heiligen Elisabeth, die (R. 477) 18, 25
 Messe für Männerchor, 1. Fassung (R. 485a) 9
 Pater noster (R. 518b) 9
 Petrarca-Sonette (R. 10b, 4—6) 69
 Prometheus-Overture (R. 416) 15
 Septem Sacramenta (R. 530) 40—41
 Ungarische Krönungsmesse (R. 487) 25
 Ungarische Rhapsodien für Orch. (R. 441) 25
 Ungarischer Sturm-Marsch (R. 54) 69
 Via Crucis (R. 534) 40—41
 Liszt, Franz von 9, 17—18, 26, 28, 33, 35, 43—44, 46—47, 49, 64, 96—98
 Liszt, Georg Adam 25
 Liszt, Hedwig von 18, 22, 26, 32—33, 35—37, 43—47, 49, 51—52, 58, 61—62, 64
 Liszt, Henriette von (geb. Wolf) 16, 18, 22, 26—27, 32, 35—36, 39—47, 49—52, 54—55, 57, 59, 61—65, 88, 95—107, 109—110, 112, 120—121
 Liszt, Henriette von jun. 26
 Liszt, Karoline (geb. Pickhart) 9
 Liszt, Karoline jun. 26
 Liszt, Marie von 9, 17—18, 26, 30, 32—33, 35—36
 siehe auch: Saar, Marie von
 Liszt, Mary 54
 Liszt, Rudolphine (geb. Friedenfels) 43, 64
 Lobe, Eduard 81
 Leën, August von 31
 Loën, Frau [?] von 31
 London 5, 18
 Luini, Bernardino 29
 Luzern 29
 Mailand — siehe Milano
 Majewska, Maria 50
 Marburg 64
 Mariafeld 19
 Marseille 16
 Meilen 19
 Meiningen 25, 56
 Meiselbach, Ferdinand 76
 Meixner, Johann 9
 Mendès, Catulle 29
 Mendès, Judith — siehe Gautier, Judith
 Mendès, Mme (Mutter von Catulle) 29
 Mercy-Argenteau, Louise de (geb. Caraman-Chimay) 60
 Merian, Emilie — siehe Genast, Emilie
 Mexiko 22
 Meyendorff, Felix von 33
 Meyendorff, Olga von (geb. Gortschakova) 33, 55, 69
 Milano (Mailand) 23
 Morold, Max 19
 Mosenthal, Salomon 40

- Moukhanoff-Kalergis, Marie von
geb. Nesselrode) 69
- München 16, 19—20, 29, 56, 63
- Ödenburg — siehe Sopron
- Österreich 17, 21, 23, 42—43
- Österreich-Ungarn, Elisabeth, Kaiserin und Königin 25
- Österreich-Ungarn, Franz Joseph, Kaiser und König 23—24, 25
- O'Donnell [?] Gräfin 2
- Okraszewski, [?] 16—18
- Ollivier, Blandine (geb. Liszt) 13, 16—17
- Ollivier, Daniel 29, 115
- Ollivier, Émile 9, 13, 16, 21, 29
- Paris 3—5, 9, 13, 16—18, 20—22, 29, 33, 45—47
- St. Eustache, église 22
- St. Germain, faubourg 13, 17
- St. Guillaume, rue 29
- Théâtre Italien 20
- Patersi-Fossombroni, [?] Mme 16—17
- Pázmándy, Dénes 61, 68
- Pázmándy, Marietta (geb. Reitter) 61, 68
- Penzing 19
- Pest 1, 8, 23, 25, 33, 35, 38, 90
- Ungarisches Nationaltheater 25
- siehe auch: Budapest
- Pickhart, Karoline — siehe Liszt, Karoline
- Pickel, [?] Frau 28
- Pohl, Richard 20
- Postelberger, [?] 19
- Pozsony (Preßburg) 10
- Prag — siehe Praha
- Praha, 9, 23
- Prahács, Margit 8
- Pressburg — siehe Pozsony
- Prileszky, Tádé 5
- Proske, Karl 14
- Rackowitz, [?] 19
- Raiding 8
- Ramann, Lina 9
- Randekart[?], Fr. 15
- Randekart[?], Sohn von Fr. 15
- Rátót 61
- Reichmann, Carl 79
- Rée, Louis 117
- Reitter, Angela 61
- Reitter, Ferenc 61
- Reitter, Marietta — siehe Pázmándy, Marietta
- Remmert, Martha 53
- Richter, [?] Frau 70
- Rietschel, Ernst 81
- Ritter, Alexander 56
- Ritter, Franziska (geb. Wagner) 56
- Röckl, Sebastian 20
- Rodaun 12
- Rom — siehe Roma
- Roma 14, 16—18, 22—28, 33, 36—47, 49, 51—52
- Monte Mario — 23
- Piazza di Spagna 93. — 17
- Via Felice 113. — 17—18
- Rothschild, James 16—17, 22, 29
- Rumänien 3, 70
- Rußland 16
- Saar, Günther von 40, 64
- Saar, Heinrich von 38, 49, 54, 64
- Saar, Marie von (geb. Liszt von) 38—40, 43—44, 47, 49, 54, 64
- siehe auch: Liszt, Marie von
- Sachsen-Weimar, Carl Alexander, Großherzog 63, 64, 66
- Sachsen-Weimar, Carl Friedrich, Großherzog 66
- Sachsen-Weimar, Maria Pawlowna, Großherzogin 10, 66
- Sachsen-Weimar, Sophie, Großherzogin 66
- Sauer, Emil 116
- Sayn-Wittgenstein, Familie 17

- Sayn-Wittgenstein, Carolyne (geb. Iwanowska) 3, 6, 9, 11, 14, 16—18, 22, 26—28, 30, 33, 36—39, 40, 41—47, 49, 51—52, 54, 63, 71—73, 83—85, 89, 93
- Sayn-Wittgenstein, Marie 6—7, 9, 28
siehe auch: Hohenlohe-Schillingfürst, Marie
- Sayn-Wittgenstein, Nikolaus 16
- Schelle, Eduard 25
- Schlözer, [?] 69
- Schlözer, Kurt von 69
- Schmitt, Hans 34
- Schnorr von Carolsfeld, Ludwig 20
- Schnorr von Carolsfeld, Malwina (geb. Garrigues) 20
- Schubert, Franz
Oktett F-Dur Op. 166. — 31
- Schweiz 19
- Scilla, [?] Fürstin 45—47, 49
- Scitovszky, János 8
- Serow, Alexander Nikolajewitsch 9
- Siebenbürgen 3, 46
- Siemienski, Lucjan 40
- Slowakei 50
- Sopron (Ödenburg) 46
- Spohr, Ludwig 56
- Stahr, Adolf 57
- Stahr, Anna 57, 62, 95, 99, 101—103, 105, 120—121
- Stahr, Helene 57, 62, 95, 99, 101—103, 105, 107, 120—121
- Standhartner, Joseph 19
- Stein an der Donau 13
- Steinwendter od. Steinwindter, Therese (geb. Lager) 7
- Stern, Adolf 58
- Strassburg 20
- Strauß, Ludwig 10
- Stuhlweissenburg — siehe Székesfehérvár
- Süd-Ungarn — siehe Ungarn
- Székesfehérvár (Stuhlweissenburg) 54
- Szekszárd 35
- Szinnyei, József 5
- Tausig, Carl 9
- Thode, Daniela (geb. Bülow) 114
siehe auch: Bülow, Daniela von
- Thun und Hohenstein, Familie 1
- Thun, [?] Graf 1
- Thun, Friedrich 1
- Thun, Leopold Leo 1
- Tiefurt 76
- Tivoli 40
Villa d'Este 40, 41
- Triebtschen 29
- Türkei, Abdul Megdid, Sultan 54
- Tyler, William R. 33
- Uhl, Friedrich 20
- Ukraine 3
- Ulibischew, Alexander Dmitriewitsch 9
- Ungarn, 3, 23, 25
- Vas vármegye (Eisenburger Komitat) 61
- Vatikan 69
- Vatikan, Pius IX, Papst 14, 16—17
- Venedig — siehe Venezia
- Venezia (Venedig) 23
- Wagner, Cosima (geb. Liszt) 29, 32, 42, 64
siehe auch: Liszt, Cosima und Bülow, Cosima von
- Wagner, Eva — siehe: Bülow, Eva von
- Wagner, Franziska — siehe: Ritter, Franziska
- Wagner, Isolde — siehe: Bülow, Isolde von
- Wagner, Richard 9, 16, 19—20, 28—29, 32, 34, 42, 56, 58, 62
Meistersinger von Nürnberg, die 19
Parsifal 62

- Ring des Nibelungen, der 20, 34
Tristan und Isolde 20
Wagner, Siegfried 29
Walther, Rosine 28, 83—85, 89,
93
Waters, Eduard N. 33
Weber, Carl Maria von
Oberon 10
Wietler, Ferdinand 73
Weimar 5—11, 13, 14—18, 25, 28,
31, 33, 38, 45, 49, 53—54,
55—58, 62, 63—64, 66, 79
Altenburg 6, 9, 16—18, 28, 63,
83
Hofgärtnerei 31, 56
Hoftheater 31
Hotel Russischer Hof 75
West-Europa 5
Wien 1, 3, 5, 9, 12, 16, 17, 18,
19—20, 21, 23—24, 25, 27, 32,
34—35, 38, 39, 42—43, 47,
48—51, 52, 54, 57—59
Ballplatz 48
Gesellschaft der Musikfreunde
12
Hofoper 25
Kaiserliche Feldapotheke 12
Konservatorium 25, 34
Schottenhof 19, 21, 35, 40,
42—43, 47, 59
Schottenkirche 11
Wiener Männergesangverein 9
Wille, Elisa 19
Wittgenstein, Familie — siehe:
Sayn-Wittgenstein, Familie
Wittgenstein, Carolyne — siehe:
Sayn-Wittgenstein, Carolyne
Wittgenstein, Marie — siehe:
Sayn-Wittgenstein, Marie und
Hohenlohe-Schillingsfürst, Ma-
rie
Wolf, Sándor 2, 31, 53
Wolf, Henriette — siehe: Liszt,
Henriette von
Wurzbach, Konstantin 23
Zellner, Leopold Alexander 9, 17,
34
Zichy, Géza 48
Zielinska, Olga — siehe: Janina-
Piasecka, Olga
Zürich 9, 19